



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 1 1/2 Thlr., Wochen-Abonnement 5 Gr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2 1/2 Thlr. — Intentionen für den Raum einer sechsstelligen Seite in der Zeitungs-2. Gr., Reclame 5 Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, zu den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 605. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 29. December 1874.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 5 Mark, bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark; auswärts im ganzen deutschen Post-Gebiete und Oesterreich mit Porto 6 Mark 50 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

- | | | | |
|---|---|--|---|
| Abalbertstraße 1, bei Hrn. Kitter. | Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer. | Nikolaistraße 21, bei Hrn. Köster. | Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl |
| Albrechtsstraße 27, bei Hrn. D. Lauterbach. | Grünstraße 17, bei Hrn. Paul Vogel. | Nikolaistraße 33, bei Hrn. E. J. Gerlich. | Schneider. |
| Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zentner. | Kleine Grotzengasse 32, bei Hrn. E. L. Jahn. | Nikolaistraße 35, bei Hrn. Ledienburg. | Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Rulke. |
| Albuststraße 29, bei Hrn. Böse. | Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner. | Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel. | Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholz. |
| Am Oberbleich, Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Pohl. | Höfenerstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt. | Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Comp. | Neue Schweidnitzerstraße-Ecke, bei Hrn. W. Pohl. |
| Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz. | Unterstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer. | Nikolai-Stadtgraben 6, bei Hrn. Ad. Reiland. | Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. H. G. Reimann. |
| Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharsenberg. | Karlstraße 3, bei Hrn. Schönfelder u. Comp. | Derstraße 1, bei Hrn. Graupe. | Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorde. |
| Bahnhofstraße 4, bei Hrn. Grundmann. | Karlstraße 30, bei Hrn. Jos. Schwarzer. | Oberstraße 16, bei Hrn. Oscar Vogt. | Neue Schweidnitzerstraße 9, bei Hrn. W. Pohl. |
| Bahnhofstraße 30, bei Hrn. Franst. | Neue Kirchstraße 7, Nikolaipark, bei Hrn. Saebisch. | Offene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann. | Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Gubisch. |
| Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl. | Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. H. Pohl. | Oblauerstraße 9, bei Hrn. Eduard Scholz. | Schwerstraße 11, bei Hrn. Schael. |
| Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus. | Klosterstraße 4, bei Hrn. Geppert. | Oblauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich. | Sonnenstraße 9, bei Hrn. Niechoi. |
| Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrn. Rudolph. | Klosterstraße 1, bei Hrn. Scholz u. Veder. | Oblauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwarz. | Sonnenstraße 38, bei Hrn. Franz Heiberger. |
| Bohrnerstraße 13, bei Hrn. Ziebold. | Klosterstraße 2, bei Hrn. F. A. Petrich. | Oblauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Hed. | Sonnen- u. Neue Graupenstr.-Ecke, bei Hrn. Ulbrich. |
| Breitstraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich. | Klosterstraße 3, bei Hrn. Steing. | Oblauerstraße 36/37, bei Hrn. Lode. | Stodgasse 13, bei Hrn. Karnasch. |
| Breitstraße 40, bei Hrn. Hoyer. | Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund. | Oblauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Feldmann. | Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer. |
| Bürgermeister, a. b. Kaserne, bei Hrn. W. u. Th. Selling. | Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner. | Oblauerstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf. | Lauenzienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige. |
| Friedrichstraße 52, bei Hrn. Tschipe. | Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger. | Oblauerstraße 70, bei Hrn. Büttner. | Lauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn. |
| Friedrichstraße 98, bei Hrn. Zul. Adam. | Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer. | Oblau-Str. 11, bei Hrn. Scholz u. Veder. | Neue Lauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlomba. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnid. | Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugas. | Paradiesgasse 10c, bei Hrn. Herm. Finkler. | Neue Lauenzienstraße 18, bei Hrn. Herrn. Hübner. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha. | Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke. | Paradiesgasse 40, bei Hrn. Schandfle. | Neue Lauenzienstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. E. J. Jung. | Kupfer-Schmiede-Str. 12, bei Hrn. Fedor Niesel. | Reichstraße 1, bei Hrn. Jengler. | Neue Lauenzienstraße 87, bei Hrn. Cioffel. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt. | Kupfer-Schmiede-Str. 25, bei Hrn. Meyer u. Zilmer. | Reichstraße 11, bei Hrn. Vogt. | Lauenzienstraße 17b, bei Hrn. Vertram. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Weigelt. | Kupfer-Schmiede-Str. 49, bei Hrn. Ziemanski. | Reichstraße 37, bei Hrn. Sonnenberg. | Lauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 35, bei Hrn. Alb. Raffante. | Lehmhamm 24, bei Hrn. F. W. Kruber. | Reichstraße 55, bei Hrn. F. A. Dietrich. | Lauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 43, bei Hrn. Zul. Rieger. | Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel. | Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. Herm. Strata. | Lauenzienstraße 57, bei Hrn. Finkler. |
| Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Gebr. Melde. | Mariannenstraße 18, bei Hrn. F. Fraustadt. | Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. G. Linde. | Lauenzienstraße 62b, bei Hrn. Busch. |
| Kleine Feldgasse 1, bei Hrn. F. Lucas. | Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer. | Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hante. | Lauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg. |
| Kleine Feldgasse 18, bei Hrn. M. Remela. | Matthiasstraße 3, bei Hrn. Paul Hein. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Lauenzienstraße 70, bei Hrn. Matuschek. |
| Große Feldgasse 7, bei Hrn. Scholz u. Veder. | Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Lauenzienstraße 71, bei Hrn. Siewig. |
| Gartenstraße 5, bei Hrn. Friedr. Bruchle. | Matthiasstraße 17, bei Hrn. Franz Lige. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Lauenzienstraße 72a, bei Hrn. G. Thomale. |
| Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinhold Grubn. | Matthiasstraße 26c, bei Hrn. Marberg. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Lauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Ente. |
| Gartenstraße 20, bei Hrn. Rüdert. | Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Knecht. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Leichstraße 9, bei Hrn. Herrmann. |
| Gartenstraße 23b, bei Hrn. S. Stelzer. | Matthiasstraße 65, bei Hrn. Sigas. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Viehmarkt 15, bei Hrn. Emil Drecher. |
| Gartenstraße 23c, bei Hrn. Arlt. | Matthiasstraße 76, bei Hrn. Laube. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Vormerkstraße 12, bei Hrn. Falkenhain. |
| Gartenstraße 37, bei Hrn. Rajonsky. | Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Hermann Hübner. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Vormerkstraße 15, bei Hrn. J. Weik. |
| Gartenstraße 38/39, bei Hrn. Rob. Ulbrich. | Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Neugebauer. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel. |
| Gräbnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann. | Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Am Walde 1, bei Hrn. August Gieser. |
| Gräbner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Ad. Blöke. | Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pult. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonsior. |
| Gräbnerstraße 17, bei Hrn. Wichtl. | Neumarkt 21, bei Hrn. Saffran. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon. |
| Grünberggasse 9, bei Hrn. Goldemund. | Neumarkt 28, bei Hrn. G. J. W. Schröder. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Weißberggasse 12, bei Hrn. Hannad. |
| Alte Graupenstraße 19, bei Hrn. Friedmann. | Neumarkt 30, bei Hrn. Tiege. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Werderstraße 5c, bei Hrn. B. Klapper. |
| Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Müller. | Nikolaistraße 16, bei Hrn. Adler. | Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. D. Hübner. | Werderstraße 29, bei Hrn. E. Milde. |

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ (vierteljährlich 3 Mark 60 Pf.) entgegengenommen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 28. December.

Mit den Feiertagen hat auch die Politik gefeiert; es hat sich — glücklicher Weise, fügen wir hinzu — nichts von Bedeutung ereignet. Wir haben in den letzten Wochen der Weihnachtensensations-Nachrichten genug gehabt, so daß wir derselben eine Zeit lang entbehren können. Statt der Nachrichten werden wir von Gerüchten heimgesucht, und da steht oben die Meldung, daß die nationalliberale Fraktion sich spalte und daß Herr Laster mit dem sogenannten linken Flügel dieser Partei, d. h. mit etwa 40 Mitgliedern auscheiden und eine eigene Fraktion bilden wolle. Die Nachricht wäre wichtig, wenn sie wahr wäre, denn in diesem Falle hätte allerdings die Reichsregierung keine sichere Majorität im Reichstage mehr. Sie ist aber nicht wahr, wie bereits in einer Berliner Correspondenz im Mittagblatt mitgeteilt worden ist.

Der Reichstag soll im Januar wirklich nur vierzehn Tage zusammenbleiben und in dieser kurzen Zeit das Bankgesetz und das Reichs-civilgesetzbuch nebst einigen weniger wichtigen Vorlagen erledigen. Es wird schwer halten, selbst mit Zuhilfenahme der wenig beliebten Abendstunden.

Ueber die Regierungsabsichten, bezüglich einer Declaration des Artikel 31 der Verfassung (Fall Majunk), erfährt die „Trib.“ von gut unterrichteter Seite, daß eine solche Klarstellung allerdings beschlossen ist, jedoch nicht in dem Sinne, daß, wie es die Reichstags-Majorität wohl gemeint hat, überhaupt keine Strafvollstreckung an einem Abgeordneten während der Session vorgenommen werden darf, sondern so, daß eine solche Maßnahme ausdrücklich durch das Gesetz als statthaft erklärt wird; man wird nicht die Initiative seitens der Regierung ergreifen, sondern mit Rücksicht auf die, dem Justiz-ausschuß des Bundesrathes überwiesene Resolution von Hoyer, dem Antrag der gedachten Commission entgegen sehen.

Ueber die im Proceß Arnim in geheimer Sitzung verlesenen Schriftstücke schreibt die „Presse“:

Es ist nicht überall bekannt, wovon den eigentlichen dreizehn kirchenpolitischen Erlasse handeln, welche in dem Arnim-Proceß nur in geheimer Verhandlung verlesen wurden, weil man von ihrer öffentlichen Kundmachung eine Störung des confessionellen Friedens in Deutschland befürchtete. Das Erkenntnis stützt das über Arnim verhängte Strafmaß lediglich auf diese Stücke, während alle übrigen nach erfolgtem Beweisverfahren aus dem Kreise der Verhandlung ausgeschlossen wurden. Jene dreizehn Papiere betreffen ausschließlich die Sedes vacans des päpstlichen Stuhles und zeichnen die Stellung der, welche bei dem Tode Pionono's das deutsche Reich zur Wahl eines neuen Papstes zu nehmen gewillt ist. Auch zu ihnen machte Arnim die wunderlichsten Aussagen in der beschriebenen Art, wie er einige andere der bekannt gewordenen Papiere umrandete.

Wie der „Bester M.“ mittheilt, wird der österreichische Reichsrath bestimmt am 20. März geschlossen. Das parlamentarische Kalendarium für das nächste Jahr wird überhaupt von dem Correspondenten des „Bester M.“ übereinstimmend mit Versionen früherer Meldungen, in der folgenden Weise angegeben:

„Die Landtage werden unmittelbar nach den Ostern tagen, und ist ihnen der Zeitraum bis zu den Pfingsten eingeräumt. Dann tritt eine parlamentarische Sommerpause ein, die bis zum September, eventuell bis October dauert, um welche Zeit die Delegationen auf die politische Schaubühne treten, um dann sofort vom Reichsrath behufs Feststellung des Budgets für 1876 abgelöst zu werden.“

Die italienische Deputirtenkammer hat ihre erste Periode beschlossen und sich bis zum 18. Januar vertagt. Ein Rückblick auf ihre bisherige Thätigkeit bietet leider des Erfreulichen nur äußerst wenig. Die Budgets bis auf eins ganz unberührt; das Bureau erst gewählt, dann aufgelöst, dann mit Mäße wieder gekickt; die Commission für die Wahlprüfungen nur noch zu

drei Fünfteln vorhanden und dieser Lärm noch immer nicht mit den Prüfungen selbst fertig — das ist das Ergebnis der ersten Sessionperiode in der zwölften Legislatur des italienischen Parlamentes.

Auch in Frankreich hat sich die Nationalversammlung und zwar bis zum 5. Januar verabschiedet, ohne eine Bestimmung über die constitutionellen Gesetze zu treffen. Ihre Thätigkeit seit dem Beginn der Winter-session läßt sich schnell zusammenfassen: Sie hat weder das Heeresgesetz, noch das Unter-richts-gesetz, noch das Gemeindegesetz votirt, von der Organisation des Septennats ganz zu schweigen. Man geht in die Weihnachtsferien mit noch größerer Entmutigung, als sich zu Anfang der großen Sommerferien kundgegeben hat, und es ist deshalb nicht zum Verwundern, wenn ein Teil der Versammlung sich große Mühe gab, die Ferien bis zum 12. oder wenigstens bis zum 7. Januar zu verlängern. Alle Versuche, eine Mehrheit für die Verfassungsprojecte zu bilden, sind erfolglos geblieben, und die Kammer hat das Bewußtsein, daß sie zu keiner nützlichen Arbeit mehr fähig ist. Zugleich aber hat sie das Bewußtsein, daß die Vertagungspositiv, welche bisher befolgt worden, nach den Ferien nicht mehr durchzuführen sein wird. Sie ließ sich in dem eben verfloßenen Monat nur noch zur Noth mit liebevoller Fürsorge für den Handelsverkehr entschuldigen. Man wird die schwerenden Fragen endlich in Angriff nehmen müssen, wenn auch ohne Hoffnung, sie zu lösen; und eine Galgenfrist von 5 Tagen oder selbst von 2 Mal 24 Stunden erschien da Vielen schon als ein Trost. — Die letzten Sitzungen der Kammer haben eine sehr unbehagliche Stimmung namentlich in den Mittelparteien zurückgelassen; in dem Auftreten Rouher's sehen die Blätter dieser Parteien einen Grund zu mancherlei Beforgnissen. Man zeigt sich erschreckt über die Art, in welcher Rouher vor der Nationalversammlung an die Nation appellirt und gewissermaßen des Bannspruchs, welchen die Kammer vor drei Jahren über die kaiserliche Dynastie verhängt hat, spottet. Im rechten Centrum macht man die gemäßigten Republikaner dafür verantwortlich, daß die Bonapartisten so ungestraft wieder das Haupt erheben können, und im linken Centrum beschuldigt man die Septennarlisten, die imperialistischen Annahmen ermutigt zu haben. In alledem verräth sich eine merkwürdige Naivetät. Es sieht aus, als ob die Leute erst jetzt inne werden, daß die kaiserliche Partei seit dem 24. Mai schon das Votum, wodurch das Kaiserreich in die Welt gethan wurde, als null und nichtig ansehen. Rouher hat in der Nationalversammlung nur ausgesprochen, was alle Welt seit 18 Monaten wußte, daß nämlich seine Partei das Septennat nur als den Vorhof des Kaiserreichs gelten läßt. Merkwürdig ist jedoch, daß in der Versammlung selber Niemand die Gelegenheit wahrnahm, gegen diese Theorie Einwand zu erheben, und daß die Deputirten aller Parteien sowohl wie die Regierung selber es der Presse überließen zu protestiren. Daß Rouher so sprach, wie er gesprochen, hat nichts Auffallendes, wohl aber ist es auffallend, daß er nicht zurechtgewiesen wurde. Die legitime „Union“ gehört zu den Blättern, welche am Festigsten gegen das Ueberhandnehmen des Imperialismus eifern, und gerade die Freunde der „Union“ in der Kammer sind es, welche gegen die Einleitung einer Untersuchung in Sachen des bonapartistischen Comité's gestimmt haben. — Dieser Untersuchung haben, wie es scheint, die Imperialisten einen Augenblick zuvorkommen wollen, indem sie die Bourgoing, dem unglücklichen Candidaten des Nièvre-Departements, riefen, seine Entlassung zu geben; aber der Plan ist bereits aufgegeben. Gerüchweise verlautet, zum Vorsitzenden der Untersuchungs-Commission werde d'Audiffret-Pasquier ernannt werden.

Wie man der „R. Z.“ von Paris aus versichert, sollen die Documente, welche in der geheimen Sitzung des Proceß Arnim verlesen wurden, in den nächsten Tagen im Auslande veröffentlicht werden. Eine solche Ver-

öffentlichung könnte wohl nur von dem Grafen v. Arnim ausgehen; der betreffende Berichterstatter der „R. Z.“ hält sie jedoch bis auf Weiteres nicht für wahrscheinlich. Die in dem Proceß in öffentlicher Sitzung verlesenen Actenstücke erscheinen dieser Tage bei Plon in französischer Uebersetzung.

In England hat die Weihnachtswoche, was die innere Politik betrifft, gewissermaßen einen neuen Abschnitt eröffnet. Während der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote am 21. d. Mts. in einer conservativen Parteiversammlung den Vorwurf, daß die conservativ Partei kein Programm habe, zurückwies und namentlich auf gewisse Ersparnisse im Ausgabeetat als nothwendig hinwies, ließ sich am folgenden Tage eine Stimme vernehmen, die im ganzen Lande auf Gehör rechnen darf. Sir William Vernon Harcourt, welcher in der letzten Zeit der Gladstone'schen Administration Solicitor-General war und schon als solcher wegen seiner selbstständigen Ansichten und Ideen seinem derzeitigen Chef nicht wenig Kopfzerbrechen machte, hat in einer Rede vor seinen Wählern in Oxford den Beweis geliefert, wie der Meinungsunterschied zwischen ihm und Gladstone immer weitere Fortschritte gemacht hat, und wie er (Harcourt) fest entschlossen ist, seinen eigenen Weg zu gehen. Namentlich in Bezug auf kirchliche Politik weicht er ganz entschieden von Gladstone's Ansichten ab.

Mit Recht ist man der Ansicht, daß beide Reden entschieden dazu beitragen werden, die öffentliche Meinung zu klären und den Standpunkt der Parteien genauer festzustellen. Während der Schatzkanzler einen Einblick in die allgemeinen Umrisse der Regierungspolitik ermöglicht und gezeigt hat, daß Fragen von allergrößter Bedeutung dem nächsten Parlament wohl nicht vorgelegt werden dürfen, bekundet die Rede Sir William Vernon Harcourt's die offene Seceßion eines Theiles der liberalen Partei, denn ohne Anhänger sind die von letzterem vertretenen Grundsätze nicht. Die conservativen Blätter können sich natürlich des Jubels kaum enthalten, und die „Times“, welche bekanntlich zur kirchlichen Politik Gladstone's stets eine mißbilligende Stellung eingenommen hat, tritt jetzt als Vorkämpferin des Harcourt'schen Programmes auf, welches sie sogar als einen Ausdruck der öffentlichen Stimmung bezeichnet. In dem, diesem Gegenstande gewidmeten bemerkenswerthen Artikel sagt das leitende Blatt:

Die Situation beginnt sich mit dem Jahresabschluß zu klären, wir fangen an zu merken, was die Organisation der liberalen Partei und welches ihr Programm für's neue Jahr sein wird. Was die Führerschaft betrifft, so scheint das Gros der Partei der letzten Regierung ihre strategischen Maßgriffe verziehen zu haben und gewillt zu sein, die Führerschaft wiederum in die Hände Gladstone's zu legen. Es wäre gewiß ein großer Vortheil, wenn Gladstone sich nächstes Jahr im Parlament kräftig und doch umsichtig zeigte, wenn er seine alte Beredsamkeit entfaltet, ohne jedoch den empfindlichen Gegner mit seiner überblühenden Rhetorik zu erstickten. Aber die Frage der Führerschaft geht nur zwei bis drei Sessionen, oder vielleicht die Dauer eines Parlamentes an, wogegen die Angelegenheit des zukünftigen Parteiprogrammes eine ungleich wichtigere ist. Von weit höherer Bedeutung als die Personenfrage ist es, daß die liberale Partei sich nicht durch ihren Führer dazu verleiten läßt, sich unvorsichtiger Weise zur Verfolgung irgend einer extremen Idee zu verpflichten und daß die früheren Collegen Gladstone's nicht mit der Laterne nach Bescheiden suchen, um durch diese wieder an's Ruder zu kommen. Ein Mißgriff dieser Art könnte vielleicht auf Jahre hinaus die naturgemäße Reaction hemmen, welche sich einzustellen pflegt, wenn irgend ein herborragender nationaler Impuls anfängt sich zu erschöpfen — eine Reaction, welche ungewißhaft einem vorsichtigen und unterscheidungs-fähigen Liberalismus schließlich zum Siege verhelfen muß.

Deutschland.

— Berlin, 27. December. [Die Dauer der Session. — Das Civilgesetzbuch. — Neue Justizvorlagen. — Ein Bild

des Kaisers.) Seitens des Bundesrathes sind für morgen bereits Ausschüsse anberaumt, um für die nächste Plenarsitzung Material fertig zu stellen. In der letzteren sollen der Civilheerentwurf und die Concursordnung bereits zur Verhandlung kommen, damit diese beiden Gegenstände dem Reichstage sobald als möglich nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten übermittelte werden können. Die Regierung hält daran fest, daß die Session in der letzten Januarwoche schließen muß. Die Bedenken, welche von einigen Seiten gegen diese Disposition erhoben worden, sind nicht stichhaltig. Hauptächlich ist die Sessionsdauer von dem Verlauf der Verhandlungen der Bankcommission abhängig und man giebt sich mit Recht der Erwartung hin, daß bei dem allseitigen Streben, das Gesetz zu Stande zu bringen, die Verhandlung nicht lange auf sich warten lassen wird. Einstweilen sorgen Personen, welche der Regierung nahestehen, dafür, zu verbreiten, daß die letztere gegenüber den Prinzipien der neuen Vorlage sich zu keinen weiten Concessionen verstehen und namentlich die Contingentierung aufrecht erhalten wird. — Im Zusatzausschuß des Bundesrathes werden noch Motive zu dem Civilheergesetz ausgearbeitet, mit welchen dasselbe an den Reichstag gelangen wird. Dem Vernehmen nach soll dabei in hervorragender Weise auf die früheren Anträge und Verhandlungen des Reichstages über die Materie hingewiesen werden. In parlamentarischen Kreisen werden übrigens schon jetzt allseitig lebhaftest Anstrengungen gemacht, um ein möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder der Reichsfreundlichen Partei zur Debatte über das Civilheergesetz herbeizuführen, da man voraus sieht, daß das gegenwärtige Centrum kein Mittel unversucht lassen wird, um das Resultat der Berathung hinzuziehen und möglicherweise auch die Beschlußfähigkeit anzweifeln möchte. — Mit der Concursordnung ist die Reihe der Reichsjustizgesetze noch nicht abgeschlossen. Es wird auch noch eine Notariatsordnung vorbereitet und sind dazu seit längerer Zeit im preuß. Justizministerium Arbeiten im Gange. Rückständig ist alsdann immer noch die Militärstrafprozess-Ordnung, deren Entwurf, von einer speciellen Sachverständigen-Commission ausgearbeitet, über Jahr und Tag im preuß. Kriegsministerium ruht, ohne daß darüber das Mindeste verlautet hat; es ist nicht unwahrscheinlich, daß man im Reichstage auf dem Wege der Interpellation Auskunft über den Stand der Angelegenheit erbitten dürfte. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Könige von Italien als Weihnachtsgeschenk sein lebensgroßes Bildniß verehrt. Dasselbe ist von dem Hofmaler Carl Arnold ausgeführt, welchem der Kaiser wiederholt dazu gefessen hat. Es zeigt den Monarchen in stehender Figur vor einem Thronessel, in der großen Generalsuniform und geschmückt mit dem Bande, der Kette und dem Stern des italienischen Annunziaten-Ordens. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich anerkennend über die Ausführung des Bildes ausgesprochen.

Berlin, 27. Decbr. [Das Reichsjustizgesetz.] Wenn das Civilheergesetz in derjenigen Gestalt dem deutschen Reichstage vorgelegt werden wird, in welcher es nach officiellen Mittheilungen von dem Zusatzausschuß dem Bundesrath übermittelte ist, so wird voraussichtlich die Berathung weit mehr Zeit erfordern, als bisher in den liberalen Reichstagsfractionen angenommen wurde. Darnach handelt es sich nicht darum, ein Civilheergesetz zu schaffen, welches nur da gelten soll, wo bisher die Civilehe noch nicht besteht, sondern es soll ein codificirtes Recht über die Formen der Eheschließung und über die Ehehindernisse und deren Beseitigung für ganz Deutschland geschaffen werden. Die preussischen Reichstagsabgeordneten werden kaum zu befehlen haben, daß die Gesetze über die Form der Eheschließung, insbesondere das Gesetz vom 9. März 1874, welches ja für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme des Kölner Appellationsgerichtsbezirks und des

Gebiets der ehemals freien Stadt Frankfurt a. M. erlassen ist, durch das Reichsgesetz verdrängt werden. Ein bedeutender Fortschritt aber wäre es für Preußen, wenn die Eheverbote und Ehehindernisse durch das Reichsgesetz behandelt würden. Denn in dieser Beziehung besteht in Preußen eine kaum glaubliche Buntheit der geltenden Vorschriften. Man braucht nur die vom Justizministerialrath Dr. Stölzel nach amtlichen Ermittlungen als Anleitung für die Standesbeamten herausgegebene Zusammenstellung des Eheschließungsrechts im Geltungsbereich des preussischen Gesetzes vom 9. März 1874 (also ohne das rheinische Gebiet des Code civil und ohne Frankfurt a. M.) anzusehen, um sich zu überzeugen, daß über die Heirathsfähigkeit der Preußen und Preussinnen mehr als 40 verschiedene Rechtsgebiete vorhanden sind. Zum Beispiel wenn jemand seine Tante (Vaters- oder Müttertschwester) heirathen will, so dürfen die Liebenden nicht in Neu-Vorpommern oder auf Rügen oder in Lüneburg oder in Ehrenbreitstein oder im Kalenberg'schen oder im Nassau wohnen; in diesen Landestheilen ist ihnen das Heirathen verboten; im hohenzollernschen, im Bezirk des Code civil, und im alten Kurhessen giebt es Regierungs-Dispensation, im Schleswig-Holstein'schen Dispensation des Kirchen-Visitoriums; und im Bezirk des preussischen Landrechts, also im bei weitem größten Theile der alten Provinzen ist nur dann eine Dispensation und zwar des Consistoriums erforderlich, wenn die Tante älter ist als der Nefte. Das deutsche Reichsgesetz wird nicht bloß die in manchen Landestheilen noch bestehenden Verbote für weitere Verwandtschaftsgrade aufheben, sondern auch die Ehe zwischen Oheim und Nichte, Nefte und Tante ganz und gar freigeben. — Die größten Abweichungen bestehen ferner in den Vorschriften über das Erforderniß der elterlichen oder väterlichen Einwilligung zur Heirath. Die Einwilligung beider Eltern ist z. B. für den großjährigen Bräutigam, und wenn er selbst schon Großvater ist, noch erforderlich in Neuwied, in Dönabrück, in der Grafschaft Bentheim; ja im Gebiete der Braunschweig-Lüneburg'schen Eheverlobungs-Constitution von 1733 müssen, wenn die Eltern todt sind, noch die Großeltern einwilligen. Im Bezirk des preussischen Landrechts bedarf es für den großjährigen Bräutigam nur der Genehmigung des Vaters, im Kalenberg'schen ist dieselbe bloß dann erforderlich, wenn der Bräutigam noch unter väterlicher Gewalt steht, in Unkel und Meppen wenn er unter 25, in Wehlar, wenn er unter 24 Jahr alt ist; in Sigmaringen kann der Großjährige heirathen auch gegen den Willen der Eltern. Der Entwurf des deutschen Reichsgesetzes ist in dieser Beziehung nicht ganz so freisinnig, wie die Gesetze in Meppen: Großjährige bedürfen nur der Einwilligung des Vaters, so lange der Sohn das 30., die Tochter das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Dieses dürfte nur dann annehmbar erscheinen, wenn, wie im Gebiete des preussischen Landrechts die aus unzureichenden Gründen verweigerte Einwilligung durch richterliches Urtheil ergänzt werden kann.

[Der neue Minister für Landwirtschaft Dr. Friedenthal] hat seit der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit still und geräuschlos alle Anstalten getroffen, um das bisher ziemlich flüchtig betriebene Reichslandwirthschaftsministerium in eine wirkliche Behörde umzuwandeln. In diesem Sinne sind die ersten Schritte gemacht worden, welche man bei der Organisation eines solchen Ministeriums zu erwarten hat. In diesem Sinne sind die ersten Schritte gemacht worden, welche man bei der Organisation eines solchen Ministeriums zu erwarten hat. In diesem Sinne sind die ersten Schritte gemacht worden, welche man bei der Organisation eines solchen Ministeriums zu erwarten hat.

Posen, 26. Decbr. [Zu Gunsten „unserer Gefangenen“.]

b. h. derjenigen Geistlichen in unserer Provinz, welche wegen Opposition gegen die Maigesetze gefänglich eingezogen oder internirt worden sind, werden bekanntlich hier und in Galizien Geldsammlungen veranstaltet. Trotz des warmen Aufrufs der polnisch-ultramontanen Blätter in Galizien, sich an diesen Sammlungen zum Beweise „der Solidarität mit den Brüdern in Großpolen“ lebhaft zu betheiligen, ist das Ergebnis derselben ein sehr mageres. Es sind nämlich im Ganzen nur 193 Gulden zusammengekommen.

Paderborn, 26. Decbr. [Verfügung.] Ultramontanen Blättern zufolge hat Herr Bischof Dr. Martin von Paderborn auf eine bezügliche Anfrage entschieden, daß es sein Wille und Wunsch sei, daß überall, wo die priesterlichen Functionen aufgehört, ein Laien-Gottesdienst stattfinden möge.

Köln, 26. Decbr. [Der Erzbischof.] Zu der bereits mitgetheilten Nachricht vom 24. d. M., betreffend die vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz gegen unsern Erzbischof wegen Nichtbefolgung der Maigesetze hinsichtlich der Succursalfarren jetzt ausgesprochene Strafe von 29,500 Thlr. wird der „Köln. Volksztg.“ nachträglich noch aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß die excommunicatorische Einziehung derselben bereits für den Fall angeordnet ist, falls die Strafe nicht vor dem Schlusse des laufenden Jahres eingezahlt werden sollte, was, wie dasselbe Blatt hinzufügt, selbstredend aus naheliegenden Gründen weder im laufenden noch im künftigen Jahre geschehen wird.

München, 26. Decbr. [Ein Vorpiel zur Affaire Jörg im Reichstage.] Der Wiener „Deutschen Zeitung“ wird von einem hier stattgehabten Vorspiele der Jörg'schen Niederlage im Reichstage berichtet. Es heißt dort u. A.: In gewissen Kreisen Baierns war das „Fiasco Bismarck's“ in der spanischen Anerkennung-Affaire eine ausgemachte Sache, und es schien daher der rechte Zeitpunkt gekommen, in gerechter Entrüstung darüber zu gerathen, wie Baiern vom Reichskanzler, also von „Preußen“ natürlich am Narrenseile herumgeführt werde. Die fixe Idee von der Niederlage Bismarck's, welche natürlich durch den bevorstehenden Armin-Proceß gekrönt werden sollte, daß so fest, daß man nicht zweifelte, nunmehr vom König Ludwig ohne Weiteres eine vollständige Uenderung in der Stellung Baierns zum Reiche erlangen zu können. Es begab sich daher, mit den obigen schlagenden Argumenten ausgerüstet, eine zum Theil hochadelige Deputation in die Residenz, (1) schilderte die arge Vergewaltigung Baierns und ersuchte um Berufung eines ultramontan-particularistischen Ministeriums. Die Antwort des Königs klang wenig ermutigend und dürfte den Herren für die nächste Zeit die Lust zu ähnlichen Versuchen vertrieben haben. Se. Majestät erwiderte nämlich: „Wenn eine große ultramontane Majorität im Landtage ein solches Ministerium fordern sollte, so müßte dieses jedenfalls von vorne herein auf eine Uenderung der Stellung Baierns zum Reiche verzichten. Ueberdies würde es für die Herren und die Würde ihrer Partei erspriesslich sein, sich öffentlich von der Schmutzpresse loszusagen, wenn sie für Baiern wirken wollten.“ Die Herren zogen sehr enttäuscht ab und die Partei fand sich bezogen, auf anzügliche Fragen hin die Anwesenheit einer Deputation bei Sr. Majestät zu läugnen, konnte jedoch nicht bestreiten, daß einige „Vertrauensmänner“ ihr Glück vergebens versucht hätten. — Jörg, dessen Angriff im Reichstage den Schlußact dieses Patriotenselbstzeuges bilden sollte, wurde rechtzeitig von dem erlittenen Mißgeschick in Kenntniß gesetzt, glaubte aber dennoch seine nunmehr ganz ungelegen erscheinende Bombe plagen lassen zu müssen.

Deisterreich.

Wien, 27. Decbr. [Die Altconservativen in Ungarn. — Reichsrathswahlen in Böhmen und Tirol. — Ausfüh-

Stadt-Theater.

(Don Juan. — Die Schwägerin von Saragossa. — Die sieben Raben.)

Nach ledern Weihnachtstage eine trockene Kritik schreiben, wie sie diesmal nothwendig erscheint, kommt einem freilich schwer an, doch schrecken wir im Interesse der Sache nicht davor zurück. Wiewohl bei dem jetzigen rabenschwarzen Repertoire des Stadt-Theaters Zeit genug für die Vorbereitung des „Don Juan“ übrig bleiben mußte, war diese Festgabe doch nur halb fertig geworden. Zunächst wurde das Werk in dem provinziellen, längst veralteten Zuschnitt, nämlich mit Dialogen durchgeführt. Dies ist ein der Breslauer Bühne unwürdiger Standpunkt. Seit Jahren war man hier an die verbindenden Recitativi secchi gewöhnt, welche einen organischen Zusammenhang herstellen und solche Errungenchaften zu sichern, muß Ehrensache der das Kunstinstitut leitenden Factoren sein. Wir gewärtigen demnach die Wiedereinführung dieser Originalform. Es bleibt ferner nichts übrig, als der Einzelheiten namentlich zu gedenken, wenn die Bemängelung der Regie und musikalischen Direction einen praktischen Zweck haben soll.

Ueber die Inszenirung dieser Oper ist bekanntlich viel geschrieben worden, man wird aber gut daran thun, mit geringen Ausnahmen auf das Scenarium da Ponte's zurückzugehen, denn je phantasievoller die Vorschläge jener Schriftsteller sind, desto mehr entfernen sie sich von den Intentionen des Textdichters. Die Regie that kein Uebriß, wenn sie den Teufelstanz am Schluß beseitigte, weiß doch das Uebriß nichts von dieser Albernheit, dagegen würde sie dem letzteren nur entsprechen, wenn sie in beiden Finales für Musik auf der Scene sorgte. Jedenfalls lassen sich bei dem Ballfest die beiden Dräpster, weil nur aus Violinen und Bassen bestehend, leicht herstellen. Unrichtig war nach dem ersten Auftritt des Comthurs der Abgang Donna Anna's nach der Straße zu, von wo sie sich geschwind Ottavio und zwei sackeltragende Diener holte; sie muß vielmehr in ihr Haus zurückkehren, dort findet sie den, wie sie später erzählt, an diesem Abend erwarteten und inzwischen eingetroffenen Bräutigam vor und eilt nun mit ihm und dem Gefolge auf den Schauspielplatz, wo sich unterdessen das verhängnißvolle Duell ereignet hat. Es ist ferner unzulässig, daß sich die ersten Scenen der Bauernhochzeit unmittelbar vor Don Juan's Schlosse abspielen. Wäre es doch dann naiv zu sagen: „Komm auf mein Schloß mit mir, es ist nicht weit von hier.“ Den Hintergrund bilde eine Landschaft, zur Seite eine Taberne und will man die Illusion unterstützen, so lasse man das Schloß von ferne in Sicht treten. Auch das wegen seiner vielen Apaten sorgfältig zu arrangirende Quartett verleihe in semilicher Beziehung nicht überall ungezwungen. Hierbei sei gleichzeitig für die musikalische Leitung bemerkt, daß die Anstichirung der G-dur-Arie Ottavio's und besonders ihre Ausführung in Gegenwart Donna Anna's nichts Geringeres gegen sich hat, als daß von letzterer der Text in der dritten Person spricht. Unmittelbar vor dem Schlosse mögen vielmehr erst die Scenen von Zerlino's Arie ab spielen; der übrige Theil der Bühne ist nach da Ponte's Vorschrift Part, wo Bauern und Bäuerinnen im Grünen sich gelagert haben und bis zu Don Juan's Auftritt im Finale verbleiben. Dieser erscheint von vier Dienern gefolgt, welche, nachdem sie allein den zweistimmigen Satz „Munter, lieben Leute“ intonirt haben, die Gesellschaft in den Ballsaal geleiten. Hier ging es nun bei der letzten Aufführung möglichst chaotisch zu. Herr Balletmeister Ambrogio, der anscheinend für die Oper kein Interesse hat, hielt es nicht einmal der Mühe werth, die drei verschiedenen Tänze zu arrangiren; die vielen Leute auf der Scene waren offenbar nur dazu bestimmt, sich

einander im Wege zu stehen. Möchte endlich die Direction nach dieser Richtung einen Nachdruck thun! Sie bringt, dünkt uns, Opfer genug, um das Institut auf einer respectablen Höhe zu erhalten, mag sie eine entsprechende Pflückerfüllung auch von ihren Mitgliedern fordern! Endlich bitten wir für das Sextett um einen einfachen Vorsaal mit drei Thüren.

Der Hauptfehler der musikalischen Direction war eine seltsam bestrebende und unrichtige Auffassung der Tempi. Schon das molto allegro der Introduction erklang in einer behäbigen Breite, als wolle der (müthige!) Leporello auf Tonika und Dominante einschummern und ebenso langweilig schleppte sich das andante con moto seiner Registerarie hin. Läge hier auch wirklich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Kapellmeister und Sänger vor, so wäre eine solche doch jedenfalls in der Begleitung zum Recitativo Donna Anna's an der Leiche ausgeglichen. Wie in diesem die auffallende Verzögerung der drei im Affekt sich steigenden Stellen der Flöten, Oboen und Fagotten mit den Textphrasen „dieses Blut, diese Wunde, dies Antlig“ motivirt werden soll, ist nicht ersichtlich. Weniger schwer fällt die Beibehaltung zweier schon verneinter, mißbräuchlicher Tempi in's Gewicht. Es sind dies die $\frac{3}{4}$ -Tacte des Duetts (Reich mir die Hand) und der F-dur-Arie Zerlino's. Da bei beiden in Mozart's Handschrift eine Tempovorgabe fehlt und, wie man annehmen muß, absichtlich weggelassen ist, so bleibt das Zeitmaß der ersten Theile, also Andante maßgebend, so daß aus Viertelschlägen Dreiviertelschläge werden. Dann dürfen wir auch einmal auf eine Uebereinstimmung der Cellisturen mit der Singstimme hoffen. Uebrigens konnte das Andante der ersten, wie das Grazioso der zweiten Zerlino's-Arie schneller sein, worauf in letzterer Beziehung schon der $\frac{3}{4}$ -Tact hindeutet. Doch genug der Details! Dies Alles läßt sich bei gutem Willen ändern, dagegen weisen die Leistungen der singenden Kräfte einzelne Mängel auf, die, weil eng zusammenhängend mit der künstlerischen Individualität, geringere Hoffnung auf baldige Beseitigung erwecken.

Herrn Alexy fehlt das Temperament und die leichte Behandlung des musikalischen Stills für die Partie des „Don Juan“, während es ihm unseres Erachtens wohl gelingen könnte, das Organ von einer gewissen trockenen Breite, unter welcher namentlich das Ständchen litt, zu befreien. Auch Herrn Dalle Aste's Humor reichte nicht an seine musikalische Fertigkeit heran. Der Ausführung manch glücklicher Intention stelte sich die offensbare Unfähigkeit des Hrn. Amann hindernd in den Weg, wogegen Hrn. Hofrichter eine abgerundete Gesangsleistung bot. Aber das blaue Theaterprinzessinnen-Costüm! Sie bedente, die unglückliche Elvira aus Burgos ist auf Reisen! Für den „Masetto“ hat der Anfänger Herr Reinhold das Zeug, nach sorgfältiger Ausarbeitung des Nuancements und größerer Routine wird die Partie bei ihm gut aufgehoben sein. Recht liebenswürdig, wenn auch bisweilen den stillen Fonds des Bauernbundes nicht unmerklich genug darlegend, gab Hrn. von Wiewiorowska die „Zerline“.

Allen Ansprüchen genügte diese Künstlerin in der Vorstellung der alten Offenbach'schen Operette: „Die Schwägerin von Saragossa“. Frisch und natürlich, maßvoll degagirt und dabei von frohlicher Laune war sie als „Roland“ in der That der „Matador“ des Stückes, welches dramatisch lose gefügt ist und sich musikalisch mehr durch raffinierte Instrumentirung, als durch glückliche Gedanken charakterisirt. Dem Titel und der Tendenz entsprechend monopolisirten die Holzblas-Instrumente. Ihr munteres Geplapper zu den syllabischen Studien

„Beatrice“, von Hrn. Weber in angemessen drastischer Art wieder gegeben, hat oft etwas ungemein Erheiterndes. Ueberhaupt muß lobend vermerkt werden, daß die von Herrn Stumpf geleitete Aufführung, in welche unser tüchtige Kiezer und die Kunstnovize Hrn. Bielst's wacker eingriffen, Dank der besonders komischen Gestaltung des „Alcaden“ und seines Schreibers durch die Herren Anno und Ney eine gelungene zu nennen war. — Hierzu gab man das unterhaltende Ballet „Der Rekrut“ von Ambrogio, das der reizenden Ballerine Hrn. Boör und dem durchgebildeten Tänzer Herrn Anthonis zwei dankbare und musterhaft ausgeführte Rollen zuwies.

Mit den „sieben Raben“ wurde am 3. Weihnachtstage die größte Einnahme in dieser Saison erzielt, da das Haus bei Opernpreisen bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Unter den vom Autor vorgenommenen, meist wesentlichen Veränderungen gebührt namentlich dem Schluß des zweiten Actes Anerkennung. Das verhängnißvolle „Ja“ Rosalindens fällt jetzt in die Scene an dem Lager der Kinder, wodurch die Verwandlung der letzteren eine klarer hervortretende Motivirung gewinnt, während der zweite Act mit der Vermählungsfeier und einem Tableau befriedigend abschließt. Außerdem haben die Coupletts eine passendere Stellung erhalten und stören nunmehr nicht die Stimmung, in welche uns die sinnige Bearbeitung des Märchenstoffes versetzt. Dem Bedürfnis nach einer gründlichen Aussprache vor dem siebenjährigen Schweigen Rosalindens hatte der Autor durch einen poetischen Monolog abgeholfen, aber ein grausiges Verhängniß in Gestalt eines herabwallenden Vorhanges schnitt bei der letzten Aufführung der redseligen Maid das Wort ab. Kleine Unebenheiten scenischer Art hat die Regie beseitigt und ließe man das nur auf einen sehr exceptionellen Geschmack berechnete Stellschwein, wie die ebenso billigen, wie wiplosen improvisirten Wortverdrehungen des Königs bei Seite, so würden diese Uänderungen den mit richtiger Einsicht bisher vorgenommenen an Werth nicht eben weit nachstehen.

Ein Kampf um das Leben.

Eine Morgens begegnete ich im Parke einem Herrn, der durch den großen Baumgang schlenderte. Das Gesicht dieses Mannes drang sich mir auf und es war wirklich ein eigenes Gesicht. Seine Augen waren glanzlos und sein Haar, welches er lang trug, war mit Grau durchspränkt. Sein Haar und seine Augen waren, wenn ich so sagen darf, sechzig Jahre alt, das Uebrige noch nicht dreißig. Er erweckte in mir den schmerzlichen Verdacht, entweder den Kopf oder den Körper eines Anderen sich angeeignet zu haben.

„Dieser Mann hat eine Geschichte und ich möchte sie wohl kennen lernen“, sagte ich halblaut zu mir. „So, möchten Sie das?“ rief eine Stimme mir zur Seite. Ich drehte mich um und stand vor Herrn H., einem meiner Nachbarn, der herzlich darüber lachte, daß er mich über einem Gespräch mit mir selbst betrogen. „Nun denn“, setzte er nachdenklich hinzu, „ich kann Ihnen die Geschichte dieses Mannes erzählen und wissen Sie etwas eben so Seltsames, so soll's mich freuen, es zu hören.“

„Sie kennen ihn also?“
„Ja und nein. Das heißt, ich kenne ihn nicht persönlich, aber ich weiß einen eigenthümlichen Vorgang aus seinem Leben. Ich besand mich gerade in Paris, als er begraben wurde.“

„Begraben?“
„Nun, genau gesprochen, nicht eigentlich begraben, aber etwas ganz Aehnliches. Wenn Sie eine halbe Stunde übrig haben“ — fuhr mein Freund H. fort — „so wollen wir uns auf die Bank dort

zung der konstitutionellen Geseze. — Kaiserreise nach Dalmatien.] Endlich hat man auch von zunächst beteiligten Seiten das Märchen aufgeben müssen, als ob die Altconservativen an der provocirenden Profschüre Abthots ganz unschuldig wären. Die Herren fangen an, sich ganz offen zu demaskiren. Unter Baron Sennys Präsidium und im engsten Anschlusse an die gleichzeitigen Bischofsconferenzen haben sie unmittelbar vor den Festtagen ihre Conventikel in Pest abgehalten. Für Sennys „mit den langen Rückschrittsbeinen“ scheint dabei wohl eine Aeußerung des Kaisers maßgebend zu sein. Anfangs dachte der schlaue Jesuit auch noch Tisza und die eigentliche Linke sich abzugeben zu lassen, ehe er selbst das Ruber ergreift. Allein man sagt, Sr. Maj. habe die Bemerkung fallen lassen, wenn denn der Herr Baron endlich seine Zeit gekommen glauben werde, wenn er gegenwärtig noch immer vor der Ueberrahme eines Portefeuille zurückschrecke? Genug, in Preßburg sind die Herren einig geworden, bei den Frühjahrswahlen für den neuen Landtag alle journalistischen und sonstigen Hebel zur Erzielung einer conservativen Majorität anzusetzen. Zu diesem Behufe haben sie sich des Beistandes der Geistlichkeit verschert, die den Deakisten nicht mehr so recht traut, seitdem diese von Cisleibe und confessionelosen Schulen spricht. Daß ein feudales Römings-Regiment von den Uebeln, die Ungarn heimfuchen, auch nicht Eins heilen könnte, sondern nur zu den materiellen und finanziellen Gebrechen auch noch andere und schlimmere Uebelstände fügen würde, liegt auf der Hand. Aber ein Herzenswunsch der Hofcamarilla wäre dann erfüllt. Der erste Anlauf eines Ministeriums Sennys würde sich gegen die Position Andrássys richten: nach dessen Falle könnte man dann eine neue feudal-kerikal-föbderalistische Campagne à la Belcredi oder Hohenwart mit bedeutend besseren Chancen, diesmal von Ungarn aus in Scene setzen. — Da die Mandate der czechischen Abgeordneten aus Böhmen nicht vor Ende Januar cassirt werden können, wird die Regierung für diese Session, die nur bis Ostern dauert, keine Neuwahlen vorher ausschreiben, zumal da dieselben ohnehin erfolglos bleiben und nur zu unnützen Aufregungen Anlaß bieten würden. Dagegen steht im Pustertale Tirols die Wahl eines Abgeordneten statt des renitenten Jesuiten Barons Dipauli vor der Thüre. Bisher ist dieser Strikemacher stets wieder gewählt worden, und auch jetzt lassen die Schwarzten alle Hebel spielen, um seine abermalige Wahl zu sichern. Allein die verfassungstreuen Wähler in Brizen und der übrigen Städte im Pustertale candidiren diesmal nicht ohne Aussicht auf Erfolg den Advokaten Desaler, der „das Mandat auch auszuüben verspricht, weil der Bezirk ohne große Schädigung seiner Interessen einer Vertretung im Reichsrathe nicht entbehren kann.“ — Die Blätter veröffentlichen einen Erlaß des Statthalters von Niederösterreich darüber, wie nach Weisung des Ministers bei den Umpfarrungen auf Grund der Malgeseze vorzugehen ist. Die Sache ist höchst irrelevant, allein da Herr von Stremayr im Parlamente das Verlangen nach Publicirung seiner Ordonanzen, zur Ausführung der confessionellen Geseze als unzulässig rundweg abschlug, steht diese Veröffentlichung gerade so aus, als wolle man die Bevölkerung wie ein kleines Kind behandeln, dem man den Mund stopft, indem man ihm scheinbar den Willen thut. — Es steht jetzt fest, daß der Kaiser im April Zara und ganz Dalmatien besuchen wird, er hat dies Kronland seit den Reisen im Anfange seiner Regierung vor einem Vierteljahrhundert nicht besucht.

Lemberg, 24. Decbr. [Auswanderung ruthenischer Geistlicher.] Die Nothlage, in welcher der niedere ruthenische Clerus sich befindet, bewirkte, daß seit einiger Zeit einzelne Geistliche griechisch-unirten Ritus behufs Verbesserung ihrer materiellen Lage ihre Seel-

dräben setzen und ich will Ihnen Alles, was ich von einer Begebenheit weiß, erzählen, die vor etlichen Jahren in Paris einiges Aufsehen machte. Der Herr selbst, der da drüben steht, wird als eine Art Titelbild zu dem Roman dienen, gleichsam als eine ganzseitige Illustration.

„Philipp Wentworth“ — erzählt mein Freund — „ein junger reicher Amerikaner, hatte in Paris die Tochter eines reichen Bankiers, Fräulein Julie Dorine, kennen und lieben gelernt. Er hatte sich mit ihr verlobt und die Hochzeit sollte in den nächsten Tagen stattfinden. Von einem kleinen Ausfluge in die Provinz zurückgekehrt, eilt Philipp — es war das am Tage vor der Hochzeit — zum Hause seiner Braut. Die Thüre öffnete sich, als Philipp's Fuß die erste Stufe überschritt. Der Diener nahm ihm schweigend Mantel und Hut ab mit besonderer Ehrerbietung, aber war er jetzt nicht ein Glied der Familie?“

„Herr Dorine“ — sagte der Diener langsam — „ist gegenwärtig nicht im Stande, Monsieur zu empfangen. Er wünscht, daß Monsieur in den Salon hinaufgeführt werde.“

„Ist Mademoiselle —“ . . . „Ja mein Herr —“ „Allein?“ — „Ganz allein, mein Herr“ — wiederholte der Mann, mit einem sonderbaren Blick auf Philipp, der kaum im Stande war, einen Ausrunder der Freude zu unterdrücken. Es war das erste Mal, daß ihm ein solches Vorrecht gewährt wurde. Ein wohlgezogenes Pariser Mädchen hat mit ihrem Bräutigam nur eine formelle Bekanntschaft.

Philipp hielt sich auf der Treppe nicht auf. Leichten Herzens stieg er die Stufen, zwei auf einmal nehmend, hinauf, eilte durch den matt erleuchteten Vorfaal, in welchem er den sanften Duft ihrer Lieblingsblumen entdeckte, und öffnete mit leiser Hand die Thüre.

Das Zimmer war verbunkelt. Unter dem Kronleuchter stand ein schmaler, schwarzer Sarg auf zwei Böden. Eine brennende Kerze, ein Crucifix und einige weiße Blumen befanden sich auf einem Tische in der Nähe. Julie Dorine war todt.

Als Herr Dorine den plötzlichen Auffschrei vernahm, der durch das schweigende Haus erschallte, eilte er aus der Bibliothek herbei und sah Philipp wie einen Geist in der Mitte des Gemaches stehen. Erst lange nachher erfuhr Philipp Wentworth die Details des Unglücks, das ihn betroffen. Julie war plötzlich einem Herzschlage erlegen; zwei Briefe, die man zur Benachrichtigung des Bräutigams abgedandt, hatten diesen verschluckt. Und so hatte ihn der Diener, der ihn in Kenntniß des Ereignisses glaubte, unmittelbar vor den Sarg geführt.

Der Leichnam sollte in die Erbgruft des Herrn Dorine auf den Friedhof des Montmartre gelegt werden. Dieses Erbgrabniß muß mit ein paar Worten beschrieben werden. Zunächst befand sich da ein Gitter von durchbrochenem Eisen. Durch dieses blickte man in ein kleines Vestibul ober Halle, an deren Ende sich eine massive Thüre von Eichenholz auf eine kurze Stiege öffnete, die in die Gruft hinunterführte. Das Gemölde hatte 15 bis 20 Fuß im Gevierte und war geschickt von der Decke her ventilirt, aber ohne Licht. Es enthielt zwei Sarkophage. In dem ersten befanden sich die sterblichen Reste von Madame Dorine, die schon lange verstorben war, der andere war neu und trug auf der einen Seite die Buchstaben J. D. in einem mit heraldischen Linien verzierten Monogramme.

Der Leichenzug hielt an der Thüre des kleinen Gartens, welcher den Begräbnißplatz einschloß, und nur die nächsten Verwandten folgten den Bahrtägern in die Gruft hinab.

Eine dünne Wachskerze, wie man sich deren in katholischen Kirchen bedient, brannte zu Füßen des unbedeckten Sarkophags und warf

orgerstellten verlassen und in die benachbarte in Russisch-Polen gelegene Chelmer Diocese auszuwandern. Dieses heimliche Verlassen der Pfründe hat in jüngster Zeit so sehr überhand genommen, daß Erzbischof Sembratowicz in einem Hirtenbriefe sich veranlaßt sieht, seinen Diocesanclerus vor diesem nach kirchenrechtlichen Satzungen unerlaubten Schritte zu warnen; diejenigen Geistlichen aber, die denselben bereits unternommen haben, werden eindringlich und unter Androhung der Strafe der Entkleidung von den priesterlichen Würden und der kirchlichen Excommunication aufgefordert, aus der Chelmer Diocese innerhalb zehn Monaten auf ihre Pfründen zurückzukehren. In der genannten Diocese wird bekanntlich eine Purification des griechisch-unirten Gottesdienstes im Sinne des orientalischen Ritus angestrebt. Gegen diese Tendenz sowohl als gegen die Einsetzung des Bischofs Popiel seitens der Petersburger Synode hat sich schon oftmals die römische Curie zu Protesten veranlaßt gesehen und auf dieses Motiv sind auch die strengen Strafandrohungen des erzbischoflichen Hirtenschreibens zurückzuführen, dessen Begründung auf der Erwägung beruht, „daß der rechtmäßig eingesetzte Bischof Kuziemski zum Verlassen der Diocese gezwungen war und daß wir (Erzbischof Sembratowicz) daher keinen Priester unserer Erzbischofe eine Enthebungsinwilligung erteilen können, da wir in jener Diocese weder einen rechtmäßig eingesetzten Bischof noch einen rechtmäßigen Verwalter der Diocese kennen.“ (N. fr. Pr.)

Schweiz.

Zürich, 21. December. [Verhandlungen des Nationalraths über das Civilstands- und Ehegesez. — Annahme des internationalen Postvertrages. — Aus dem Ständerathe.] Der Jahreszeit entsprechend, mußte der Nationalrath fortwährend am Schneebrock arbeiten, um das Gesez über Civilstand und Ehe, welches Clericale und Cantonale gern unter eine Lawine begraben möchten, unter Dach und Fach zu bringen. Für den Abschnitt über die Voraussetzungen und Hindernisse der Ehe war, wie gemeldet, die Bundescompetenz durchgesezt worden. Die Versammlung stimmte in demselben ziemlich dem Ständerathe bei, bloß wurde das Heirathsalter für die Jungfrau auf 16 (statt auf 15) Jahre anberaumt und das Verbot des Heirathens von zwei Ehebrechern gestrichen, da es unmoralisch sein würde, nach gerichtlicher Sühne die Verwandlung eines unmoralischen Verhältnisses in ein moralisches zu hinterreiben. Pictet's Antrag, wie in Genf, Ehen zwischen Oheim und Nichte und zwischen Tante und Neffen zu gestatten, beliebte nicht. Ueber Veräußerung und Einsprachen wurden sehr genaue Bestimmungen getroffen; Ausländern wurde die Beschaffung von Papieren unter Umständen nachgelassen, besonders mit Rücksicht auf die polnischen Flüchtlinge. Nach dem ständeräthlichen Beschluß soll die Trauung durch den Civilstandsbeamten oder einen eigenen Traubeamten stattfinden. Die Commission wollte aber von einer „Civilgesellschaft“ nichts wissen: der Civilstandsbeamte solle auch trauen. Einige Redner wünschten ein mehr feierliches Verfahren. Durrer löste eine Lawine ab; es war aber nur eine Staublawine. Er beantragte die facultative Civilehe: die Trauung solle entweder vom Civilbeamten oder vom Ortspfarrer vollzogen werden. Es würde ein Gewissenszwang sein, Katholiken zur bürgerlichen Trauung zu nöthigen, weil sie eine Civilehe für keine wahre Ehe hielten. Weber erwiderte, der Staat würde die Zeitanforderungen und seine eigene Würde verletzen, wenn er die Kirche als eine gleichberechtigte Anstalt neben sich stellte; er allein sei die Quelle, aus welcher der Bürger sein Recht schöpfen müsse. Da Niemandem der Segen der Kirche verweigert werde, so könne von Verletzung der Gewissensfreiheit keine Rede sein. Auch Brody trat für die Commission ein:

man wolle nicht zweierlei Arten von Ehe, eine „gebrandmarkt“ staatliche und eine „vollgültige“ kirchliche. Die Abstimmung ergab 83 gegen 14 Stimmen zu Gunsten der obligatorischen Civilehe. Mit kleiner Mehrheit wurde ferner beschlossen, daß der Civilstandsbeamte auch Traubeamter sein soll. Als Trauformel hatte der Ständerath eine feierliche Ansprache festgesezt. Die Commission beantragte dagegen eine einfache Formel des Zusammengebens nach beiderseitiger Einwilligung. Mehrere Redner, auch Bundesrath Knäfel, beantragten mehr als eine trockene, geschäftsmäßige Formel. Pictet meinte aber, der Civilstandsbeamte habe nicht die Aufgabe, den Brautleuten Moral zu predigen. Segesser holte aus dem Noth- und Hülfsschrein der Gesellschaft Jesu eine Formel hervor, nach welcher die Civilehe gar nicht als Ehe auftreten würde, weil diese ohne religiösen Charakter gar nicht denkbar sei. Weber erklärte, eine Ansprache an das Gemüth gehöre in die Kirche, nicht in die Amtsstube. Frei möchte allerdings eine Ansprache, beantragte aber Entfernung des Geredes vom Gehorsam des Weibes; die wahre Ehe heiße nicht Unterthänigkeit, sondern Gleichberechtigung und Zusammenwirken. In der Abstimmung wurde eventuell dieser Antrag angenommen, was für die sonst etwas muhammedanisch gesinnten Schweizer sehr bemerkenswerth ist. Sodann aber wurde beschlossen, auf eine Ansprache überhaupt zu verzichten. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag Segesser's u. Comp., das Verbot der kirchlichen Trauung vor der bürgerlichen zu streichen, den Bach hinabgeschickt; als abschreckendes Beispiel wurde Italien mit seiner Eheverwirrung angeführt. Einen letzten ohnmächtigen Anlauf nahmen die Clerikalen bei dem Abschnitt über Scheidung und Nichtigklärung der Ehe. Weder erlaubte sich, zu phantasiren, daß die Scheidung dem Wesen der Ehe widerspreche und die Grundlage der Familie zerstöre; der sacramentale Charakter der Ehe gestatte keinem Katholiken, das Institut der Scheidung anzuerkennen. Redner erblickte natürlich in demselben wieder eine Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit und wies auf Frankreich hin, welches die obligatorische Civilehe ohne die Scheidung habe. Habselich entgegnete, es handle sich hier um die Ehe als bürgerlichen Vertrag, nicht um die confessionelle Auffassung derselben als eines Sacraments. Das vorliegende Gesez würde ohne Vorschriften über die Scheidung bloßes Stückwerk bleiben. Mit 61 gegen 30 Stimmen beschloß die Versammlung, daß der Bund auch für die Scheidung competent sei. Der Ständerath hatte die gegenseitige Einwilligung als Scheidungsgrund anerkannt, außerdem aber einen langen Catalog von Scheidungsgründen entworfen und eine zeitweise Trennung zugelassen. Die Commission schlug statt dessen kurz und bündig vor: „Das Gericht urtheilt über die Frage der Ehescheidung nach moralischer Ueberzeugung. Dasselbe wird in allen Fällen die gänzliche Scheidung aussprechen, in welchen es sich aus den Verhältnissen ergibt, daß ein ferneres Zusammenleben der Ehegatten mit dem Wesen der Ehe unverträglich ist.“ Die Commission verwarf ferner die zeitweise Trennung. Eine Reihe Redner ließ sich über diese Fragen nach verschiedenen Richtungen aus; mehrere sprachen die Besorgniß aus, daß bei freiem Ermessen des Gerichts von katholischen Richtern auch die dringendste Scheidung vielleicht nicht zu erlangen, also eine Verechtigung der Bürger zu bestimmten Scheidungsgründen entschieden vorzuziehen sei. Selbstverständlich trieb Segesser Wiederklärei, indem er die den Katholiken heilige Lehre von der Unauflöslichkeit des Ehebandes herausstrich. In der Abstimmung siegte das System des Ständeraths mit 46 gegen 30 Stimmen. Es wurde dann beschlossen, daß bei dreimal binnen sechs Monaten wiederholten beiderseitigem Verlangen die Scheidung erfolgen muß. Man vertiefte sich dann gründlich in die verschiedenen Scheidungsgründe,

Er hob die Kerze auf und setzte sich auf die steinernen Stufen. Er war ein sanguinisches Temperament, aber wenn er die Ausichten, hier herauszukommen, ins Auge faßte, so erschreckte ihn der Ausblick. Natürlich mußte er vermisst werden. Sein Verschwinden unter den obwaltenden Umständen würde, so sagte er sich, seine Freunde ohne Zweifel in Angst versetzen, sie würden eine Nachforschung nach ihm anregen, aber wer würde wohl daran denken, einen lebendigen Menschen auf dem Friedhofe des Montmartre zu suchen? Der Polizeipräsident würde hundert kluge Köpfe in Bewegung setzen, um ihm nachzuspüren, die Seine würde vielleicht mit Rechen durchsucht, die „Misérables“ in der Morgue würde umgewendet werden, in jedes Geheimpolizisten Tasche würde eine Beschreibung bis auf's Härchen von ihm sein und er — im Erbegräbnisse des Herrn Dorine.

Aber andererseits war es ja hier, wo er zuletzt gesehen worden war. Von diesem Gesichtspunkte würde ein scharfblickender Agent der höheren Polizei natürlich die Sache ansetzen. Dann, konnte nicht vielleicht der Leichenbitter nach dem Leuchter mit der Kerze zurückkehren, der vermuthlich nicht absichtlich zurückgelassen worden war? Oder wiederum, konnte nicht am Ende Herr Dorine frische Blumenkränze senden, bestimmt, die Stelle derer einzunehmen, die jetzt einen aromatischen Duft durch das ganze Gemach verbreiteten? Ach, was für ungleiche Ausichten! Aber, wenn nicht eins von diesen Dingen bald eintrat, so war es besser, es traf gar nicht ein. Wie lange war er im Stande, das Leben in sich noch zu erhalten?

Mit seinem Taschenuesser schnitt Wentworth die halbverbrannte Kerze in vier gleiche Theile. „Heute Abend“, so überlegte er sich, „werde ich das erste von diesen Stücken essen, morgen früh das zweite, morgen Abend das dritte, den nächsten Tag das vierte, und dann — nun, dann will ich abwarten, was kommt.“

Er hatte diesen Morgen kein Frühstück zu sich genommen, wenn man nicht eine Tasse Kaffee ein Frühstück nennen will. Er war vorher nicht sehr hungrig gewesen. Jetzt empfand er einen rasenden Hunger. Aber er verschob die Mahlzeit so lange, als thunlich war. Nach seiner Berechnung mußte es ziemlich Mitternacht sein, als er sich entschloß, es mit dem ersten Stücke seines sonderbaren Proviantes zu versuchen. Das Bißchen weißen Wachses war ohne Geschmack, aber es erfüllte seinen Zweck.

Nachdem sein Appetit für jetzt gestillt war, empfand er eine andere Unbequemlichkeit. Die Feuchtigkeit der Wände und der Wind, der sich durch den unsichtbaren Ventilator hereinischlich, durchkühlten ihn bis auf die Knochen. Immerfort hin und her zu gehen, war seine einzige Zuflucht vor diesem Uebelstande. Ferner beschlich ihn gelegentlich eine Art von Schläfrigkeit. Diefelbe nahm zu ihrer Abwehr seine ganze Willenskraft in Anspruch. Einschlafen hieß, das fürchte er, sterben, und er war entschlossen, am Leben zu bleiben.

Die seltsamsten Phantasien gingen ihm raschen Fluges durch den Kopf, als er sich seinen Weg auf dem Steinboden seines Kerkers hin und her suchte, indem er, um die Sarkophage zu vermeiden, sich immer an der Mauer weiter tastete. Stimmen, die lange geschwiegen, sprachen Worte, die lange vergessen gewesen waren. Gesichter, die er in seiner Kindheit gekannt, erschienen wie greifbar, sich von der Dunkelheit abhebend. Sein ganzes Leben rollte sich bis in die Einzelheiten wie ein Panorama vor ihm auf. Der wechselnde Inhalt eines Jahres mit seiner Last von Liebe und Tod, mit seinen Fähigkeiten und Bitterkeiten trat ihm, in eine kurze Secunde zusammengefaßt wie ein Auszug vor die Augen. Der Wunsch nach Schlaf hatte ihn verlassen, aber der Heißhunger stellte sich ein.

einen düsteren Schein über den Mittelpunkt des Gemaches, wodurch die Schatten, die sich in den Ecken zusammenzukauern schienen, nur tiefer wurden. Bei diesem flackernden Lichte wurde der Sarg in eine granitene Schale gelegt und der schwere Deckel ehrfurchtsvoll darüber gedeckt. Die eigene Thüre drehte sich in ihren rofigen Angeln und schloß den matten Sonnenstrahl aus, der in die Dunkelheit hineinzu-blicken gewagt hatte.

Herr Dorine warf sich, in seinen Mantel gehüllt, auf den Rückfuß seines Landauers. Er war zu sehr in seinen Gram versunken, um zu bemerken, daß er der einzige Insasse des Wagens war. Man vernahm das Geräusch von Rädern, die auf dem fließbestreuten Hauptgange knirschten, und dann war auf dem Friedhofe des Montmartre Alles wieder still. Am Haupteingange fuhren die Wagen auseinander, indem sie nach den verschiedenen Straßen in einer Gangart davon-liefen, die auszudrücken schien, wie froh sie waren, daß Alles vorüber.

Das Geräusch der Räder war in der Luft verhallt, als Philipp, verführt wie Jemand, der unversehens aus dem Schlummer geweckt wird, die Augen öffnete. Er richtete sich, auf den einen Arm gestützt, empor und starrte in die schwarze Nacht hinein, die ihn umgab. Wo war er? In einer Sekunde blitzte die Wahrheit in ihm auf. Er war in der Gruft zurückgelassen worden. Während er an der hinteren Seite des Steinfarges kniet, war er vielleicht in Ohnmacht gefallen und während der letzten feierlichen Ceremonien war seine Abwesenheit un-bemerkt geblieben.

Das Erste, was er empfand, war natürlich Schrecken. Aber dies verging so schnell, wie es gekommen. Das Leben hatte aufgehört, ihm ein sehr werthvolles Gut zu sein, und war es, wenn ihm beschieden war, an Juliens Seite zu sterben, nicht die Erfüllung eines Wunsches, den er an diesem Morgen hundertmal selbst ausgesprochen hatte? Ein Gefühl, wie ein Gewissensbiß, folgte auf diesen Gedanken. Konnte er mit so leichtem Herzen die Liebe bei Seite stoßen, die sich über seine Wiege gebeugt? Der geheiligte Name Mutter stieg ihm ohne sein Zutun auf die Lippen. War es nicht Feigheit, ohne Kampf das Leben aufzugeben, das er um ihre Willen zu bewahren verpflichtet war?

Bei einer Organisation, so zart wie die eines Weibes, besaß er jenen Geist, der zwar in ruhiger Zeit langsam zum Entschlusse ist, aber mit einer Art von Begeisterung vorwärts stürzt, wenn es gilt, seine Kraft mit dem Unglücke zu messen. Er sezte ein Streichholz in Brand und sah, daß die Wachskerze auf dem Sarkophage zurückgelassen worden war. Er zündete sie an — aber plötzlich sprang er vorwärts und löschte das Licht aus.

Seine Griffen hing von dieser Kerze ab. Er hatte irgendwo, in irgend einem Berichte von einem Schiffbruche gelesen, wie die Ueberlebenden Tage hindurch von einer Kerze gelebt hätten, welche einer der Passagiere in das große Boot geworfen hatte. Und hier hatte er im strengsten Sinne des Wortes sein eigenes Lebenslicht auf-brennen wollen!

Bei der vorübergehenden Erleuchtung, welche ein zweites Streichholz gewährte, sah er auf seine Uhr. Sie war in der ersten Stunde stehen geblieben — aber ob in der ersten Stunde dieses Tages oder der vorhergehenden Nacht, konnte er nicht sagen. Der Leichenzug, das wußte er, hatte die Kirche um 10 Uhr verlassen. Wie viele Stunden waren seitdem verfloßen? Wie lange hatte er in Ohnmacht gelegen? Ach, es war ihm nicht länger mehr möglich, diese Stunden zu messen, die wie Schrecken an dem Unglücklichen vorüberschleichen und wie Schwalben über den Glücklichen hinsiegen!

zwingende und facultative, und in die Scheidung von Tisch und Bett auf längere oder kürzere Zeit. Die zeitweise Scheidung soll nicht über zwei Jahre ausgedehnt werden; wenn sie ohne Erfolg bleibt, soll bürgerliche Scheidung ausgesprochen werden. Sodann wurden die Beschlüsse des Ständeraths über das Forum der Scheidungsfrage und über die Wirkungen der Scheidung hinsichtlich des Vermögens und der Kindererziehung (nach cantonaler Gesetzgebung zu entscheiden), ebenso über Richtigerklärung der Ehe angenommen. Es folgten die Strafbestimmungen gegen pflichtsäumige Civilstandsbeamte und gegen Geistliche, welche vor der Civiltrauung kirchlich trauen; der clericale Widerspruch gegen letzteren Punkt fiel in's Wasser, ebenso der Antrag Gegeßers, daß auf bestehende Ehen das Gesetz keine Anwendung finde. Das Gesetz soll mit Neujahr 1876 in Kraft treten. Eine Uebergangsbestimmung gestattet den auf unbestimmte oder Lebenszeit geschiedenen, eine neue Scheidungsfrage zu erheben. Alle Ständes-Register, auch die der Geistlichen (wogegen Beck sich auflehnte) sollen den bürgerlichen Behörden überwiesen werden. Ein zurückgelegter Artikel wurde dahin erledigt, daß die Todesurtheile nicht in das Todten-Register aufgenommen, sondern besonders verzeichnet werden soll. Auf Fischer's Antrag wurde die Bestimmung, daß auf beiderseitiges Verlangen auch ohne Angabe von Gründen geschieden werden muß, wieder gestrichen. Damit war das ganze Gesetz durchberathen. — Der internationale Postvertrag fand einstimmige Annahme; die Commission drückte dabei ihre volle Befriedigung über das völkerverständliche Werk aus, welches sich über 4 Millionen Quadratkilometer und 350 Millionen Seelen erstreckt. — Der Ständerath acclarte das Budget für 1875 durch und entfernte sich nur unbedeutend von den Ansätzen des Bundesraths, dem er übrigens doch verschiedene Postulate auf den Weg gab. — Der Entwurf über Erleichterung eines eidgenössischen Forst-Inpectorats (auf Grund des Artikels der Bundesverfassung, betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge) wurde genehmigt und das Gehalt auf 6—8000 Fr. angesetzt. Auch die Vorlage über Erhöhung der Tagelöhner der Nationalräthe und Commissionen von 14 auf 20 Fr. (nachdem die eidgenössischen Beamten um etwa 30 pCt. aufgebessert sind), fand gnädiges Gehör. — Die Bundesversammlung, die vereinigten Räte, wählte zum Bundespräsidenten für 1875 Scherer von Zürich, zum Vicepräsidenten Borel von Neuenburg. Der bisherige Vicepräsident Welte hatte sich das sonst übliche Ausdrücken zum Präsidenten verboten, weil er seine Lieblingschöpfung, die Militair-Organisation, gern selbst in's Leben rufen will.

Italien.

Rom, 19. Decbr. [Etiquettefrage.] In unseren höchsten Regionen, schreibt man der „R. Z.“, ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Ein tochter Mann hat ihn veranlaßt. Zwar handelt es sich bis jetzt nur um eine Etiquettefrage, aber in constitutionellen Staaten nehmen Etiquettefragen unter Umständen auch einen sehr zugehörigen principellen Charakter an, und dies ist gerade mit der unsrigen der Fall. Der tochter Mann, welcher den Streit erregt hat, ist Des Ambrois, der in der ersten Hälfte dieses Monats gestorbene Präsident des Senats und als Inhaber des Annunciatenordens zugleich „Vetter des Königs.“ Für seine Leichenfeier hatte das „königliche Haus“ die Ordnung festgesetzt; nach der Bahre sollten folgen: die Ritter des Annunciatenordens, das „königliche Haus“, dann der Senat und die Kammer in corpore, das diplomatische Corps, die Minister u. s. w., während dem Kronprinzen Humbert der erste, dem ältesten Ritter des Annunciatenordens der zweite, dem Minister-Präsidenten der dritte u. s. w. Gorden an der Bahre selbst referirt worden war. Aber

Es muß jetzt bald Morgen sein, dachte er vor sich hin. Vielleicht ist die Sonne gerade dabei, die Zinnen und Kuppeln der Stadt zu vergolden, oder vielleicht auch geht ein düsterer, rieselnder Regen über Paris nieder, der über diesen Hügel über mir schlüpft. Paris! Es erscheint mir wie ein Traum. Wankte ich denn jemals auf seinen Boulevards in der goldenen Luft? O die Sonne und der Schmerz und die Leidenschaft dieses hohen menschlichen Lebens?

Philipp merkte jetzt, daß die Finsterniß, das Schweigen und die Kälte allgemach Herr über ihn wurden, die fieberhafte Thätigkeit seines Gehirns brachte eine Reaction hervor. Er versank in eine Lethargie, er sank auf die Stufen hin und dachte an nichts mehr. Seine Hand stieß von ungefähr auf eins der Stücke von der Kerze, er ergriff es trampfhaft und verschlang es mechanisch. Dies ließ ihn wieder aufleben. „Wie seltsam“, dachte er, „daß ich keinen Durst fühle! Ist es möglich, daß die Feuchtigkeit der Wände, die ich mit jedem Athemzuge einathmen muß, den Bedarf an Wasser mir zugeführt hat? Nicht ein Tropfen ist seit zwei Tagen über meine Lippen gekommen und doch empfinde ich keinen Durst. Seine Schlaftrigkeit ist, dem Himmel sei's gedankt, verschwunden. Mir ist, als ob ich diese Stunde niemals ganz wach gewesen wäre. Es würde ein Gift, wie Anodyn dazu gehören, wenn es darauf abgesehen wäre, mir die Augenlider schwer zu machen. Kein Zweifel, die Furcht vor dem Einschlafen hat hiermit zu thun.“

Die Minuten waren lang wie Stunden. Jetzt schritt er so schnell: als er sich's wagte, in der Gruft auf und nieder, und jetzt wieder ruhete er, gegen die Thür gelehnt, aus. Mehr als einmal fühlte er sich versucht, sich auf den Steinsarg zu werfen, der Julien umschloß, und nicht weiter um sein Leben zu kämpfen.

Nur ein einziges Stück Kerze war noch übrig. Er hatte die dritte Portion aufgegessen, nicht um den Hunger zu beschwichtigen, sondern um ihn vorzubeugen. Er hatte sie zu sich genommen, wie man eine unangenehme Arznei einnimmt, von deren Wirkung die Sicherheit des Lebens abhängt. Die Zeit näherte sich rasch, wo selbst dieses kümmerliche Ertragsmittel der Nahrung erschöpft sein würde. Er verzögerte diesen Augenblick. Er legte sich diesmal ein langes Fasten auf. Der halbe Zoll Kerze, welchen er in der Hand hielt, war ihm etwas Heiliges. Es war sein letztes Verteidigungsmittel gegen den Tod.

Endlich erhob er es mit einer Verzweiflung im Herzen, wie er sie zuvor nie gekannt, an die Lippen. Dann hielt er inne, dann schleuderte er das Kerz-Ende quer über die Gruft, dann wurde die eiserne Thür aufgestoßen und Philipp sah mit blöden, verwunderten Augen die Gestalt des Herrn Dorine sich scharf von dem blauen Himmel abheben.

Als sie ihn halb blind an das helle Tageslicht hinausführten, bemerkte Herr Dorine, daß Philipp's Haare, welche kurze Zeit vorher so schwarz gewesen waren wie die Fittige eines Raben, stellenweise grau geworden waren. Auch seine Augen waren matt geworden, die Dunkelheit hatte ihren Glanz verbleichen lassen.

„Und wie lange war er in Wirklichkeit eingeschlossen gewesen in der Gruft?“ fragte ich, als Herr S. die Geschichte schloß.

„Gerade eine Stunde und zwanzig Minuten“, erwiderte S. mit sanften Lächeln.

Herrn S's Geschichte verfolgte mich wie ein Gespenst. Hier hatten wir einmal einen Menschen, der eine seltsame Prüfung durchgemacht hatte. Hier hatten wir einen Menschen, dessen Leiden einzig in ihrer Art waren. Seine Erfahrung war nicht von der alltäglichen, abge-

die Präsidentschaften des Senats und der Kammer gaben sich nicht damit zufrieden, daß das „königliche Haus“ den Vortritt vor ihnen als den höchsten Körperschaften des Staates haben sollte. Serra rief jene, Biancheri diese zusammen und einmüthig präsentirten sie dem Ministerpräsidenten eine Beschwerde. Dieser, bemüht, die Sache in's Gleichgewicht zu bringen, ging zum König; er erbot sich, um den Streit zu schlichten, selbst den einen ihm zugewiesenen Gorden an einen Vertreter des „königlichen Hauses“ abzugeben, und in der That ist auch bei der Feier selbst der General Medici an Minghetti's Stelle getreten, während dieser unter den Rittern des Annunciatenordens Platz nahm. Aber das „königliche Haus“ war damit nicht zufrieden: nicht ein Einziger außer dem General Medici ist bei der Feier erschienen. Es ist klar, daß es ein mehr als bloß statistisches Interesse hat, solchen Streitigkeiten für die Zukunft vorzubeugen. Die widerwärtigen Verhandlungen sind zwar nicht weit in das Publikum hineingedrungen, aber in den parlamentarischen Kreisen, wo man dem „königlichen Hause“ zwar alle Ehre gern gewähren, es aber nicht als einen Factor anerkennen will, der über oder auch nur neben den beiden parlamentarischen Vertretungen seine Stelle fände, haben sie viel böses Blut gemacht. Die Schuld liegt hauptsächlich wieder da, wo sie so oft zu suchen ist: man hat eine Vorschrift für solche Fälle, aber man beachtet sie nicht, wenigstens nicht auf derjenigen Seite, gegen welche sie sich richtet. Es existirt nämlich ein aus dem Jahre 1868 stammendes Decret, welches die Ordnung ganz in der Weise feststellt, wie die Präsidentschaften von Senat und Kammer sie beobachten sollten: Erst die Ritter vom Annunciatenorden, dann Senat, dann Kammer, dann Ministerium und Generale, dann Staatsrath, dann das „königliche Haus.“ Man wird sich im Auslande vielleicht wundern, daß hier bei all dem großen politischen Krieg noch so viel Zeit für solche Verhandlungen übrig bleibt; aber es sind wirklich nicht Wenige da, welche es gern sehen würden, wenn die Kammer jetzt alle anderen halb fertigen Arbeiten bei Seite schob, um sich mit der Erledigung dieser Fragen zu beschäftigen.

Rom, 22. Dec. [Garibaldi an Bordon.] Garibaldi hat an seinen früheren Generalstabschef Bordon mit Bezug auf den bekannten Bericht des Generals Perrot folgenden Brief gerichtet:

Caprera, den 15. December 1874.

Mein lieber Bordon!

„In der gesamten Kriegsgeschichte Frankreichs giebt es keine Periode, die mit so viel Niedertrachtigkeit und so viel Vödsinn befüllt ist, als die gegenwärtige, die 1870 begann und unglücklicher Weise bis auf unsere Tage dauert, ohne daß man ihr Ende vorhersehen kann.“

„Corruptur durch die zweifache Krankheit eines maskirten Despotismus und des unterschätzten und verlogenen Pfaffenhumors, das man je erlebt hat, bietet die eble Nation, die vor kaum einem Jahrhundert die heiligen Grundsätze der Vernunft und der Menschenrechte proclamirt hat, heute Angesichts der ersten Welt das widerwärtigste Schauspiel eines immer tieferen Verfalls dar, wie die Geschichte nie etwas Ähnliches gesehen hat. Mit Processionen, Wundern und Lügen möchte dieser Auswurf Frankreichs, der das Bauern- und Pfaffenhumor heißt, die Schmach auslöschen, mit der er das glorreiche Banner Frankreichs befüllt hat.“

„Pfaffen und alte, wie moderne Aristokratie haben das Kaiserreich geschaffen und wieder aufleben lassen, und die natürliche Folge dieser ungeheuerlichen Mißgeburt war die vollständige Vernichtung der schönsten Armee in den vier Katastrophen von Metz, Sedan, Paris und am Jura, wo die obersten Heerführer, ohne Ausnahme, ihre Soldaten zur Schlachtbank und in die Gefangenschaft führten, und das mit so viel Vödsinn und Dummheit, daß anderwärts gar kein Beispiel dafür zu finden möglich ist. Armeen von 100,000 Mann umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen von Truppen, die der Zahl nach tief unter diesen standen, das ist das Unglaubliche, das ist das wahre Motiv des Hasses und des Grolles gegen die kleine und tapfere Bogensarmee, die das große Unrecht beging, sich nicht auch wie die großen Märschälle des Kaiserreichs schlagen und umzingeln zu lassen.“

tragenden Art. Achtzig Minuten waren ihm wie zwei Tage vorgekommen! Wäre er in Wirklichkeit zwei Tage in der Gruft eingesperrt gewesen, so würde von meinem Standpunkte aus die Geschichte ihr tragisches Moment verloren haben. (D. S.)

Vom Westende.

Eine Causerie von C. von Vincenti.

Jeder Jahreswechsel ist nur eine Galgenstrick von dem Ende, das steht fest, denn zu Ende muß es denn doch einmal gehen, nachdem es angefangen. Weise und lobenswerth thun wir denn auch, jedes neue Jahr als das letzte uns zugewiesene zu betrachten, um unser Gemüth auf den letzten „Krach“ gehörig vorzubereiten. Das sind nun allerdings keine angenehmen Ausblicke, aber man gewöhnt sich an Alles, selbst an das Westende. Es handelt sich sodann darum, wie's geschehen wird, durch Feuer oder Wasser? Darüber sind die Meinungen fast ebenso getheilt, als über die Entstehungsfrage. Die dem Befehl zunächst oder irgend einem anderen Erdenfleck von tückisch eruptiver Bodenbeschaffenheit hausen, wo die Elementargeister mit Feuerwerkerei Kurzweil treiben, mögen für ein feuriges Ende sein, wie's von den Epikeln Petri und den indischen Traditionen in Aussicht gestellt wird, indeß für die Uferbewohner erebiren die Großflüsse, die für die zum Weintrinken geborene Menschheit so wenig erfreuliche Perspektive des brüderlichen Erkaufens, auf welche uns die Herren Geologen hoffen lassen, eine ungleich größere Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nimmt.

Mit dem Ende durch's „Wasser“ ist die Wissenschaft ganz besonders beunruhigt. Sie meint, die Sündfluth sei dagewesen und wieder zu erwarten. Recht tröstlich! Je nun, den Vorgeschnack haben ja wir speciell an der Donau und Theiß bereits vor wenig Jahren wieder gehabt. Da giebt's zwei sogenannte allgemeine Welt-überschwemmungs-Hypothesen: die eine meint, wir könnten übersfluthet werden durch eine plötzliche Verrückung der Erdoberfläche, während die andere behauptet, durch eine Aenderung, in der Wärmevertheilung auf beiden Hemisphären könne die Eiskappe des Süd- oder Nordpols schmelzen und uns übersfluthen. Dies wäre nun freilich fatal, zumal ein gewisser Adhemar, der mehr Gelehrter als Menschenfreund zu sein scheint, sich's nicht nehmen läßt, daß die Nordpol-Eiskappe seit mehr als 1200 Jahren fortwährend im Schmelzen begriffen ist. Dies ließe nun allerdings auf eine so große Eismenge in jenen „milden“ Regionen schließen, daß selbst so „außerordentliche“ Präventionsmaßregeln, wie wir sie gegen unsere partiellen Ueberschwemmungen hüben und drüben zu ergreifen pflegen, kaum ausreichend sein dürften. Uebrigens sind wir ja aus dem Geschlechte Derer, welche den „Reviathan“, den „Great-Eastern“ und die „wasserdicke“ Notunde im Wiener Prater gebaut haben, was also bangt uns? Sollten wir deshalb für diesmal nicht so glücklich durchschlüpfen, wie die Menschheit im Jahre 999, wo der Mönch Druthmare die Katastrophe auf den faszinirten Dinstag vorhergesagt oder wie im Jahre 1845, wo uns der gute Doctor Arnold mit dem Kataklysmus bedrohte, oder zwanzig Jahre später endlich, wo der Reverend Mr. Cumming in England und Frankreich die Buße vor dem Ende predigte, so laßt uns wenigstens mit Würde und Fassung zu Grunde gehen. Indes so weit sind wir denn doch noch nicht.

Was ist nicht schon Alles über den großen Verfalltag der Völker-schuld prophezeit worden! Mr. Cumming's prophetischer Humbug hat vor 10 Jahren beipielsweise einen unglaublichen Lärm gemacht und noch taumelt unser Ball seine unendliche Bahn. Der neue Apokalypse

„Das sind die Barrakken, welche das südliche Frankreich gerettet haben“, sprach ein französischer Bauer, als er mit seiner Pflugschaar die Ueberbleibsel eines der müthigen Vertheidiger von Dijon aus dem Boden hervorjagte und einen Fegen von seiner roten Blouse emporhob.

„Für uns genügt dieses Wort brüderlicher Sympathie eines französischen Bauern, um uns für die groben, galligen und verächtlichen Beschimpfungen zu entschädigen, die uns das Krautjunkerthum und die Küsterschaft zuwerfen.“ Nach Perrot's Bericht an die Nationalversammlung soll Ricciotti, der junge Sieger von Chastillon mit seinen 1200 Freiwilligen Mantenuffel's 30,000 Mann beige gestaffelt haben nach dem Osten vorzudringen.

Die Bewunderung aller derjenigen, welche den jungen Mann auf dem Schlachtfelde sahen und ein Ehrenbogen, den die waderen Kampfgesellen erst kürzlich diesem Führer der IV. Brigade anboten, entbehrten mich der Nothwendigkeit der militärischen Aufführung meines Sohnes.

Der Bericht behauptet, nicht einen Tag, nicht eine Stunde habe die Bogens-Armee Mantenuffel's Marsch nach dem Osten wider Bourbaki bekämpft. Wahrlich! waren es Perrot und seine Verfallser Genossen, welche den 21., 22. und 23. Januar ununterbrochen kämpften und den Feind zurüdrückten, während ich 8000 Mann von der Bogens-Armee und 15,000 Mann mobilisirter Nationalgarden unter General Pellissier zu meiner Verfügung hatte, die zum großen Theile keine Waffen besaßen, kein Feldmaterial hatten und nur seit wenigen Tagen unter meinem Befehle standen; tum Mannschaften, die kaum zur Wahrung der eigenen Stellungen genügen!

„Endlich, beinahe im Augenblick des Waffenstillstandes, — in welcher nicht eingeschlossen zu werden wir die Ehre hatten — der wahrlich eblen Capitulation von Paris und des Rückzuges der Armee nach der Schweiz, fandte man uns Cavallerie, Artillerie und so viele Mobilisirte, als man deren aufreiben konnte. Allein es war zu spät. Vierundzwanzig Stunden noch in Dijon, so wären wir auch eingeschlossen und von noch weit bedeutenderen Streitkräften erdrückt worden.“

Wenn Frankreich die Blätter seiner Geschichte, die den Stempel des schrecklichen Jähres tragen, und die von seiner Aristokratie, seinem Clerus und seinen Märschällen mit einer in Schmutz getauchten Feder geschrieben wurden, zerreißen könnte! Allein wer kann die Erinnerungen der Geschichte auslöschen? Und wer wird dieses eble Volk von dem zweifachen Schmutz des Aristokraten und des Pfaffen rein waschen?

„Die Freiheit allein wird dieses Wunder thun.“

G. Garibaldi.

P. S. — Wenn die Ostarmee, die gleich uns vom Herannahen Mantenuffel's benachrichtigt war, statt sich über die damals mit Eis und Schnee bedeckten Zurberge nach der Schweiz zurückzuziehen, durch das Doubsthal, ihre natürliche Rückzugs- und Verproviantirungslinie, zurückgezogen haben würde, indem sie sich auf die festen Plätze Besancon und Aronne stützte, während wir sie, den Mont-Ballard besiegend, welcher Dole und Dijon und deren Umgebungen beherrscht, unsererseits aus allen Kräften unterstützt haben würden, so hätte die Ostarmee kein so lamentables Ende genommen.

„Allein General Bourbaki wies den Gedanken zurück, mit dem Guerillero Garibaldi in Verbindung zu treten, und ließ mir nie eine Kunde von seinen Operationen und seiner Lage zugehen. Obwohl seine Armee auf ihrer linken Flanke gegen den Feind durch die kleinen Corps unserer Armee gedeckt, den Flankenmarsch von der Möhre zum Doubsbthal hätte ausführen können. Als man mir diesen fatalen Rückzug mittheilte und ich mit einer kleinen Vorhut per Eisenbahn ihm zu Hilfe eilte, dem übrigen Theile meiner Truppen den Befehl gebend, mir zu folgen, da vernahm ich zu Vons-le-Saulnier, daß die Ostarmee schon in die Schweiz übergetreten sei.“

Frankreich.

Paris, 24. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Zum Bonapartistenproceß. — Debatte über das Unerrichtigkeitsgesetz.] Auch die Sitzung der Nationalversammlung vom 22. d. Mts. hatte die erwartete Discussion nicht gebracht. Das 5. Bureau hatte aber den Beschluß gefaßt, auf die Auslieferung der vom Justizminister verweigerten Untersuchungssachen zu verzichten, dagegen aber bei der Kammer die Einsetzung eines Ausschusses zu verlangen, welcher, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, eine parlamentarische Untersuchung über das Treiben der bonapartistischen Comité's anstellen sollte. Dieser Beschluß erhielt ein Mißtrauenszeugniß für den Justizminister. Die Schloßung wurde mit der Fertigstellung des Beschlusses (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

des jüngsten Tages kam damals aus dem Nebellande der Spiritisten und Hellseher; es flecte ein Stück Hume in Mr. Cumming. War das eine Zeit in Paris, die Bußzeit des schottischen Presbyterianers! Nie sah man hellere Frauenaugen, nie ging ein süßeres Schauen durch die ampelchimmernden Tempel, denn es war die Christwoche. Gar mancher von den Herren von der Kanzel geberdete sich wie in der Zeit nach dem Carneval, wo die faszinirte Menschheit die Gefügigkeit hat, Reue und Leid zu erwecken und kanzelte zum Voraus die voraussichtlichen Faszinirungsfinder herunter.

Die Anknüpfung Cumming's, des Messias der Weltzertrümmerung, hatte die ganze alleinseligmachende Clerisei in Aufruhr gebracht und die Prophezeiungen des flammenberedten Presbyterianers, welche aus den gewaltigen Verbrechen der Bibel die Vergleichungsbilder für die Monstresünden von Neu-Babylon schöpften, hatte die Köpfe der Pariser Prediger verrückt, welche es um jeden Preis dem Schotten zuvorthun wollten. Sie aber waren zu gering, um ihm die Schuldriemen zu lösen! Unvergesslich wird mir das schlichte evangelische Kirchlein der Avenue Marboeuf am Sylvesterabend bleiben, wo der bleiche Schotte vom Ende predigte. Ich will den Leser einen Augenblick dahinführen.

Keine Wunderbilder der Gnade, keine Madonnaprotection, keine verzehrenden Götzendenerinnen! Naht, kahl, frostig puritanisch war da Alles, und der Glaube an den Schrecken in Aller Gemüth. Echte Gewissensthränen gab's da, wirkliche Herzenssoltern. Unheimlich umhüllert, wie vom Widerschein einer auflöbenden Welt umspielt, lagte der strenge hartgemeißelte Kopf des Predigers aus dem gewaltig wuchernden Arabeskengeranke seiner Bibelcitationen und es weiterleuchteten die Wahrsagungen des Vernichtungsapostels, über die gebeugten Häupter. Kopf an Kopf, das Auge starr, die Lippe bleich, die Stirne in Falten, horchten sie Alle und was sie ergriff mit wilder, entsetzlicher Angst, brach hie und da in einem leisen, mühsam verhaltenen Schluchzen durch die Stille.

Der gespenstliche Mann oben mit der knappen Geberde, dem tiefen, ruhigen, dämonenbannenden Blick und der fahl zuckenden Hand, welche ausgebreitet den Pfad in die Ewigkeit zu zeigen schien, hatte alle seine vielleicht selbstquälerische Ueberzeugung und zugleich all' die wüste, verworrene Phantasterei des katholischen Mittelalters über die todesnächstigen Untergangs-Schrecken zusammengegrast, um die Menge durch sein Schreckbild zu versteinern. Und je länger er sprach, desto tiefer und tiefer wurden die Horizonte seiner gewaltigen Rede, bis die Wunderströme der Wahrsagungen mit einem Male ineinanderfloßen und der Apokalypse aus der biblischen Concordanz der Daten das „bevorstehende“ Ende ankündigte. Wunderliche Bausteine fügten das phantastische, blinkende Gebäude!

Von den großen Völkerracen, welche die Bibel nach Strömen, die gen Auf- und Niedergang kuthen, abtheilt, sprach er vom Antichrist und vom Urvolke Gottes, dem unverwundlichen Israel, das heimkehren werde; vom apokalyptischen Gethier sodann, fuhr er fort, den Religionskämpfen, der entsetzlichen Glaubenswuthigkeit und den ewigen Gaf im „Namen Gottes“, den Weltzeichen, den Todeszeichen und von den tausend Nährbrüsten dieser Welt, die endlich versiegen und eintrocknen müssen. Mit der Rattergeißel des Entsetzens, welche die Clerisei der dunklen Zeiten selbst zur Gewissenszuchtigung der Gläubigen geschlochten, schlug er den Tholen unserer Bilderkirche ins Angesicht und weiffagte der „großen Apokalypse des Decibentes“, daß sie an ihren (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

richtes beauftragt. Indes schien dieses Vorgehen der äußersten Linken zu wenig energisch und so kündigte Goblet am Schlusse der öffentlichen Sitzung an, daß er die Regierung über ihre Maßregeln gegenüber dem bonapartistischen Comité interpellieren werde. Der Justizminister aber verlangte die Vertagung der Interpellation bis nach der Beratung über den erwähnten Bericht des 5. Bureau's. Mit großer Spannung sah man nun besonders der Haltung Rouher's auf der Tribüne entgegen, wenn derselbe die Verteidigung des Comité's übernehmen sollte. Am 9. Juni hatte derselbe in öffentlicher Sitzung auf seine Ehre erklärt, daß er nichts um die Existenz eines Comité's wisse, und jetzt ist aus den Mittheilungen des Justizministers erwiesen, daß nicht nur ein solches Comité existierte, sondern daß Rouher selbst darin den Vorsitz führte.

In der gestrigen Sitzung zeigte es sich bald, daß die Stimmung auf keiner Seite eine kampfbereite war. De Choseul verlas einen sehr nichtssagenden Bericht. Derselbe machte es der Regierung leicht, und die Erklärung des Justizministers, er wolle es ganz der Versammlung überlassen, ob sie eine Enquete anordnen wolle oder nicht, hätte sie bald aus aller Verlegenheit gezogen, als Raoul Duval die Tribüne bestieg, um einige Worte zur Verteidigung der de Bourgoing'schen Wahl zu sagen. Dies veranlaßte eine Erwiderung Ricard's, vom linken Centrum, welche das Hauptereignis der Sitzung bildete. Ricard wies nach, daß das bonapartistische Comité existiert und daß Rouher sich durch die erwähnte Erklärung in eine lächerliche Lage gebracht hat. In die Einzelheiten der Frage eingehend, zeigte der Redner, welcher Wahlmandat der imperialistische Partei sich im Nièvre-Departement bedient hat. Er erinnerte unter Anderem daran, wie de Bourgoing den Präfecten des Departements hinterging, indem er sich vor der Wahl als einen Anhänger des Septennats darstellte und auf die persönliche Fürsprache Mac Mahon's berief, nach der Wahl aber seine Septennatsversprechungen verleugnete und als Parteigänger des Kaiserreichs auftrat. Ricard's Rede fand starken Beifall; Rouher, direct auf's Korn genommen, konnte nicht umhin zu antworten. Auf eine wahrhaft klägliche Weise, die allgemeinen Lächeln hervorrief, suchte er seine Behauptungen vom 9. Juli dadurch zu rechtfertigen, daß er sagte: wie damals, so halte er auch jetzt noch aufrecht, daß kein bonapartistisches Central-Comité existiere, welches seine Action über ganz Frankreich ausstrecke; es existiere nur ein „Rechnungs-Comité“, welches über die Verwendung einiger kleiner Fonds bestimme, und welches der Strafschlichtigkeit dadurch entgehe, daß es weniger als 20 Mitglieder zähle. Um auf ein günstigeres Terrain zu kommen, erging sich Rouher sodann über die allgemeinen Tendenzen der imperialistischen Politik. Die Partei hat nicht nöthig, im Dunkeln zu arbeiten, denn sie arbeitet für das allgemeine Stimmrecht. Sie braucht nicht zu fürchten, daß die Versammlung von Versailles sie in die Acht thun werde, denn sie erwartet die Erfüllung ihrer Hoffnungen nicht von der Versammlung, sondern von der Nation; da sie nichts zu fürchten hat, so verlangt sie selber die Enquete. — Die Linke hielt es nicht für nöthig, Rouher zu antworten, und die folgenden Redner sagten nichts von Interesse. Goblet kündigte an, daß er seine Interpellation bis zum Schlusse der Enquete verschiebe, und so blieb nur übrig, abzustimmen. Mit großer Mehrheit wurde die Enquete beschlossen. Dafür stimmten die ganze Linke, die größere Hälfte des rechten Centrums (mit d'Audiffret-Pasquier, d'Haussonville u. s. w.), und Rouher. Dagegen die Rechte und ein Theil des rechten Centrums (de Broglie, Fourtou u. s. w.).

Was das Unterstichungsrecht anlangt, so ist die Debatte über dasselbe am 22. d. zu plötzlichem Stillstand gekommen. Die Sitzung war trotz der Boreingenommenheit der Versammlung interessant. Nach einer kläglichen Rede Jean Brunet's wurde der Artikel 1: „Der höhere Unterricht ist frei“ ohne Schwierigkeit angenommen. Als man zum Artikel 2 ging, nahmen die Clericalen ihre Mäße ab und ein Amendement der Herren Abnet und Fournier verrieth klar, worauf sie hin-

aus wollen. Diesem Amendement zufolge kann Niemand von der Freiheit des höheren Unterrichts Gebrauch machen, es sei denn in einer Facultät, welche von drei Administratoren zusammengefaßt wird, und obendrein soll jede freie Facultät gehalten sein, zum Mindesten ebenso viele Professoren anzustellen, als sich deren in den entsprechenden Staats-Facultäten finden. Mit anderen Worten unterdrückt also dies Amendement vollständig die individuelle Freiheit in Sachen des höheren Unterrichts. Die Clericalen wollen einfach, daß die Staatsuniversität einen Theil ihres Monopols an die jetzigen und künftigen Congregationen abgibt, in Erwartung des Augenblicks, wo die Congregationen allein die höhere Erziehung in der Hand haben werden. Aber dem Einzelnen wird die gepriesene Freiheit versagt. Hiergegen erhob sich der Berichterstatter Laboulaye in einer vortrefflichen Rede. Laboulaye, der bisher die Forderungen der Clericalen gegen die Linke vertheidigt hatte, sah sich endlich genöthigt, mit der Linken gegen die Annahme des Clerus Front zu machen. Er erklärte, daß diese Art von Freiheit nicht diejenige sei, welche die Liberalen wollen und sprach sich somit entschieden gegen die Ueberweisung des Amendements an die Commission aus; aber ohne Erfolg. Nachdem der Unterrichtsminister de Cumont seine Meinung dahin abgegeben hatte, daß die Unterrichtsfreiheit nur unter gewissen Garantien zulässig sei (er vergaß vollständig zu sagen, unter welchen Garantien), entschied sich die Kammer mit 350 gegen 325 Stimmen für die Ueberweisung des Abnet'schen Amendements an die Commission. Da die Commission wenige Tage auf die Prüfung desselben zu verwenden haben wird, ist die Fortsetzung der Debatten auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Es steht dahin, ob die clericale Forderung durchgehen wird, aber was man mit dem Unterrichtsgezet zu machen denkt, darin muß jetzt das blindeste Auge klar sehen.

Paris, 26. Decr. [Der Kriegsminister und die Heerescommission. — Nachrichten aus Spanien. — Weihnachten.] Der Conflict zwischen dem Kriegsminister und der Heerescommission wird die Kammer in eine schwierige Lage bringen. Den Haupt-Streitpunkt bildet bekanntlich die Frage, ob das Bataillon aus 4 Compagnien zu bestehen hat, wie die Commission will, oder aus 6 Compagnien, wie der Minister will. Nun bestätigt es sich vollkommen, daß Mac Mahon letzten Mittwoch die Corps-Commandanten zu sich beschiedener hat, um sie über diesen Punkt zu Rathe zu ziehen, und daß dieselben ihre Meinung dahin abgaben, die Regierung dürfe das Recht, die Zahl der Compagnien festzusetzen, nicht aus der Hand geben. Für diese Auffassung hat sich Mac Mahon selbst entschieden ausgesprochen und man versichert, daß er in allen anderen Stücken mit dem Kriegsminister einig sei. De Cussy werde also bei der öffentlichen Discussion über das Cadres-Gesetz die persönliche Meinung des Staatsoberhauptes und der Corps-Commandanten in den Vordergrund stellen. Andererseits genießt die Heerescommission in der Versammlung bekanntlich großer Autorität, und es wird also heisse Debatten geben. — Das schlechte Wetter hat die Verbindungen mit Spanien seit einigen Tagen unterbrochen, und es fehlt an Nachrichten von jenseits der Pyrenäen. Da aber der Schneefall auch die Kriegsoperationen unterbrochen hat, so macht der Mangel an Neuigkeiten sich weniger fühlbar. Mit beträchtlicher Verspätung erhält der „Temps“ einen Brief seines Correspondenten vom Kriegsschauplatz, worin nach zuverlässigen Angaben die Zusammenfassung der spanischen Nordarmee geschildert wird. Es geht daraus hervor, daß die active Armee einen Effectivbestand von 77,000 Mann, 2300 Pferden und 19 Batterien besitzt. Fügt man hierzu die Jäger der Garnisonen in Navarra, den baskischen Provinzen und Burgos, so kommt man zu einer Totalstärke von etwa 55,000 Mann. Niemals seit dem Beginn des Bürgerkrieges sind so starke Streitkräfte gegen die Carlisten ins Feld geführt worden, und es ist also die Aussicht vorhanden, daß die nächsten Operationen endlich einen entscheidenden Erfolg herbeiführen werden. — Im Chatelet-Theater hat gestern der elßassisch-lothringische

Wohlfahrtsverein unter der Leitung von Madame Scheurer-Kästner einen Weihnachtsbaum für die Kinder der bedürftigen elßassisch-lothringischen Emigranten aufgestellt. Etwa 2000 Kinder wurden beschenkt. Natibonne und Siebeler declamirten Gelegenheitsgedichte; es war ein großer Theil der republikanischen Deputirten, Gambetta, Louis Blanc u. s. w. anwesend. In der Weihnachtsnacht haben die Pariser nach dem üblichen Carneval-Lärm den réveillon gefeiert. Die Mitternachtsmessen waren in allen Kirchen stark besucht, der Ungunst des Wetters zum Trost. Dagegen ist der erste Feiertag (oder der einzige vielmehr, denn die Pariser haben keinen zweiten Feiertag) sehr trübselig und still verlaufen. Es regnete und schneite ohne Unterlaß, und die Pariser Straßen sind in Schlamm- und Schneebäche verwandelt, derart, daß die städtische Verwaltung eine Extra-Armee von Gassenkehrern hat anwerben müssen.

* Paris, 25. December. [Ueber die Rede Rouher's vom 23. d. M.] berichtet man der „R. Z.“ Folgendes:

Rouher bezeichnete die Gründe, welche man gegen die Gültigkeit der Wahl Bourgoing's vorgebracht, als kindisch und sucht daraufhin, daß die Wahl mit dem bonapartistischen Central-Comité nicht das Geringste gemein habe. Das Astenität, welches der Deputirte Girard in der Sitzung vom Vten auf den Tisch des Hauses niedergelegt, sei falsch gewesen. Er selbst habe nicht erklärt, daß es kein bonapartistisches Comité gebe, sondern daß in Paris kein Central-Comité bestehe, welches Verzweigungen in allen Departements Frankreichs habe (in der Sitzung vom 9. Juni indeß hat er erklärt, daß es überhaupt kein bonapartistisches Comité gebe) und seine Thätigkeit außerhalb Paris ausübe. „Ich begreife sehr wohl“, fuhr Rouher fort, „daß ich Sie nicht überzeugen kann; Sie sind nicht dazu hier; Sie sind hier, um eine Partei anzugreifen, die Ihnen Angst einjagt (Widerpruch links) und die Sie auf alle mögliche Weise vernichten wollen. Sie haben von einem Abseignungsbeschlusse gesprochen. Ich greife denselben nicht an, ich unterwerfe mich demselben; aber wahrscheinlich erheben Sie nicht den Anspruch, die Abseignung der Nation auszusprechen. Und wenn die Nation wieder zu uns kommen will, so hat sie Ihre Zustimmung nicht notwendig. (Unterbrechung links.) Sie ist Herrin, sie ist souverän, und Alles muß sich vor ihr beugen. Und die, welche die von ihr errichtete Regierung, einerlei, ob Republik oder Monarchie, angreifen, werden Aufrechter sein. Aber wir, wir sollen die Abseignung haben, durch die Verhöhnung zur Gewalt zu gelangen? (Vielfache Unterbrechungen.) Unsere Hoffnungen wollen wir nicht durch Verhöhnungen oder geheime Mittel verwerflichen; wir wollen in vollem Recht das allgemeine Stimmrecht vortragen. Wenn unsere Mitbürger sich gegen uns aussprechen, so werden wir uns vor dem Urtheil beugen und auch untergeben. Wenn aber das allgemeine Stimmrecht in seiner feierlichsten Form die von uns gewünschte endgültige Regierung gründet, so werden wir ihr zustimmen und sie durch legale Waffen mit Festigkeit und Mäßigkeit unterstützen. (Ironische Gelächter.) Aber es wird das allgemeine Stimmrecht sein, welches sich ausgesprochen hat.“

Spanien.

Von der spanischen Grenze. [Ueber den Angriff der Carlisten auf die Rostocker Brigg „Gustav“] schreibt man der „R. Z.“: Da es überall bekannt geworden, daß die deutschen Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“ andere Bestimmungen erhalten und die spanischen Gewässer verlassen haben, so konnten die Carlisten der Versuchung nicht widerstehen, sich an dem ersten deutschen Schiff, das ihnen in Sicht kam, für die ihnen seiner Zeit vom Capitän Zembisch bei Guetaria ertheilte Lection zu rächen. Die Rostocker Brigg „Gustav“, Capitän Zeplien kam mit einer Ladung Petroleum für Passagen von Newyork. Lange hatte sich Schiff und Mannschaft gegen die tobende See gehalten, aber am 11. d. M. mußte Capitän Zeplien in der Bucht von Guetaria Schutz suchen. Da das Schiff Schaden gelitten hatte und die wackere Besatzung nach tagelangem Kampfen mit dem wüthenden Sturm erschöpft war, so hatte Capitän Zeplien außer der deutschen Flagge, die stets stolz vom Mast wehte, auch die Nothflagge aufziehen lassen müssen. So näherte er sich der Bucht von Guetaria und es gelang ihm, dort Unter auszuwerfen. Während der Einfahrt in die Bucht hatten die Carlisten, die jedenfalls die deutsche Flagge erkannt hatten, ein lebhaftes Feuer auf das Schiff unterhalten; sie setzten dies beständig fort, auch als die Unter nicht mehr hielten und Schiff und Mannschaft in die höchste Gefahr

(Fortsetzung.)

eigenen Wunden untergehen müßte. Dieser Anfang vom Ende — wer kann es leugnen? — hat bereits begonnen, wenn auch nicht im Sinne des orthodoxen Presbyterianers.

Der Prophet citirte dabei ein gar curioses Büchlein, das jetzt just zwei Jahrhunderte zurückgeht und in der augustianischen Bibliothek in Rom „gefunden“ worden sein soll, gerade als ob von Nöthen wäre, derartige Büchlein erst noch miraculös aufzufinden und das Geheimniß, Solcherlei feint sauber zu fabriciren, verloren gegangen wäre. Dies Büchlein vom Ende heißt: „De fluctibus mysticæ navis“ und trägt die Signatur eines gewissen Rudolph Gaethir, eines Propheten, welcher uns ein gutes Stück der historischen Misere unserer Jahrhunderte voraussagt und schließlich das Emporsteigen eines reineren, christlichen Morgenrothes in Aussicht stellt. Die Befreiung des Gottesvolkes spielt in dieser Apokalypse eine nicht unbedeutende Rolle und hat sich diese Befreiung nicht bereits in eclatanter Weise vollzogen? Summing, der Schotte, schloß seine Predigt vom Ende in gar charakteristischer Weise — alle Völker sollen nämlich geächtet werden von der Katastrophe, ausgenommen das englische Volk! Dies Ende ist wenigstens patriotisch.

Und seit dem Tage, wo wir dies schreiben, haben große Zeichen am Welthimmel fürs Ende gesprochen und wir rollen noch unsere Bahn. Oder waren etwa keine Zeichen, daß der „Antichrist“ im Rouvre zu Falle kam, daß der Würgeengel mit seinem grauen Troß von Seuchen und Schädern durchs blühende Land gezogen, daß Babylon sich wahnhaft selbst in die Flammen stürzte, daß eine Metropole des neuen Continents in dreimal vierundzwanzig Stunden in Flammen gerieth, daß der Lichtern unserer Väter mit furchtbarem Krach entzweitborst? Volk gegen Volk, Reich gegen Reich, großes Elend in Israel und Zeichen in den Gestirnen, so steht geschrieben bei Lukas, dem Evangelisten, der unter die Gutinformirten gehört.

Und ruhig sehen wir dem großen Völkerausgleichungstage, dem „Ultimo“ aller „Ultimis“ entgegen. Unsere Priester sagen uns ja, es liege dies ein Tag der Erlösung; es wird dann keinen Zinsdespotismus, kein Stochobberthum, keine Goldbaronen, keine Wohnungsnoth, keinen Commerzialshubung, keine Maklerbanken mehr geben. Diese Perspektive ist verlockend in der That und mit ihrer Verwirklichung dürfte wohl die Lösung der höchsten Fragen von Sittlichkeit und Menschenglück gefunden sein. Elend, Haß, Kampf und das fieberhafte Princip des Bösen werden ausgerottet werden, es wird nur die Nächstenliebe in all ihren wunderbaren Variationen, wozu der Mensch ohnedies so „glückliche“ Naturanlagen hat, fortbestehen und als erlösendes Bestirn wird unser Erdball gereinigt und verjüngt, hell und makellos in reinerem Aether schwebend, erglänzen. Wir dächten, mein Obr vernimmt bereits den sanften Wellenschlag der geglätteten, bestrahlten Sündfluthgewässer, in welchen die ganze sündige Menschheit zum Tode ertrunken, mir dächte, dort schwimmen die goldenen Palme daher, welche die Reinigungswoge den Ufern der glorreichen Ver-

heißungswelt entwirrt hat, da vergällt mir das leidige Gröbeln wieder das frische, fröhliche Ende.

Ich erinnere mich nämlich, daß schon der alte Plato an gar kein Ende geglaubt, daß Diogenes — der griechische Rochefort — unserem Erdball nicht weniger als 6½ Millionen Jahre Erlebens auf den Leib gerechnet, daß die Wissenschaft die Kometen als Weltzertrümmerer in wohlverdienten Ruhestand versetzt hat und so das Elend im alten Geleise noch lange, lange fortbauern kann. So war es also nur ein Sylvestertag! Glücklicherweise finde ich in einer französischen Zeitung wenigstens den Trost, daß wir auf das Ende denn doch nicht so lange zu warten haben werden. Ein französischer Astronom hat nämlich ausgerechnet, daß die Erde erst im Jahre 1921, den 13. Juli um 7 Uhr 3 Minuten und 31 Sekunden des Morgens durch Feuer vernichtet werden muß. Der Mann heißt Latour und ist Abbe.

Da hätten wir denn gerade noch Zeit zu einigen frischen, fröhlichen Kriegen und den nothwendigen testamentarischen Bestimmungen über die europäische Landkarte, kurz, wir könnten unser Haus in Ruhe bestellen. Es lebe der Abbe Latour!

Ein gelehrter Streit unter der pariser Commune

von Dr. A. Kisch.

Das war ein Herzensabbath diese kurze und doch so unendlich lange Zeit, da das rothe Gelpent die herrliche Seine-Stadt beherrschte. Nach den Schrecken der Belagerung, glaubte die Welt, könne nichts Schrecklicheres folgen, und doch war jene nur ein gemüthliches Komödientenspiel gegen die grauenhafte Commune.

Das Blut erstarrte den Pariser in ihren Adern unter dem eisernen Klauengriffe der internationalen Volksbeglieder. Wer die Franzosen aus eigenem Mitleiden kennt, wird es glauben, daß die Belagerung noch ihre unterhaltenden, pitanten Seiten hatte. Man drängte sich hinaus auf die Wälle, um für drei Sous die Prussien durchs Fernrohr zu sehen. Gefährlich war's nicht sonderlich, da die großen Forts um die Stadt die allzu-große Annäherung der Feinde verhinderten, und in der That erst in der aller-lezten Zeit der Belagerung vereinzelte Projectile in das einzige Luzernburg-Arrondissement fielen.

Wie anders war das unter der Commune, wo es von den lustigen Forts in die Stadt hineinfiel und der Mont Valerien seine harten Willen bis in die elßassischen Felder sandte.

Was damals Paris gelitten, kann nur der beurtheilen, der die zweite Belagerung mitleidig, oder doch ihre Folgen unterwirft mit angesehen hat. Die wackeren Communisten wollten die Welt mit sich einfügen lassen, und da sie sahen, daß ihre Lage gefährlich waren, unterwarfen sie Paris, verbeerten sie, was sie konnten, mit Petroleum.

Man weiß, daß eine Legion von Blättern, darunter vorn an das „mot d'ordre“ von Henri Rochefort diese wackere Gesinnung in Paris predigten, und auf die in Versailles tagende rechtmäßige Regierung des Landes Feuer und Schwefel spie.

Das „Journal officiel“, die französische Staatszeitung, unserem „Staats-Anzeiger“ entsprechend, war den Insurgenten mit der Druckerei, wie die meisten anderen staatlichen Institute in die Hand gefallen, und das Blatt, das am 18. März noch das rechtliche Organ Thiers war, brachte am 20. bereits die Ernennungen der Commune.

Das „Journal officiel“ erschien von nun ab vollständig im Tone und Formate des früheren Amtsblattes und brachte auch regelmäßige Feuilletons, die nicht selten stark nach Blut rochen.

Am 24. Mai trugen die Varietés des officiellen Organs den Titel „Der Königsmord“, und handelten in nicht zu moralischer Weise über dies Thema. Am 28. brachte „Journal officiel“ einen Artikel „Der Herzog von Anjou in Versailles“, der mit dem Satz beginnt: „Man berichtet uns, daß der Herzog von Anjou in Versailles sei; wenn dies wahr ist, müßte er von Bordeaux bis Versailles keinen „Bürger“ getroffen haben. Bei solchen Anlässen sieht man's klar, wie der moralische und bürgerliche Sinn gesunken ist. In den antiken Republiken war der Tyrannenmord Gesetz.“

Man wird daher wohl mit mir nicht wenig erstaunt sein, in diesem officiellen Organe der Mörderbände einen wirklich gelehrten Streit zu finden. Von vorne bis zum letzten Worte hauchte das Organ Mord und Schande aus und erstreckte sich, zum Scheine eingeholte officiellen Outachten zu ver-drehen, wie das mehrfach geschah, als es Mode wurde, die in der Nähe der Klöster befindlichen alten Kirchhöfe aufzusöbern und all' die Knochen für neue Barbara Ubrutz zu erklären.

Am 31. März brachte das rothe officiële Blatt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die rothe Fahne“, in welchem es unter Anderem hieß: „Eine neue Aera beginnt, die Aera der Arbeiter „novus ordo saeculorum“, wie die Amerikaner sagen.“

Am dieses gelehrte Citat des Blutorgans knüpfte sich mitten unter Ra-nonendonner ein Streit mit dem „Journal des Debats“, rein gelehrter Natur an.

Es erinnert das lebhaft an zwei Nachbarn, einen Oesterreicher und Preußen, die frielich bei Nacht schliefen, als den Oesterreicher die hellen, aus dem gemeinsamen Hause aufschlagenden Flammen weckten. Gewaltig erschreckt, schreit er: Zu Hilfe, Feuer. Der Preuße hat nichts anderes zu thun, als aus dem Schlafe erwacht, die Aussprache des letzten Wortes in Foier zu corrigiren.

Am 1. April brachte das „Journal des Debats“ in seinem ersten Leit-Artikel folgende Notiz: „Der Bürger X. und Y. kündigt uns eine neue Aera, eine Aera „der Arbeiter an „novus ordo saeculorum“, wie die Amerikaner sagen.“

„Davor wir diesen gelehrten Artikel gelesen hatten, hielten wir: „novus saeculorum nascitur ordo“ für einen Halbvers aus Virgil, und dachten gar nicht daran, daß dieser Dichter ein Pantie war.“

Die Bemerkung erhielt im „Journal officiel“ vom 3. April folgende Erwiderung:

„Bei Gelegenheit unseres historischen Aufsatzes: „Die rothe Fahne“ lebten Universalitätshelden des „Journal des Debats“, daß „novus saeculorum nascitur ordo“ sich in Virgil finde. Der Vers ist falsch und mag er von Virgil oder den Letzteren herrühren, das ist uns gleichgültig.“ „Aber was wir ihnen sagen müssen, da sie es nicht wissen, ist, daß die Vereinigten Staaten nach ihrer unsterblichen Unabhängigkeitserklärung ihre erste Devise: „Rebellion to tyrants is obedience to God.“ durch die: Novus ordo saeculorum ersetzt.“

In der That hat der rothe Gelehrte Recht, damit die genannten Worte einen Vers bilden, muß das u elidirt werden und es heißen:

„... novus saeculorum nascitur ordo.“

Noch einmal erhoben die Debats ihre Stimme und behaupteten, die ame-ritanische Union habe nie eine andere Devise gehabt als „e pluribus unum“, aber auch das ist nicht richtig. Und wenn die Debats in der Politik Recht behalten haben, so gehört dem Communardenorgan der Ruhm, aus diesem Streite ruhmvoll hervorgegangen zu sein.

Auf dem reeto des amerikanischen Wappens liest man allerdings: „E pluribus unum, aber auf dem verso trägt es in der That die Worte: „Novus saeculorum ordo“, ohne das u zu elidiren, da es hier auf ein correctes Versmaß nicht ankommt.

Aber wer hätte solche Gelehrsamkeit bei den Herren Petroleurs gesucht.

*) Rebellion gegen Tyrannen ist Gehorsam gegen Gott.

Alle gaben sich bereits verloren, da das Schiff in jedem Moment stranden mußte, was denn auch bald bei Zarauz unter dem Feuer der Carlissen geschah. Aber die deutsche Flagge war auch in Guetaria bemerkt worden. Trotzdem hier in Folge der Belagerung der Carlissen die Loosensstation eingegangen war und die Loosen als Voluntarios eingetreten waren, berief der frühere Commandeur der Station seine Mannschaft, zeigte ihnen die deutsche Flagge und erklärte, sie müßten ihren „amigos“ den „Alemanes“ auf jeden Fall helfen. Alle waren sofort bereit und mit großer Anstrengung, unter äußerster Lebensgefahr gelang es den braven Leuten, ihre „amigos“ zu retten, den Capitän mit seinen 10 Matrosen. Die Carlissen setzten ihrem Werke die Krone auf. Als die Mannschaft das Schiff verließ, richteten sie ihr Feuer auf die Rettungsboote; sie haben über 2000 Patronen auf Schiff und Rettungsboote verknallt. Dank ihrer mangelhaften Ausbildung haben diese Banditen aber weiter nichts erreicht, als einige Matrosen leicht zu streifen. Die braven Voluntarios führten die geretteten Deutschen nach Guetaria, wo sie die herzlichste Aufnahme fanden. Guetaria ist ein kleines Nest und durch die langwierige Belagerung ganz verarmt, aber freudig theilten Offiziere und Soldaten Alles mit der verunglückten Mannschaft des deutschen Schiffes. Dem Capitän Zeplien lag natürlich als altem Seemann sein Schiff sehr am Herzen. Er versuchte am 12. Morgens nach Zarauz zu gehen, um zu sehen, wie es mit demselben stünde, um danach seine Maßregeln zur Rettung des Schiffes oder doch wenigstens der Ladung zu nehmen. Doch er kannte die Herren Carlissen noch nicht genügend; sie empfingen ihn von Weitem mit lebhaftem Gewehrfeuer und wollen das Schiff nicht herausgeben. Capitän Zeplien mußte unverrichteter Sache umkehren, er wollte schließlich einen Parlamentär schicken, um wegen Herausgabe des Schiffes zu unterhandeln. Unsere Regierung wird unterdessen wohl durch ihre Agenten benachrichtigt sein, und wir dürfen hoffen, daß Fürst Bismarck die nöthigen Maßregeln ergreifen wird, um unseren Landsleuten Genugthuung zu verschaffen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 23. Decr. Nach eine Unterredung mit A. Nim. Auch der Berliner Correspondent des „Daily Telegraph“ hat eine Unterredung mit dem Grafen Armin geführt und erreicht, ist aber von dem amerikanischen „Interviewer“ des „New-York-Herald“ geschlagen worden, insofern sein Bericht keine Aeußerung bringt, welche Graf Armin nicht auch schon dem amerikanischen Berichterstatter gegenüber gemacht hätte. Wir können uns in Folge dessen eines näheren Eingehens auf die Unterredung mit dem „Telegraph“-Correspondenten — welche übrigens 3 Stunden vor Fällung des Urtheils stattgefunden haben soll — enthalten und bemerken nur, daß der Graf zu seiner Rechtfertigung hauptsächlich 3 Punkte betont zu haben scheint, erstens, daß er gegen die Thiers'sche Regierung nie feindselig gehandelt habe, zweitens, daß es ihm niemals eingefallen sei, gegen den Fürsten Bismarck zu intriguen, und drittens, daß er durch die Veröffentlichung der seine Verichte kritischen Grasse, ohne diese Verichte selbst gleichfalls zu veröffentlichen, in ein falsches Licht gestellt werde. Der „Daily-Telegraph“, welcher übrigens wissen will, Graf Armin werde sich mit dem Urtheil erster Instanz zufrieden geben, bemerkt hierzu: „Wir glauben all' dieses recht gern, aber die praktischen, wenn auch nicht beachtlichen Folgen seiner Handlungen werden hierdurch um nichts geändert. Graf Armin hatte es vielleicht nicht darauf abgesehen, Herrn Thiers zu stürzen, aber alle seine Verichte waren derart, daß sie die deutsche Regierung zu einer Geltendmachung ihres Einflusses gegen Thiers zu veranlassen mußten; ebenso hat er vielleicht nicht die Absicht gehabt, der Autorität des Reichskanzlers bei Hofe zu schaden, oder seine Stellung zu untergraben, und doch konnten die Klagen, welche er eingeklagtenemachen gegen den Reichskanzler erhoben hat, nicht verfehlen, den Feinden des letzteren bis zu einem gewissen Grade unter die Arme zu greifen. Und schließlich ist es noch keineswegs sicher, daß die Veröffentlichung seiner Verichte das öffentliche Urtheil über seine Geistesart für den von ihm innegehabten Posten wesentlich modificiren würde.“

[Erzbischof Manning.] Das erste Lebenszeichen, welches Erzbischof Manning seit seiner Rückkehr aus Rom von sich gegeben hat, besteht in einer Ansprache an die in seiner Privatwohnung zu einer geschäftlichen Sitzung versammelte „Academia der katholischen Religion“, in welcher er für eine Präventivcensur aller Zeitungsberichte über die Verhandlungen dieser Körperschaft eintrat. Wenn eines von den Mitgliedern der „Academia“ einen Artikel über die Verhandlungen zu veröffentlichen gedachte, solle er ihn doch zuerst dem betreffenden Redner, dessen Worte er referiren wolle, zur Correctur vorlegen. Bei Gelegenheit der letzten Versammlung habe jemand einen irischen Blatt gezeichnet, er (Manning) habe gesagt: „Die Nationen Europas“ würden niemals Frieden haben, bis sie zur bürgerlichen Suldigung vor dem Papste zurückkehrten.“ Das Wort „bürgerlich“ sei von dem betreffenden Berichterstatter eingeschoben worden und das dadurch angerichtete Unheil war nicht wieder gut zu machen. Im Uebrigen befaßte sich die Sitzung mit dem Vorgehen von Lord Acton und Lord Camoys, ohne daß man jedoch für's Erste über definitive Maßregeln schlüssig wurde, sowie mit einem längeren Vortrag des Monsignor Batterton, welcher „die kirchliche Politik des Fürsten Bismarck“ zum Gegenstande hatte. Redner suchte den Beweis zu liefern, daß der deutsche Reichskanzler es nicht allein auf die Ausrottung des Katholicismus, sondern des Christenthums überhaupt abgesehen habe. An den deutschen Universitäten mache sich ein besorgniserregender Pantheismus breit, und weil der Katholicismus den Uebeln der Welt entgegen sei, deshalb werde er von Bismarck und seinen Anhängern verfolgt. Obgleich die Großen der Erde behaupteten, die katholische Kirche sei im Verfall begriffen, so scheuten sie sich doch nicht, alle Mächte der Erde gegen sie in's Feld zu schicken u. s. w.

A. A. C. London, 24. December. [Capel gegen Gladstone.] Endlich ist die mit allen Mitteln der Reclame seit langem angefeindete Broschüre des Mgr. Capel als Antwort auf die Gladstone'sche Schrift gegen die baltischen Decrete erschienen. Es zeigt sich nun, daß wir es hier nicht — wie man nach den ursprünglichen Anfeindungen hätte glauben sollen — mit einer neuen Arbeit, sondern nur mit einer Reproduction und Zusammenstellung von Artikeln zu thun haben, welche der Verfasser bereits früher in zwei katholischen Wochenblättern veröffentlicht hatte. Die Argumente, welche also bisher einem rein katholischen Leserkreise vorgeführt worden, werden nunmehr auch vor dem großen Publikum in Schlagordnung aufgestellt, und mit der „Times“ müssen wir uns sehr wundern, daß ein Mann, der von seiner Gemeinde als Kanzelredner so überaus hoch gehalten wird, sich vollständig unfähig zeigt, die vor ihm liegende Frage in ihrer ganzen Tragweite aufzuheben und auf irgend ein Argument einzugehen. Das Hauptgewicht fällt merkwürdiger Weise auf die Wichtigkeit einiger nebenbei stehenden Thesen, welchen Gladstone in seiner Broschüre begegnet waren, so z. B. die Behauptung, daß die meisten Conventen wohlhabende Leute seien u. s. w. [Eisenbahn-Unfälle.] Die Morgenblätter enthalten Verichte über nicht weniger als fünf Eisenbahnunfälle, die sich gestern in verschiedenen Theilen des Königreichs ereigneten. Das ernstliche Unglück trug sich in der Nähe von Blackburn auf der Lancashire- und Yorkshire-Eisenbahn zu. Dort fuhr während eines starken Nebels der von Preston nach Blackburn bestimmte Personenzug so heftig gegen einen Güterzug an, daß vier mit Kohlen beladene Waggons buchstäblich zertrümmert wurden, während vier Waggons erster Klasse arge Beschädigungen erlitten und die darin befindlichen Passagiere mehr oder weniger erheblich verletzt wurden.

[Schiffbruch.] Das amerikanische Schiff „Amity“ ist zu Grunde gegangen und nur zwei seiner aus 20 Personen bestehenden Besatzung überleben den Schiffbruch. Die Kunde von dem Unfall, sowie die zwei Geretteten brachte am 23. d. die norwegische Dampfer „Norge“ nach Cori.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene außerordentliche Sitzung, zu der die Mitglieder in Antisitz erschienen waren, wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit dem Ersuchen an den Herrn Oberbürgermeister v. Jordanbeck eröffnet, zunächst die

Einführung und Verpflichtung der neu resp. wiedergewählten Stadtverordneten vollziehen zu wollen. Derselbe kam diesem Ersuchen nach, indem er an die Eingeführten folgende Ansprache richtete:

„Wenn vollständig unabwiesbare Pflichten, so ehrenvoll und so schwer, wie sie ehrenvoller und schwerer kaum gedacht werden können, mich von dem vollständigsten Genügen meiner ersten, unmittelbaren Berufspflichten wenigstens zeitweise entzogen haben, so gereicht es mir zu um so größerer

Freude, daß es mit heut vergönnt ist einen Act vorzunehmen, der unmittelbar an die Würde unserer Selbstverwaltung greift, nämlich die Einführung und Verpflichtung der 37 neu resp. wiedergewählten Stadtverordneten, deren Wahl im Sinne der Städteordnung die fortwährende Gemeindschaft der Bürgerschaft mit ihren Vertretern vermitteln soll.“

M. H. Schon in gewöhnlichen Zeiten wiegen die Pflichten der Vertreter einer großen Bürgerschaft schwer; doppelt schwer wiegen dieselben aber in gegenwärtiger Zeit, in einer Zeit, die in machtvollen Drängen immer Neues schafft, das an die Grundlagen unserer Selbstverwaltung greift, in einer Zeit, in welcher an die Vertreter einer großen Commune die Forderung selbstloser Hingebung, Energie und Besonnenheit immer aufs Neue gestellt wird.“

Die Gesetzgebung des Staates hat uns gezwungen, die Grundlagen unserer Selbstverwaltung in materieller und formeller Beziehung zu ändern. Es gilt, die Wirkung der getroffenen Maßregeln sorgfältig zu beobachten und wo sich Schäden zeigen sollten, die bessernde Hand anzulegen.“

Die Gesetzgebung des Staates hat ferner das Verhältnis unserer Gemeindeverwaltung zu der übrigen wesentlich geändert und sie wird bei der nahe bevorstehenden Organisation der Provinzialbehörden wiederum neue große Aufgaben an uns stellen.“

Dazu tritt, daß in Folge des Wachstums unserer Stadt, welches zu unserer Freude auch bei ungünstigen allgemeinen Verhältnissen sich nicht wesentlich geändert, immer neue Aufgaben in wirtschaftlicher Beziehung, namentlich auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, an uns herangetragen, Aufgaben, deren Lösung meiner Ueberzeugung nach unaufschiebbar sind.“

Wenn nun, m. H., nach unserer Städteordnung, die Lösung dieser Aufgaben von dem Zusammenwirken zweier großen Körperschaften abhängt, so ist in einer Zeit, wie die gegenwärtige, in Zeiten so großer Aufgaben das innige und einmüthige Zusammenwirken dieser beiden Behörden die wesentliche Grundlage für das Gedeihen unserer Stadt.“

Zu diesem innigen Zusammenwirken, zu den Pflichten ihres Amtes überhaupt verpflichtet ich Sie nunmehr nach den Vorschriften der Städteordnung durch Handschlag an Eidesstatt.“

Nachdem die Verpflichtung jedes Einzelnen demnach erfolgt ist, richtet der Vorsitzende an die neuen Stadtverordneten noch folgende Worte:

Im Namen der Stadtverordneten-Versammlung begrüße ich unter Ihnen, m. H., eine Anzahl Stadtverordnete wieder, die schon seit einer Reihe von Jahren bei der Selbstverwaltung unserer communalen Interessen mitgewirkt und zehn neue Mitglieder, welche zum ersten Male durch das Vertrauen der Bürgerschaft zu gleicher Thätigkeit berufen worden.“

Sie treten, m. H., in die Versammlung zu einer Zeit, in welcher die wichtigen Staatsverhandlungen für das Jahr 1875 und die Feststellung der zu erhebenden Communalsteuer stattfinden wird; Sie werden also diesen Haushalt pro 1875 noch mit uns berathen und endgiltig feststellen.“

Laßen Sie mich die begründete Hoffnung und die sichere Ueberzeugung aussprechen, daß die Bürgerschaft Breslaus auf Ihre rege, selbstlose Thätigkeit bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtung jederzeit rechnen darf. Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen!“

Der Vorsitzende ersucht demnach die neu gewählten Stadtverordneten, Platz zu nehmen, sich jedoch der Theilnahme an der Discussion und den Abstimmungen zu enthalten.

Es folgt nunmehr die Erledigung der Tagesordnung. Von den Vorlagen derselben werden erledigt:

Verbindungsbahn. Auf eine Anfrage der Versammlung erwidert Magistrat, daß nach den angestellten Ermittlungen außer dem durch Beschluß der Versammlung bereits zurückgeworbenen Eisenbahnterrain der ehemaligen Verbindungsbahn kein angrenzendes Areal, insbesondere kein der Stadt früher gehörig gewesenenes Wegeterrain vorhanden ist, bezüglich dessen von dem gezielten Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht werden könnte. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Lieferung des Brot- und Semmelbedarfs für das städtische Arbeitshaus z. pro 1875 wird dem Vätermeister Schierke übertragen.

Haupt-Extraordinarium der Kammer. Magistrat überreicht der Versammlung eine Nachweisung über den Stand desselben am Schlusse des III. Quartals c. Oberbürgermeister v. Jordanbeck bemerkt hierzu, daß die ungedeckte Summe ungewiss bleibt noch durch die Wehrbeiträge aus den Steuern gedeckt werden wird. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Wahlen. Die Versammlung beschließt nach den Vorschlägen der Commission eine Anzahl Wahlen zu städtischen Ehrenämtern.

Von der Mittheilung des Magistrats bezüglich der Wahl eines unbefol deten Stadtraths (s. sub 7 des Verb. in Nr. 603 d. Jg.) nimmt dieselbe Kenntniß.

Hafenanlage. Der Vorsitzende theilt mit, daß ein Antrag der Handelskammer eingegangen sei, einer Petition an den Herrn Handelsminister beizutreten, die den Zweck habe, nochmals die Staatsunterstützung für die Hafenanlage bei Breslau für das Extraordinarium des preussischen Staatshaushalts pro 1875 in Erinnerung zu bringen.

Er empfiehlt, dieser Petition beizutreten und den Vorstand der Versammlung zu autorisiren, dieselbe zu unterschreiben und den Magistrat um Beitritt zu der Petition zu ersuchen.

Nachdem hierauf die qu. Petition in ihrem Wortlaute vorgelesen worden ist, bezieht der Vorsitzende es als von größter Wichtigkeit, daß schon für 1875 die Staatsprämie normirt wird; denn wenn dies geschehen, werden die übrigen Bedingungen zur endlichen Realisirung dieses für die Provinz Schlesien wichtigen Projectes mit größerer Leichtigkeit ihre Erledigung finden.

Die Frage, an welcher Stelle bei Breslau der Hafen anzulegen, die Frage der Beibehaltung der Interessenten mit Geld oder andern Beiträgen werden erst geregelt werden können, wenn der Staatszuschuß gewährleistet und die zu bringenden anderweitigen Opfer sich in Folge dessen übersehen lassen. Im Interesse des gesammten Handelsstandes der von der Oder durchflossenen Provinzen, im Interesse der Schifffahrt nicht für Breslau, sondern von Rastatt bis Stettin ist die Anlage eines Seiderungshafens eine dringende Nothwendigkeit und sollen die aufzuwendenden Kosten für die Regulirung der Oder irgendwie ihren Zweck erreichen, so muß gleichzeitig die Anlage eines Seiderungshafens erfolgen.

An maßgebender Stelle werde durch diese auch von den städtischen Behörden Breslaus abgehandelte Petition wohl die Ueberzeugung gewonnen werden, daß der Staatszuschuß, da der Staat den Hafen nicht selbst erbauen will, auf das Extraordinarium des preussischen Staatshaushalts pro 1875 gebracht werden muß, wenn dieses für die Steuerkraft des Landes wichtige Project im nächsten Jahre endlich überhaupt lebensfähig werden soll.

Der Antrag: der Petition beizutreten, wird von der Versammlung einstimmig ohne jede Debatte angenommen.

Gesno wird einstimmig genehmigt, den Magistrat zu ersuchen, der Petition beizutreten.

Dringlichkeits-Antrag. Magistrat beantragt die Genehmigung der Aufhebung der Brückenpöle vom 1. Januar f. J. ab für die städtischen Brücken. Die Versammlung genehmigt den Antrag ohne Discussion.

Im Anschlusse an die Vorlage theilt Oberbürgermeister v. Jordanbeck mit, daß die beiden neuen Oberbrücken, bis auf die Trottoirs an den von resp. nach ihnen gehenden Straßen, vollendet sind und am 1. Januar dem Verkehr übergeben werden sollen.

Städtische Feuer-Societät. Der Reserve-Fonds der städtischen Feuer-Societät hat gegenwärtig eine Höhe von 300,000 Thlr., die nach Ansicht des Magistrats bei einem Versicherungs-Capitale von ungefähr 80 Mill. Thaler nicht hoch genug erscheint, um die Versicherung im Falle größerer Brände gegen die Eventualität außergewöhnlich hoher Beiträge und Aufopferung eines Theiles oder des ganzen Fonds zu sichern. Magistrat beantragt daher, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Höhe des von der städtischen Feuer-Societät aus den Beiträgen und Zinsen anzunehmenden Reservefonds auf ein Procent der Versicherungssumme festgesetzt werde.

Im Anschlusse an diese Vorlage beantragt Stadtb. Kopisch, Magistrat zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, bei weiteren Anlagen des Reservefonds das Verhältnis zwischen courshabenden Wertpapieren und Hypotheken zu fixiren.

Nach längerer Discussion, in welcher die ganze Societätsfrage, die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Societät ventilirt wird, genehmigt die Versammlung den Antrag von Kaufm. Kopisch, so wie den Antrag des Magistrats.

Strassenanlage. Magistrat ersucht die Versammlung um Zustimmung zum Abschluß eines Vertrages mit dem Eigenthümer des Grundstücks Sternstraße Nr. 6, Uhrmacher C. Scholz, bezüglich der Verlängerung der Kreuzstraße bis an die Straße am Lehmamm und die Anlage einer Parallelstraße zu der letzteren unter näher bezeichnenden Bedingungen. Nachdem Stadtb. Rogge Namens der Commission die Annahme dieses Antrages empfohlen, wünscht Stadtb. v. Görg Auskunft darüber, ob die von den städtischen Behörden seiner Zeit vereinbarten Bedingungen für die Anlage neuer Straßen in diesem Falle innegehalten worden seien. Stadtb. Dr. Alch beantragt, die Angelegenheit in geheimer Sitzung zu berathen. Die

Versammlung, nachdem sie in geheimer Sitzung hierüber berathen, beschließt, für die weitere Discussion die Öffentlichkeit nicht auszusprechen, worauf Stadtrath Brückner den generellen Beschluß, den der Vorredner im Auge habe, näher erörtert und nachweist, daß derselbe einen festen Boden für die fallige Verhandlungen nicht biete.

Stadtb. Dr. Lion kann eine absolute Nothwendigkeit der neuen Straße nicht anerkennen und glaubt, daß nicht überall mit gleicher Eile gemessen werde. Der Vorsitzende führt aus, wie in diesem Falle anders verfahren werden solle, als in den letzten Fällen geschehen sei und beantragt den Magistrat aufzufordern, nachzuweisen, wieviel die Zuschüttung am Lehmamm kosten würde, ihn zu ersuchen, der Versammlung die Vereinbarungen mit den Adjacenten wegen Abtretung von Terrain zugeben zu lassen und ihm endlich zu erklären, daß die Verarmung der Anlage der Straße nur überhaupt dann zulässig, wenn der Besitzer sich verpflichtet, auf seine Kosten dieselbe zu capitalisiren und zu pflastern, wozogen die Stadtgemeinde die Kosten zurück-erhält, sobald die Straße zu 3/4 ihrer Straßenfront bebaut ist. Stadtb. Rogge stellt einen Antrag in derselben Richtung, wie der letzte Passus der Anträge des Vorsitzenden.

Stadtb. Dr. Lion beantragt, die Vorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, mit dem Besitzer auf Grund des von den städtischen Behörden f. J. gefassten Beschlusses ein Abkommen zu treffen. Oberbürgermeister v. Jordanbeck warnt, bei dieser Gelegenheit Grundsätze als vorhanden und vereinbart anzunehmen, die in der That noch nicht vereinbart sind. Eine definitive Regelung der Bedingungen für die Anlage neuer Straßen werde nur im Wege einer neuen Gesetzgebung möglich sein.

Nachdem sich demnach noch mehrere Redner zur Sache geäußert, wird der beantragte Schluß der Discussion angenommen und die Versammlung beschließt, den Antrag Lion abzulehnen, dagegen den Magistratsantrag im Sinne des vom Vorsitzenden gestellten Amendements zu genehmigen.

Hierauf wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

[Botanischer Garten.] Es erscheint höchst erfreulich und verdient dankbare Anerkennung, wenn Landsleute in weitester Ferne sich der heimischen wissenschaftlichen Institute erinnern. So der Consul Herr Eduard Haber in Guatemala, welcher sich gern der Nähe unterzog, eines der interessantesten Gewächse seiner neuen Heimath, die Mutterpflanze des vielberühmten Peruanischen Balsams (Myroxylon Pereira Royle) als Reisebegleiterin zu erwählen, um sie dann hier glücklich angelangt, unserem botanischen Garten zu übergeben.

Von ihr jetzt aussehend, früher vielleicht noch von ein oder der andern Art dieser Gattung stammt dies interessante Product. Auf der Balsamfäße des centralamerikanischen Staates San Salvador wird es aber noch auf sehr rohe Weise gewonnen, die Rinde der Bäume angeknöpft, später abgerissen und mit Jackeln angebrannt, worauf der austretende Balsam mittelst Lappen aufgefassen und diese ausgepreßt werden.

Vielleicht trägt diese gewaltthätige Proceßur doch viel zu seiner braunen Farbe bei, weiß ist dagegen der in dem ebenfalls von Herrn Haber glühend verehrten Samenbüßeln enthaltene dickflüssige Balsam, welcher auf sehr eigenthümliche Weise in zwei großen rinnenförmigen Hohlräumen der Hülse vorkommt und den Samen ganz umfließt. Man gewinnt ihn durch Auspressen und bringt ihn dann unter dem Namen Balsam von San Salvador oder Sansone in den Handel, ob auch nach Europa ist mir unbekannt, er sei denn identisch wie wahrscheinlich mit dem weißen peruanischen Balsam, von dem ich aber seit 30 Jahren nichts mehr gesehen habe. Die Samen sind sehr frisch und versprechen das beste Gedeihen, eben so wie die gleichfalls mitgetheilten von Simaba Cedron, einer in ganz Centralamerika hochgeschätzten Pflanze, auf welche vor ein paar Decennien Berthold Seemann zuerst die Aufmerksamkeit Europa's als spezifisches Mittel gegen Wechselfieber lenkte. Am wirksamsten sollen sie sich gegen die Folgen des Bisses giftiger Thiere namentlich von Schlangen erweisen, zu welchem Zwecke sie die Eingeborenen stets bei sich führen. Dankbar für das Empfangene, zu dem auch noch die Zierden der tropischen Wälder, einige Orchideen, gehören, bitte ich um fernere Berücksichtigung, die freilich ein großes wünschenswerthes Feld umschließt.

[Während der Festtage] war das Stadttheater und das Roberttheater vollständig ausverkauft und Hunderte mußten unberichteter Sache abziehen. Nur das Thalia-theater zeigte ein mäßig besuchtes Haus. Die Concertäle waren überfüllt, namentlich der Schießwälder, wo sich die Wiener Damentapelle hören ließ, die allgemein befriedigte und den größten Beifall erntete. Aber auch im Weichgarten, bei Liebig, bei Paul Scholz auf der Margarethenstraße, im Zeltgarten, bei Hildebrandt, bei Wiesner war ungeheurer Jubel und von Menschen, denn Jeder wollte sich zum Feste an den Tönen erheben. Die hiesigen Tanzsäle und auch die entfernten liegenden, wie Rosenthal, Eilenthal, Morgenau zc. zc. vermochten die tanztüchtige Jugend kaum zu fassen. Die elegante Welt beflüßigte sich mit Schuttenpartien, obgleich am 1. 2. und 3. Feiertage Nachmittags ein Schlittenwerk 8 Thaler kostete. Hühnern, Lissa, Jeditz und Sibillort waren stark besucht.

[Weihnachts-Einbescheidung.] Der Breslauer Landwehr-Verein veranstaltete am Abend des ersten Weihnachtsfestes im Café restaurant armen Kindern verstorbenen Landwehrmänner eine Einbescheidung. Nachdem die Kinder, 11 an der Zahl (ein zwölftes, welches noch zu klein war, um selbst zu erscheinen, erhielt ein Geldgeschenk von 3 Thlr.), auf Kosten des Wirthes, Herrn Bojanow, bewirthet worden waren, quapirten sich dieselben um den von hellem Christbaumglanze überstrahlten Weihnachtsbaum mit all' den vielen und trefflichen Gaben. Ein Sängerkorps eröffnete die Feier mit dem Gesang: „Das ist der Tag des Herrn zc.“, worauf die Herren Bildhauer Schneider als Vorsitzender des Vereins, Oberlieutenant von Donat und Opernsänger Bartisch Ansprachen an die Kinder richteten, denen ein Kind mit Declaration eines Gebildeten unter großem Beifall der äußerst zahlreichen Zuschauer antwortete. Hierauf schritt Herr Wittich, der sich um die Einbescheidung besonders verdient gemacht hat, zur Vertheilung der Geschenke. Jedes der Kinder erhielt einen vollständigen Anzug, Schulutensilien, Äpfel, Rüsse, Pfefferkuchen und Spielzeug. Der Werth der vertheilten Gegenstände belief sich auf 80—90 Thlr. Am Schluß der Einbescheidung wurde der Christbaum nebst einem andern Gegenstande verauktionirt und brachte einen Erlös von über 9 Thlr., welche einer Einbescheidung im kommenden Jahre zu Gute kommen sollen.

[Weihnachts-Einbescheidung.] Am Nachmittage des ersten Weihnachtsfestes fand im Volksgarten eine von der dortigen „Mittwochs-Gesellschaft“ veranstaltete Weihnachts-Einbescheidung an väterliche Waisenkinder statt und war es möglich geworden, 4 Mädchen mit Kleidern (dabon 3 mit Confirmationskleidern) und 4 Knaben mit Anzügen zu beschenken; außerdem empfingen noch 5 Mädchen Kleiderstoff und einige Kleingüter, sowie jede der letzteren ein Geldgeschenk beßus Anfertigung der Sachen. Nach einer bezüglich der Ansprache seitens eines Mitgliedes der Gesellschaft wurden den Empfängern die Sachen, denen selbstverständlich der nöthige Striebel, Äpfel zc. beigegeben waren, ausgetheilt, worauf zwei der beschenkten Mädchen ihren Dank durch Vortrag eines Gedichts darbrachten. Daß die Freude nicht nur der Kinder, sondern auch der Mütter derselben eine große war, dürfen wir wohl nicht erst hinzufügen.

[Im Schweidnitzer Keller] feiert eine Gesellschaft von Stammgästen seit 12 Jahren den Weihnachts-Abend bis zu der Stunde, in welcher der Familien-Kreis aufgesucht wird, durch Aufstellen einer Pyramide, an der 50 Lichter angebracht sind. So auch dieses Jahr. Unter den Stammgästen befanden sich größtentheils Mitglieder des ehemaligen Gesangsvereins „Germania“, welche ernste Lieder anstimmten. Natürlich zog diese Festlichkeit viel Publikum herbei.

[Von der Universität.] Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten beabsichtigt, für dieses Studienjahr an fleißige Studierende der katholischen Theologie 15—18 Stipendien à 100 Thlr. zu vertheilen, welche in halbjährigen Raten zum Beginn des Sommer- und Winter-Semesters abgehoben werden können. Die Studierenden der katholischen Theologie, welche hierauf reflectiren, haben ihr Gesuch unter Beifügung des Decanats-Attestes über den Fleiß, des Führungs-Attestes und des Aemthenszeugnisses an die katholisch-theologische Fakultät zu Händen des Decans genannter Fakultät, Herrn Prof. Dr. Scholz, bis spätestens zum 27. Januar f. J. einzureichen. (9 Studierende der katholischen Theologie haben genanntes Stipendium bereits erhalten.)

[An die Protestanten.] Das „Schles. Protestantenblatt“ vollendet jetzt das vierte Jahr einer ehrenvollen Existenz, es hat mit warmem Eifer, mit Umsicht und Beharrlichkeit für ein wahrhaft christliches Leben für eine zeitgemäße Gestaltung der evangelischen

+ [Polizeirath.] Aus unverschlossener Küche eines Hauses der goldenen Ladegasse wurde vorgestern ein brauner mit Wolltaas gefütterter Daffelbergzieher im Werthe von 8 Talern gestohlen, in dessen Taschen sich ein auf den Namen Berger in Deutsch-Rissa ausgeteilter Wechsel in Höhe von 36 Thlr. befand. — Eine auf der Hirschstraße Nr. 4 wohnhafte Schiffersfrau hatte während des Weihnachtsfestes eine obdachlose 16 Jahr alte Frauensperson aus Mitleiden zu sich in Dienst genommen, welche aus Dankbarkeit für diesen Liebesdienst der Dienstherrin eine Ledertasche mit 30 Thlr. Inhalt entwendete, und damit die Flucht ergriff. — Auf dem Oberfleischigen Bahnhofs wurde gestern einem Handelsmanne aus Brody ein schwarzlederner Kleiderackergestohlen, in welchem sich außer Kleidungsstücken und Schwamern auch die 10 Gebote in jüdischer Sprache, der Talmes und die Tephillin be-

weisen entgegenbrachte, verschaffte ihm eine Reihe von Jahren hindurch die wohlverdiente Ehre, als Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung an der Leitung unsrer städtischen Angelegenheiten mit Theil zu nehmen. Seine politische Freisinnigkeit und die Energie, mit der er sich namentlich im Jahre 1848 der Neubildung unsrer staatlichen Verhältnisse widmete, erhoben ihn in demselben Jahre zum Vertreter unsres Wahlkreises in der preussischen National-Versammlung und wenn er auch nach kurzer Wirksamkeit in derselben von diesem Posten jurädiat, so hat er es doch in den Jahren der Reaction es niemals an dem erforderlichen Eifer fehlen lassen, um unsern mit dem Nachbarstifte Görlitz vereinigten Wahlkreis stets eine Vertretung im Abgeordnetenpaufe finden zu lassen, welche den Fortschritt in unsrer politischen Entwicklung unablässig gewahrt hat. Seine Hauptwirksamkeit jedoch entfaltete der Vereingte auf dem kirchlichen Gebiete. Schon 1845 betheiligte er sich in hervorragender Weise an der Begründung der hiesigen christlich-atholischen Gemeinde. Aus einer strengatholischen Familie hervorgegangen, hatte er sich auf der Universität zuerst dem Studium der katholischen Theologie gewidmet, demselben aber aus freiem Entschlusse Valit gesagt. Die an ihm hierbei gesammelten Erfahrungen, der tiefe Einbild, den er in das Wesen der römisch-katholischen Kirche gethan halte, die lebendige Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer kirchlichen Reform überhaupt, führten ihn bald über die engen Grenzen der Thätigkeit eines Gemeindevorstehers hinaus, und obgleich er mit feiner Treue der Laubaner Gemeindevorstände eine Kräfte und Mittel

=ch=**Oppeln**, 24. December. **Kreis-Communal-Angelegenheiten.** Am 8. Januar l. J. hielt hiersebst ein Kreistag an, welcher über verschiedene wichtige Vorlagen Beschlüsse zu fassen haben wird. Hervorzuheben sind davon insbesondere die nachstehenden: In dem am 12. Juni cr. abgehaltenen Kreistage ist beschloffen worden, die Kreisabgaben vom Jahre 1874 ab nach dem Verhältnisse der directen Staatssteuern, und zwar der halben Grund- und Gebäudesteuer, der vollen Klassen- und classificirten Einkommensteuer, sowie der halben Gewerbesteuer mit Ausschluß der Gewerbesteuer vom Hausfirgerwerbe, unter Beachtung der in den §§ 17 und 18 der Kreisordnung angeordneten Freizeugungen auf die einzelnen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke mit der Maßgabe zu vertheilen, daß der königl. Fiskus für sein im Kreise belegenen Domainen und Forstländereien mit dem ein- und einhalbfachen Betrage der vollen Grund- und Gebäudesteuer zu den Beiträgen herangezogen wird. Die königl. Regierung hiersebst, als Vertreterin des Domainen- und Forstfiscus, hat die Zahlung der nach diesem Beschlusse auf sie entfallenden Beiträge verweigert, weil letzterer dem Ministerial-Erlass vom 10. Juni 1874 zuwiderlaufend ist, indem der königl. Fiscus in diesem Falle die Beiträge von seinem Soll nicht mit 150 %, sondern nur mit 100 %, also nur den einfachen und nicht den 1½fachen Betrag zu leisten hat. Demzufolge proponirt der Kreis-Ausschuß, daß der unterm 12. Juni cr. vom Kreistage gefaßte Beschlusse bezüglich der Aufbringung der Kreis-Communal-Kosten aufzuheben und daß die Kreis-Communal-Lasten vom Jahre 1874 ab nach der vollen Klassen- und classificirten Einkommensteuer, der halben Gewerbesteuer, der Grund- und Gebäudesteuer mit 75 %, sowie vom Fiscus nach der 1½fachen Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werden (d. h. daß Fiscus mit 75 % der Grund- und Gebäudesteuer herangezogen und um die Hälfte desjenigen Procentfußes stärker belastet werde, mit welchem die Klassen- und classificirte Einkommensteuer in Anrechnung kommt.) Von dem Landesälteste v. Donat auf Chmielowitz ist ferner ein Antrag eingebracht worden, der Brücken Zoll zu Oppeln vom Jahre 1875 ab aufzuheben, was zur Verabreichung gestellt werden wird. — Endlich erwähnen wir die Beschlussefassung über die Eingliederung des Schloßbezirks und des sogenannten Uebersprungs und angrenzenden Grundstücke in die Stadt Oppeln. — Beizeigegeben ist dem Conducatorium der Bericht des Kreis-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten. — Danach soll im Laufe des Jahres 1875 der Chausseebau von Oppeln nach Proßlau in Angriff genommen werden; die Aufnahme neuer Schulden zu diesem Zwecke wird, insofern nicht nothwendig sein, weil die erforderliche Abfindung der Stadt Oppeln für die Stadtmauth und der Geldbetrag für die Landhergabe und sonstige Entschädigungen aus dem Militär-Restabellimentsfonds und soweit dieser nicht ausreicht aus dem Chaussee-Reserve-Fonds gedeckt werden soll. — Nach der angefügten Uebersicht über die Finanzlage betragen die Activa des Kreises 83,557 Thlr., die Passiva 54,802 Thaler, das Vermögen also 28,755 Thaler. Der Kreis-Communal- und Chaussee Etat für das Jahr 1875, welcher mit 120,176 Mark balancirt, stellt sich nach Abrechnung der nur durchlaufenden Post von 22,656 Mark Beitrag zu den Anstaltskosten der Anstaltsärzter, um 283 Mark niedriger, als der für das laufende. Die auf den Kreis auszufreibenden Beiträge sind hiernach geringer als 1874 und betragen 46,625 Mark. — Die dem Kreise gebührenden Chausseefrüchte, wenngleich für die Sebung des Verkehrs und des Wohlstandes von wesentlichem Nutzen, sind keineswegs direct rentabel, weil zur Unterhaltung derselben alljährlich bedeutende Zuschüsse erforderlich sind. Die 8 vorhandenen Hebestellen bringen dem Kreise eine Einnahme von jährlich 22,335 Mark, während die bauliche Unterhaltung allein auf 30,408 Mark veranschlagt ist. Von der dem Kreise im Jahre 1874 überwiesenen Staatsdotations von 24,063 Mark sind 16,263 Mark den einzelnen Amtsbezirken zur Deduction der Anstaltskosten überwiesen worden, während 7800 Mark zur Bestreitung der Ausgaben des Kreis-Ausschusses gemäß des genehmigten Etats verwendet worden sind. — Im Kreis-Krankenhaus

zu Kupp haben im Laufe des Jahres 64 Kranke Aufnahme gefunden, von denen 50 innerlich und 44 äußerlich erkrankt waren. Von diesen sind 78 als geheilt und 4 als unheilbar erlassen, 6 gestorben und 6 befinden sich noch in Behandlung. — Ueber den Bau des neuen Ständehauses ist bis jetzt eine Vereinbarung noch nicht getroffen worden und soll nunmehr eine Verfassung des Reichsausschusses durch Cooptation stattfinden und demnach eine auf den Bau bezügliche Proposition dem Kreistage zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

Beuthen DS. 28. December. [Zur Tageschronik.] Nachdem die Königl. Regierung das von den städtischen Behörden vereinbarte Statut, betreffend die Erhebung eines Wasserzinses, genehmigt hat, tritt dasselbe vom ersten Januar 75 an in Kraft. Es werden zu diesem Wasserzins, der seiner Natur nach, ähnlich der Communalsteuer behandelt werden wird, in erster Linie von den zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden und Fabrikanten, die Destillateure, die Seltwasserfabrikanten, die Bier- und Branntwein-Ausschänker, die Speise- und Schankwirtschaften, die Bäcker, Conditoren und Pfefferkuchler, Fleischer, Wurstmacher, Brauer, Seifenfabrikanten, Gerber und Hutmacher herangezogen und zwar die Gerber mit 100, die Schuhmacher mit 50 Prozent der jährlichen Gewerbesteuer, während bei den andern genannten Gewerben, der Wasserzins zwischen 1/2 des jährlichen Gewerbesteuerzins bis zur Hälfte über die jährliche Gewerbesteuer variiert. Die anderen Kategorien umfassen die Viehhändler, die Besitzer von Kunst- und Gemälgärten, die Kranken-Gezungen-Wäsch- und Bade-Anstalten, und etwaige sonstige zur Verpflegung von Personen bestimmte Anstalten. Auch die Inhaber von Fabriken mit Dampfsesselbetrieb sind nicht unberücksichtigt geblieben und zahlen pro Kubimeter Inbalt jedes Dampfsessels jährlich 9 Mark. Wenn auch im Allgemeinen die Erhebung dieses Wasserzinses sich durch die für hiesigen Ort so erwünschte Zufuhr dieses unentbehrlichen Stoffes rechtfertigen lässt, so hätten doch trotzdem wenigstens die Kranken-Anstalten die Berücksichtigung verdient, nicht mit in das Statut aufgenommen zu werden. Es sollen bei diesen von der täglichen Durchschnittszahl der Kranken, welche sich nach Ablauf eines Jahres herausstellt, pro Person 3 Mark gezahlt werden, eine Belastung welche, sie mag nun hoch oder niedrig erscheinen, grade bei diesen, ebendies auf öffentlichen Schwund und Wohlfühlgeissinn angewiesenen Anstalten in letzterem Sinne hätte unterbleiben können. — Die letzten dreijährigen Schwurgerichtsverhandlungen fanden unter dem Präsidium des Herrn Kreisgerichts Rath's Kattke von hier vom 9. bis 19. d. M. statt. Angeklagt waren im Ganzen 36 Personen in 24 einzelnen Fällen, von denen allein 10 Fälle mit 20 Personen, schweren Diebstahl betrafen. Die übrigen Fälle erstreckten sich auf Urkundenfälschung (4) Körperverletzung (4) Straßenraub (3) Bigamie (1) Meineid (1) und Kindesmord (1). In dem letzten Falle, der sich zur eigentlichen cause celebre der Schwurgerichtsperiode gestaltete, wurde das angeklagte 19 jährige Mädchen, sowie dessen mitbeschuldigte Mutter freigesprochen. — Die Breslauer Mittag-Zeitungen vom 23. d. M. konnten wegen verspäteten Eintreffens der Züge das erste Mal erst am darauf folgenden Morgen in Empfang genommen werden: Seitdem haben auch hier die Schneemassen, unter Eröffnung der Communicationen, immer noch zugenommen.

Leobschütz, 23. Dec. [Zubulum. — Städtisches.] Am 21. d. feierten der Schulmann Schlische und die Drechsler Fröhlich und Meißner hier das 50jährige Bürgerjubiläum. Die städtischen Behörden hatten jedem derselben 10 Thlr., den ungefähren Betrag des bereinst von ihnen erlegten Bürgerrechtsgeldes, bewilligt. — Die am letzten Sonnabend beendigte Veranlagung der städtischen Eats hatte das erfreuliche Ergebnis, daß die Communalsteuer, welche im Jahre 1874 im Verhältnis von Dreiviertel der Einkommen- und Klassensteuer erhoben wurde, keine Erhöhung erfuhr, trotzdem daß manche Ausgabenposten theils erhöht, theils neu hinzugezogen sind. Erreicht ist diese günstige Ergebnis durch unbedeutende höhere Veranschlagung eines Einnahme- und Herabsetzung einiger Ausgabenposten. Der Gesamtetat der Einnahmen und Ausgaben des Kammereis-Eats für das Jahr 1875 beläuft sich auf 126,730 Mark, nur unbedeutend mehr als im Vorjahre; davon sollen 24,820 Mark, also etwa der fünfte Theil, durch Communalabgaben aufgebracht werden. Von den neuen Ausgabenposten mag erwähnt werden, der wenn auch an sich unbedeutende von 375 Mark zu allmählicher Erhebung aller ungewisser Subsidien in der Elementarschule durch zweckentsprechendere neue.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 28. December. [Von der Börse.] Die Börse war heute fast ausschließlich mit der Ultimo Liquidation beschäftigt, das selbstständige Geschäft bewegte sich in den engsten Grenzen. Geld zu Reportzwecken stellte sich ziemlich theuer. Creditactien bedangen 1/2 Thlr. Depoti, wogegen für Banken und Bapnen ca. 7 pSt. Zinsen bezahlt wurden. — Die Tendenz der Börse war ziemlich fest, der Schluss jedoch schwächer. Die Ultimo-Notirungen verließen sich per Januar. — Creditactien 139% bez., Lombarden 77% — 1/2 bez., Franzosen 185% Bd., Rumänen 33% — 32 1/2 — 33 bez. Banken still. Schles. Bodencreditbank 94 — 94 1/2 bez. Laurahütte 135 1/2 — % bez.

Wien, 26. December. [Börsen-Weekbericht.] An der Börse, in den Wechselstuben, in den Börsencomptoirs und in den Zeitungen kann man es in allen Tonarten hören, daß die Eingänge des Januarcoupons eine Preiße des Effectenmarktes bewirken werden. Ob diese Hypothese richtig ist, vermag natürlich Niemand zu entscheiden. Diefenigen, welche darauf verweisen, daß die Hoffnungen, auf die mit dem Eintritt einer Couponszahlung verbundenen Käufe des Privatpublicums bereits etliche Male getäuscht worden sind, werden mit vornehmer Geringschätzung belehrt, daß bei früheren Terminen die Verhältnisse noch nicht genügend geklärt waren und daß die Wirkung des Nödemertermins durch die eben damals eingetretene Verminderung des ausländischen Capitals wegen der diversen Eisenbahnstreitigkeiten paralysirt wurde.

Es liegt nicht im Kreise meiner Beurtheilung, ob das ausländische Capital einer Anlage in österreichischen Effecten günstiger gestimmt sei, als vor einigen Wochen oder Monaten und ich bin weit davon entfernt, mir über den Umfang der Ersparnisse, welche im Inlande gemacht worden sind und in inländischen Effectenläufen zum Ausdruck gelangen werden, ein ungeschicktes Urtheil zuzutragen. Wenn ich mir jedoch die Situation als unbefangener Beobachter betrachte, vermag ich eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse keineswegs zu konstatiren. Das Geschäft in Luxuswaaren und Manufacturen zeigt keinen erheblichen Aufschwung, in allen Industrien wird noch fortwährend über Mangel an Beschäftigung geklagt, die Creditverhältnisse sind kaum erheblich gebessert, die Klagen der Kaufmannschaft über schlechten Wechselkurs wollen nicht verstummen und die Advokaten jammern, daß sich Niemand die Mühe giebt, nothleidende Forderungen einzuklagen —; die Ausweise der Bahnen weisen noch keineswegs auf einen schmerzhaften Gang des Productgeschäftes; der Stand der ungarischen Finanzen giebt zu sehr ernsten Besorgnissen Anlaß und die officiellen Enunciationen unserer Regierung lassen durchaus nicht erkennen, daß dieselbe gewonnen sei, in der Anerkennung der von den Bahngesellschaften beanspruchten Subventionen und in der strittigen Währungsfrage eine größere Nachgiebigkeit an den Tag zu legen. Auch mit der „Klärung der Verhältnisse“ sollte nicht allzuviel geklumpt werden. Es ist richtig, daß eine größere Zahl von Actiengesellschaften, als man ursprünglich vermuthete, sich entschlossen hat, im Januar eine Dividenden-Abschlagszahlung zu leisten; allein ich konnte nicht beobachten, daß dieser Entschluß eine nennenswerthe Steigerung der Kaufkraft bewirkt hat; das Mißtrauen beherrscht unsere gesamten Verhältnisse derzeit noch in einem solchen Grade und die Meinung, daß reeller Verdienst nur in den seltensten Fällen erzielt worden sein könne, ist in weiten Kreisen noch so sehr verbreitet, daß der Beschluß einer Verwallung, Actienzinsen zu zahlen, von gar manchen Leuten schon als Verwachsungsgrund bezeichnet wird; erinnert man sich doch noch sehr gut, daß eine hiesige Bank, deren Liquidation für die Gläubiger eine kaum 10procentige Quote ergab, im April 1873 eine Dividende von 45 pSt. vertheilte, um kaum 6 Wochen später ihre Insolvenz zu erklären.

Ob sich Angesichts eines so tief eingewurzelten Mißtrauens für den Januartermin ansehnliche Effectenläufe mit Grund prognosticiren lassen, will ich nicht entscheiden; gewiß ist, daß die Speculation auf diese Käufe rechnet und ebenso gewiß ist, daß sie doch wieder nicht die Kraft und theilweise auch nicht den Muth besitzt, im Sinne ihrer eben ausgesprochenen Hoffnungen zu handeln. Die Börsenspeculation, welche ebendem Muth und Kraft genug besaß, um bei dem Herannahen einer Couponszahlung die gestopften Käufe der Capitalisten zu escomptiren, ein umfangreiches Material von Effecten aller Gattungen aufzukaufen, um es später den für das Publikum laufenden Wechselstuben abzugeben, muß auf die Rolle des Zwischenhändlers nothgedrungen verzichten und befrachtet sich auf ein Tagespiel, welches von der Stimmung des Momentes geleitet wird, meist noch am selben Tage zur Abwicklung gelangt und eben darum im wirtschaftlichen Kreislaufe ohne Bedeutung ist. In ihrem heutigen Zustande ist die Börse in der That kein berechtigter Wirtschaftsfaktor; ihren obersten Zweck, die Pflege des Zwischenhandels, vermag sie nicht zu erfüllen.

Se klarer man dies erkennt, desto gesannter ist das Jüdelreife, mit welchem man alle auf die Wiederbelebung des Effecten-Verkehrs gerichteten Bestrebungen verfolgt. Leider ist es mir nicht gegönnt, über Fortschritte im Entstehen der hochwichtigen Gesetze betreffend die Actiengesellschaften und die Organisation der Börsen zu berichten. Die diesbezüglichen parlamentarischen Verhandlungen befinden sich noch immer im status quo, d. h. im embryonischen Zustande. Das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Actiengesetz wird in einem Ausschusse des Herrenhauses, und ungelebt wird das vom Herrenhaus acceptirte Börsengesetz von einem Ausschusse des Abgeordnetenhauses discutirt. Ueber den Verlauf dieser Discussion find vorläufig nur Vermuthungen gestattet; diese aber sind erfreulich; man kann annehmen, daß das in liberalem Sinn concipirte Börsengesetz trotz der Schrülen einiger Herren, welchen die Autonomie der Börsen und die Klugbarkeit der Börsengesetze ein Gräuel ist, durchgebracht werden und daß das Actiengesetz im Herrenhaus einige seiner größten Härten verlieren wird.

Das wichtigste Ereigniß der Woche ist die, vorläufig allerdings nur auf dem Papier, vollzogene Reorganisation des von der Bodencredit-Anstalt gegründeten Wiener Bankvereins. Man hat mit einigem Ersäunen gesehen, daß es gelungen sei, mit ausländischen Geldströmen ersten Ranges ein Arrangement zu Stande zu bringen, welches eine ungemessene Vermehrung des Capitals dieser Bank verbürgt; die pflichtschuldige Freude über solch glänzenden Erfolg, dessen Tathschlichkeit natürlich Niemand bezweifelt, wird nur einigermaßen durch einige sehr untergeordnete Bedenken getrübt; erstens giebt es Leute, welche nicht recht begreifen, daß der Bankverein in heutiger Zeit die Beschäftigung eines so namhaft vermehrten Capitals gefunden haben soll; Leute solchen Schlages kommen unwillkürlich zu der Vermuthung, daß die Vermehrung des Actien Capitals durch den Beitritt ausländischen Capitals vorerst theoretischer Beschluß bleiben und daß die von den jetzigen Actionären zu leistende, bereits ausgeschriebene Einzahlung die Hauptfache sein werde. Daß den Actionären auf die neu auszugebenden Titres ein Zugrecht nicht zustehen solle, mißfällt wieder jener Gruppe, welche geneigt ist, die Mittheilungen über den Beitritt ausländischer Geldkräfte auf pied de la lettre zu nehmen; der Eindruck, den die mit einigem Pomp angekündigte Reorganisation hier gemacht hat, ist demnach kein überaus günstiger; daß der wirkliche Eindruck nicht besser transpirirt, das erklären Sie sich aus den hiesigen Preisverhältnissen.

Breslau, 28. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe feil, ordinaire 12—13 Thlr., mittlere 13 1/2—14 1/2 Thlr., feine 15—15 1/2 Thlr., hochfeine 16—16 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße wenig zugeführt, ordinaire 14—16 Thlr., mittlere 17—19 Thlr., feine 20—21 Thlr., hochfeine 22—23 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gel. 4000 Str., pr. December 51 1/2 bis 51 1/2 Thlr. bezahlt. December-Januar 50 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 148 Mark bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — Str., pr. December 63 Thlr. Br., April-Mai 185 Mark Br., Mai-Juni —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 58 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — Str., pr. December 56 1/2 Thlr. bezahlt und Bd., December-Januar 168 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 170 Mark Br., Mai-Juni —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 84 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — — Str., loco 17 1/2 Thlr. Br., pr. December 17 1/2 Thlr. Br., December-Januar 51 Mark Br., Januar-Februar 51 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gel. 20,000 Liter, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd., pr. December 18 1/2 — % Thlr. bezahlt, December-Januar 18 1/2 — % Thlr. bezahlt, Januar-Februar — —, Februar-März —, April-Mai 56—55 1/2 Mark bezahlt. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. Bd. Zink sehr fest.

Die Börsen-Commission.

F. E. Breslau, 28. December. [Colonialwaaren-Weekbericht.] Der Feiertage wegen war der Waarenhandel in den jüngsten 8 Tagen sehr ruhig, größere Waarenablässe sind wenig zu verzeichnen, jedoch haben bei den Hauptartikeln dieses Handelszweiges, wie bei Kaffee und Zucker, Preise keine Einbuße erfahren; denn auch der Kleinhandel war im Einklang sehr lässig und hindurch die ohnehin nicht übermäßigen Waarenbestände zweiter und dritter Hand ziemlich zusammen gegangen; so daß man jetzt nach dem Feste wieder größeren Begehr und stärkere Frage erwartet, was nicht nur das feste Bestehen jetziger Notizen namentlich in oben erwähnten Hauptartikeln, vielmehr eine baldige Hebung derselben veranlassen dürfte.

Berlin, 26. December. [Bericht der General-Agentur für Hypothekenbanken.] Wir sind auch heute nicht in der Lage etwas Günstigeres über den Geschäftsgang der vorigen Woche zu berichten. Es wurden nur der Feiertage wegen die nöthigsten Regulirungen vorgenommen. Die Zinssätze blieben unverändert für pupillarishe Stellen 4 1/2 — 5 pSt., für zweite und dritte innerhalb Feuerkasse 6 — 7 pSt. für gute Gegen, und 7 bis 8 pSt. für mittlere. In Amortisations-Hypotheken ist auch eine kleine Abschwächung zu merken, da sich einige unserer hiesigen Hypothekenbanken zurückhaltend zeigen und erst den Neujahrstermin vorübergehen lassen wollen, da für diesen Termin bedeutende Schwierigkeiten in der Regulirung der Hypotheken erwartet werden. Umfah in ländlichen Hypotheken mäßig.

Berlin, 27. December. [Schlesische Wollenwaaren-Fabrik.] Gegenwärtig Anerkennung des Beschlusses der Generalversammlung, betreffend die Reduction des Actien Capitals durch Zusammenlegung dreier Actien zu einer, ist, wie die „B. B.“ mittelt, seitens eines hiesigen Actionär bei dem Kreisgericht in Ueignis aus Anlaß der hervorgehenden Schädigung der Interessen der Actionäre Protest eingelegt worden.

Berlin, 27. Decbr. [Stärke.] Wie im Großgeschäft im allgemeinen, so dominirt auch in Kartoffelfabrikaten im Grunde genommen bereits seit medio December eine feststehende Stille des Verkehrs hierin, so daß sich jede Bewegung der Preise hierdurch von selbst verbietet. Von den französischen Märkten selbst man eine etwas festere Haltung der Preise jener Fabrikate und eine theilweise Besserung derselben. Paris notirt: la Kartoffelstärke von der Dose und aus dem Mayon der Stadt disponibel 29 1/2 a 30 Frcs. auf 4 Monate, feuchte la Kartoffelstärke disp. 16 Frcs., auf 4 Monate 16 a 16 1/2 Frcs. Fabrikartikeln 3 Frcs. Cinal notirt: la trodene Stärke aus den Vogesen disp. 28 a 28 1/2 Frcs., auf 4 Monate 27 a 27 1/2 Frcs., feuchte la Kartoffelstärke auf 4 Monate 15 a 15 1/2 Frcs., Fabrikartikeln 2 a 2 1/2 Frcs., alles per 100 Kilogr. In der Provinz bezahlte man bei uns nach Qualität für gesunde sandfreie Fabrikartikeln 13 a 15 Thlr. erste Kisten bei Parthien per Kasse frei Fabrik oder Bahnstation. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel 2 1/2 Thlr., abfallende Sorten 2 1/2 a 2 1/2 Thlr., per Januar-Februar 2 1/2 a 2 1/2 Thlr., bahnamtliches Gewicht der Abgangstation maßgebend, 100 Pfd. Netto in Käufers Säcken 2 1/2 pSt. Tara, frei Berlin per Kasse bei Parthien von mindestens 1000 Ctr. la exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 4 1/2 Thlr., Januar-Februar 4 1/2 a 4 1/2 Thlr. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht disponibel 4 1/2 a 4 1/2 Thlr., Januar-Februar 4 1/2 a 4 1/2 Thlr. Prima Mittelqualitäten disponibel 4 a 4 1/2 Thlr., secunda do. 3 1/2 a 3 1/2 Thlr., tertia 3 Thlr. Alles in Säcken von 200 Pfd. Brutto pr. Brutto Ctr. mit Sad frei hier Netto Caffe bei Quantitäten von mindestens 100 Ctr.

Mürnberg, 24. December. [Hopfenbericht.] Der Gesamtumsatz des Dinstagsmarktes betrug 400 Ballen. Auch gestern kamen durch einen Exporteur mehrere größere Partien zum Absatz wodurch die Lager abermals um circa 300 Ballen erleichtert wurden. — Das heutige Geschäft ist wegen der Nähe der Feiertage bis Mittag geringfügig geblieben. Doch kamen ca. 100 Ballen zu gefrigen Preisen von den Lagern. Rabelbegehren melben von Newyork eine Steigerung von 4—6 Cts. und England sehr feste Stimmung.

Taufenau, 28. December. Die Tendenz des heutigen Garnmarktes blieb gleich wie in der Vorwoche. Preise unverändert. (Zel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Glasgow, 22. Dec. [Eisenbericht von M. J. Ulrich in Breslau.] Der Rohisenmarkt ist in der verfloffenen Woche flau geworden und gemischte Nos. Warrants sind auf 82 S. Caffe gewichen, wozu gestern ziemlich bedeutende Umsätze stattfanden.

Heute ward 81 S. acceptirt. Die Verifikationen betragen während der vergangenen Woche 7324 Tons gegen 9156 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 457,010 Tons gegen 612,674 Tons während derselben Periode 1873.

Middlesbro'-on-Tees, 22. Dec. [Eisenbericht von M. J. Ulrich in Breslau.] Unser heutiger Eisenmarkt war ziemlich leblos. Hochofen-Besitzer wollen für Lieferung auf nächstes Jahr keine annehmbaren Concessionen machen und ziehen es vor, abzuwarten. Die Partien, die heute umgingen, wurden größtentheils von Speculanten

ungebedt verkauft, sofern es sich um Lieferung über die nächsten sechs Monate handelte.

Die Notirungen für hiesiges Roheisen waren: Nr. I. 63 S., Nr. III. 60 S., Nr. IV. 56 S. 6 P. bis 57 S., weiß 54 S. Das Schienengeschäft bleibt sehr flau. Es sollen Ordres für die Colonien angenommen sein, welche dem hiesigen Fabrikanten nur 7 Str. per Ton lassen.

[Dortmunder Union.] Die Mittheilung, daß ein Actionair der ehemaligen Gesellschaft Neu-Schottland in Herford in Westfalen gegen die Rechtsbeständigkeit der Fusion dieser Gesellschaft mit der „Dortmunder Union“ protestirt und ein obigenes Erkenntnis beim Reichs-Oberhandelsgericht gegen die Dortmunder Union erstritten habe, ist, wie man von kompetenter Seite berichtet, eine irrthümliche. Es liegt ihr die Thatsache zu Grunde, daß der Kreisgerichtsdirector Schulz in Dortfen für seinen Besitz von Nominal 5000 Thlr. Neu-Schottland-Actien mit dem Beschluß der Generalversammlung von Neu-Schottland vom 16. März 1872 nicht einverstanden war und deshalb gegen diese Gesellschaft Klage auf Ungültigkeitserklärung dieses Beschlusses für seinen obigen Aktienbesitz erhoben hat. Dieser Proceß gegen die frühere, jetzt in Liquidation befindliche Gesellschaft Neu-Schottland, nicht gegen die Dortmunder Union, ist allerdings in letzter Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden; die Gesellschaft Neu-Schottland hatte indeß ihrerseits bereits anerkannt, daß der Beschluß vom 16. März 1872 formellen Bedenken unterliege und hat deshalb in ihrer Generalversammlung vom 31. October 1872 eine andere Fassung und zugleich ihre Liquidation beschlossen. Daß dieser Liquidationsbeschluß rechtsgültig sei, wird in dem Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts ausdrücklich anerkannt. Das ganze Urtheil hat überhaupt — abgesehen von der Geringsfügigkeit des Betrages — eine lediglich theoretische Bedeutung, und es wird in dem Erkenntnis selbst dies durch die bezeichnende Bemerkung ausgedrückt, daß die Frage, ob und welche praktischen Consequenzen aus dem Urtheil gezogen werden könnten, den Richter nicht interessieren.

Wien, 27. December. [Creditanstalt.] Obgleich von einer fertigen Bilanz der Oesterreichischen Creditanstalt noch nicht die Rede sein kann, glauben Gutunterrichtete auf Grund bisheriger Schätzungen das Erträgnis des ablaufenden Jahres beziffern zu können. So heißt es denn, daß die Superdividende fl. 4, die Gesamtdividende für 1874 nach reichlichen Abschreibungen fl. 12 betragen werde.

[Die Anglobank] bringt in Erinnerung, daß sie in Gemäßheit der in der letzten General-Versammlung gefaßten Beschlüsse von jetzt ab die jeweilige ganze Jahresdividende nur in Einem Termin auszahle. Es entfällt somit die Abschlagszahlung im Januar. Auch werden neue, dieser Abänderung entsprechende Couponbogen ausgegeben.

[Elsinger Eisenbahnbedarf-Actien-Gesellschaft.] In Betreff der Elsinger Eisenbahnbedarf-Actien-Gesellschaft ist zu berichten, daß die Eröffnung des Concurses über das Unternehmen sich mehr und mehr als unermesslich herausstellt und daß man mit ziemlicher Sicherheit auf den Eintritt dieser Eventualität innerhalb der nächsten Wochen rechnen muß. In dem vor Kurzem abgehaltenen Termine zum Verkauf der Etablissements des Gesellschaft ist zwar ein Gebot erfolgt, dasselbe reichte indeß nicht über die erste Hypothek hinaus und mußte somit als ganz und gar unzulänglich erachtet werden; da man aber erkennt, daß ein besseres Angebot auf diesem Wege nicht zu erlangen sein dürfte, so erwies sich die außergerichtliche Liquidation des Unternehmens als unmöglich und es bleibt eben nur noch der Concurat übrig.

[Neab-Grazer-Roose.] Das Administrations-Comtoir für Europäische Eisenbahnverträge in Amsterdam giebt bekannt, daß es die ausgetauschten Prämien-Obligationen der Neab-Grazer-Roose vom 2. Januar a. l. ab mit Auschluss anderer Zahlstellen zum Nennwerthe in Oesterreichischen Silbergulden bei der Franco-Oesterreichischen Bank in Wien auszahlen lasse, wobei zur Erleichterung des Nachweises für die später eventuell entfallende Vergütung die verloosten Obligationen mit unterzeichneten Nummerlisten einzureichen sind. Der Proceß, von dessen Ausfall fragliche Vergütung abhängt, sei bereits eingeleitet und würde energisch fortgesetzt.

[Die Russische Reichsbank bestohlen.] Aus der sibirischen Gouvernementsstadt Tomsk trifft die telegraphische Nachricht ein, daß die dortige Filiale der Reichsbank um ihren ganzen Baarvorrath bestohlen worden ist. Die Diebe hatten sich mittelst eines von ihnen gegrabenen unterirdischen Ganges Zugang in das gemauerte, feuerfeste Gebäude der Bank zu verschaffen gewußt und den ganzen Baarvorrath — 340,000 Rubel in Kassenscheinen, Gold- und Silbermünzen — mit sich genommen. Noch fehlen alle Hinweise auf die Urheber des frechen Raubes.

Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirtschaft, Organ des Oesterreichischen berg- und hüttenmännischen Vereins“, redigirt von Dr. Adolf Franz zu Beuthen DS., enthält in Nr. 51 vom 26. December d. J.: Die Kohlenhandelskriege 1870—74. — Literatur. (Glück auf. — Berggeist. — Berg- und hüttenmännische Zeitung. — Annalen des deutschen Reichs. — Archiv für Theorie und Praxis des allgemeinen deutschen Handels- und Wechselrechts. — Zeitschrift für Gesetzgebung und Praxis am Gebiete des deutschen öffentlichen Rechts. — Verhandlungen des Vereins zur Förderung des Gewerbetreibenden. — Revue Universelle. — Der praktische Maschinen-Constructeur. — Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. — Mittheilungen des Gewerbe-Vereins für Hannover. — Hannoverisches Wochenblatt für Handel und Gewerbe. — Deutsches Postarchiv. — Mittheilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen. — Der Arbeiterfreund. — Russische Revue. — Production, Handel, Verkehr. (Aus Oesterreich. — Zum Eisenbahnbau. — Zum Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag. — Oesterreichs Kohlen-Ein- und Ausfuhr.) — Anzeigen.

„Deutscher Arbeiterfreund.“ Nr. 13. Inhalt: Die böhmische Braunkohle. — Aus dem deutschen Reichstage. — Versammlung von Delegirten Schlesischer Gewerbevereine. — England und die Concurrenz des Auslandes.

Die „Zeitschrift für Gewerbe &c.“ wird auch von Neujahr 1875 ab, wie bisher, wöchentlich erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 Mark R.-W. bei der Post, den Buchhandlungen und dem Herausgeber. Jahresabonnements zu 8 Mark werden nur bei Buchhandlungen und dem Herausgeber angenommen.

Ausweise.

Berlin, 28. Decbr. [Preussischer Bank-Ausweis vom 23. Decbr.] Activa.	
Geprägtes Geld und Barren	204,085,000 Thlr. — 1,838,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	3,216,000 = — 483,000 =
Wechsel-Bestände	114,755,000 = — 1,572,000 =
Lombard-Bestände	18,402,000 = + 95,000 =
Staats-Papiere, discountirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	5,424,000 = — 267,000 =
Passiva.	
Banknoten im Umlauf	268,856,000 Thlr. + 1,658,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	32,844,000 = — 360,000 =
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	14,237,000 = — 2,155,000 =

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Albrechtbahn.] Die für den 20. December in Aussicht genommene Eröffnung der Strecke Strp-Stanislaw der Albrechtbahn ist bekanntlich nicht erfolgt. Wie die „N. Fr. Br.“ erzählt, hat die Begehungs-Commission den Antrag gestellt, die Eröffnung mit der Beschränkung, daß vorläufig keine Nachzüge verkehren sollten, zu gestatten; der Handelsminister hat jedoch trotz dieses Beschlusses die Betriebseröffnung bis nach Einsicht in das Protocoll der Commission sistirt.

Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 28. December. [In der General-Versammlung der Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft,] welche Sonntag, den 27. d. Mts., im Café restaurant unter dem Vorsitz des Generalagenten Schäfer abgehalten wurde, kam zunächst der Revisionsbericht zur Verlesung. Die Revision hat gegen die Buchführung nichts zu erinnern gehabt. Kaufmann Behnke leitete hierauf den Kassenbericht mit der Bemerkung ein, daß verfloffene Jahr gebe dem Vorstände die Gelegenheit, über den Geschäftsgang seine volle Befriedigung auszusprechen. Die Eingehungen der Genossen auf Geschäftsanteile incl. der bis jetzt gutgeforderten Zinsen und (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Dividenden betragen in runder Summe 60,809 Thlr., gegen Accept sind aufgenommen 12,000 Thlr., gegen Dividendencheine 28 Thlr., Einlage ohne Dividenden gegen 5 pCt. Verzinsung 1200 Thlr., Einlage ohne Dividenden gegen 4 1/2 pCt. Zinsen 340 Thlr., gegenwärtiger Bestand des Betriebsfonds 2825 Thlr., mithin arbeitendes Capital 77,203 Thlr. Hier von stehen aus: gegen hypothetische Sicherheit 71,447 Thlr., gegen Schuldcheine 1801 Thlr., bei der Discontobank 100 Thlr., beim hiesigen Magistrat für Pflasterung und Canalisirung der Garbestr. 3645 Thlr., an Dörfer 70 Thlr., gegenwärtiger baarer Rassenbestand 138 Thlr., mithin wie oben 77,203 Thlr. Der Betriebsfonds weist gegenwärtig an Einnahme nach 6,124 Thlr., an Ausgabe 3299 Thlr., so daß sich ein Reingewinn von 2825 Thlr. berechnet. Hier von fügen sich noch die Zinsen 4 1/2 pCt. pro 4. Quartal gegen Coupons und Gehalt pro December 1874 etwa 500 Thlr., dagegen treten hinzu an Requisitionen z. 830 Thlr., so daß sich am Jahres schluß ein Reingewinn von 3155 Thlr. ergeben würde. Nach Rücklage von 25 pCt. pro 1875 im Betrage von rund 775 Thlr. würden zur Verteilung an Dividende 2380 Thlr. verbleiben. Bei einem dividendenberechtigten Capital von 52,000 Thlr. dürfte somit eine Superdividende von 4 1/2 pCt. pro 1874 gesichert sein. Nach Bewilligung mehrerer Annunerationen für die Rentantur wurde die Versammlung geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Substantiationen im Januar.

Neg.-Bez. Breslau.

Breslau, Grundstück Nr. 13 am Schieferwerder, 21. Jan. 11 Uhr, Stadiger. Breslau.

Feld- und Wiesengrundstück Nr. 243 der Nikolai-Vorstadt, 29. Jan. 11 Uhr, Stadiger. Breslau.

Stadelwitz, Grundstück Nr. 139, 12. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Breslau.

Heinrichau, Grundstück Nr. 43, 12. Jan. 9 1/2 Uhr, Kreisger. Münsterberg.

Ramslau, Haus Nr. 43, 18. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Namslau.

Alt-Polkowitz, Stelle Nr. 3, 28. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Namslau.

Nadardorf, Grundstücke Nr. 8 u. 24 und Rintan Nr. 9, 8. Jan. 3 Uhr Nachm., Kreisger. Neumarkt.

Brieje, Grundstück Nr. 23, 30. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Dels.

Marischwitz, Grundstücke 19 u. 52, 5. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Döhlau.

Alt-Läufig, Grundstück Nr. 86, 7. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Waldenburg.

Krehlau, Freihausstelle 2 und Bauergut 3, 21. Jan. 4 Uhr Nachm., Kreisger. Waldenburg.

Gaisbach, Grundstück Nr. 12, 28. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Gubrau.

Reichenbach, Grundstück Nr. 1, 29. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Reichenbach.

Breslau, Grundstück Nr. 14 am Schieferwerder, 7. Jan. 11 Uhr, Stadiger. Breslau.

Grundstück Nr. 56 der Klosterstraße, 14. Januar 11 Uhr, Stadtgericht Breslau.

Poln.-Hammer, Gärtnerei Nr. 22, 22. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Trebnitz.

Althain, Grundstück Nr. 1, 18. Jan. 10 Uhr, Kreisger. Waldenburg.

Neg.-Bez. Liegnitz.

Lobris, Gärtnerei Nr. 32, 25. Jan. 11 Uhr, Kreisger. Jauer.

Lauban, Niedermaiergrund Nr. 848, Grundstück Nr. 849, Grundstück Nr. 901 (am Quais), Scheuer Nr. 77, Scheuer 278, 25. Jan. 11 Uhr, Kreisger. Lauban.

Sermisdorf, Papiermüllerei-Fabrik Nr. 74, 13. Jan. 10 Uhr, Kreisger.-Comm. Friedeberg a. O.

Gubrau, Bauergut Nr. 21, 30. Jan. 11 Uhr, Kreisger. Glogau.

Görlich, Garten Nr. 9 Kable (Nr. 1091 des Grundbuchs), 20. Jan. 9 Uhr, Kreisger. Görlich.

Sanddorf, Rittergut, 15. Jan. 11 Uhr, Kreisger. Sagan.

Uttig, Gärtnerei und Scholtisei-Nahrung Nr. 23, 11. Jan. 11 Uhr, Kreisger. Bunzlau.

Neg.-Bez. Oppeln.

Sulitschin, Besingung (Band XI, Blatt 256), 12. Januar, 10 1/2 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. II. Sulitschin.

Königsbütte, Grundstück Nr. 846, 22. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. III. Königsbütte.

Sohenhof, Gut Nr. 88, 11. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger. Falkenberg.

Köbermiz, Besingung 178, 29. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger. Ratibor.

Ober-Märzdorf, Grundstück 2, 28. Januar, 3 Uhr Nachm., Kr.-Ger. Grottau.

Uttentag, Hausbesingung (Blatt Nr. 8 des Grundbuchs), 22. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Uttentag.

Königsbütte, Grundstück Nr. 579, 26. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. III. Königsbütte.

Neustadt, Haus Nr. 52, 23. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger. Neustadt.

Jarnowitz, Haus Nr. 313, 27. Januar, 10 1/2 Uhr, Kr.-Ger.-Departement Tarnowitz.

Al.-Hochsch.-Commende, Bauergut Nr. 13, 13. Januar, 11 Uhr, Kr.-Ger. Ratibor.

Leibnitz, Bauergut Nr. 92, 2. Januar, 10 Uhr, Kr.-Ger. Leobischütz.

Lissinia, Grundstück Nr. 26, 96 und 103, 28. Januar, 11 Uhr, Kr.-Ger. Cöfel.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Schwerin, 28. December. Das „Regierungsblatt“ publicirt heute die Einberufung des mecklenburgischen Landtags nach Malchin auf den 10. Februar. Die landesherzoglich-schwerinschen Propositionen betreffen die ordentliche und außerordentliche Contribution, die Fortsetzung der Verhandlungen über die Verfassungsänderung, und die Prinzessinnensteuer für die Großfürstin Marie von Rußland.

Paris, 27. December. Der Marfchall Mac Mahon wird am 31. d. M. das diplomatische Corps im Palais d'Hygiee empfangen. — Die Ankunft der Kaiserin von Rußland wird hier am Mittwoch erwartet. Dieselbe wird einen Tag verweilen und sich von hier aus nach Berlin begeben.

Rom, 27. December. Der König ist heute nach San Remo abgereist, um der Kaiserin von Rußland einen Besuch abzustatten.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Frankenstein, 28. December. Die Eisenbahn nach Giesmannsdorf (von Camenz) ist heute eröffnet. Es gehen täglich 4 Züge.

Posen, 28. December. Gegen die Domicile, welche früher Con-istorialbeamte gewesen, ist die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil sie sich hartnäckig weigern, fernerhin ihrem jetzigen Vorgesetzten, Herrn v. Massenbach, Gehorsam zu leisten.

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Hannover, 28. Dec. Bei der Abgeordnetenwahl des neunten hannoverschen Wahlkreises Diepenholz wurde Anwalt Plate, national-liberal, gewählt.

Literarisches.

[Die Allgemeine Deutsche Wechselordnung] mit den von den Deutschen und Oesterreichischen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundätzen des Wechselrechts nebst Bemerkungen von Dr. v. Borchardt, Minister-Resident, Ritter v. Seckte verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage. Berlin 1874. Verlag der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (H. v. Decker). Das vorliegende Werk, jedenfalls das bedeutendste und umfänglichste seiner Art, tritt nunmehr zum ersten Male vor das juristische Publikum und giebt auf fast jeder Seite ein bezeugtes Zeugnis von dem großen und fruchtbarsten Fleiß seines rühmlichst bekannten Herrn Verfassers. Hatten die früheren Auflagen des Buches sich schon dadurch eine weitgehende Beachtung erworben, daß sie eine umfassende Fülle, sowohl der materiellen, als der proceßualischen Rechtsprechung der obersten Gerichtshöfe Deutschlands und Oesterreichs enthielten, so kann die vorliegende um so mehr hierauf Anspruch erheben, als in ihr förmlich zur Zeit bekannte wechselrechtliche Entscheidungen des Leipziger Reichs-Ober-Handelsgerichts (und zwar mit festsitzender, nicht nachträglicher, sondern durch die Justiz selbst obersten Reichsforums einem lange Zeit durch fälschbaren Uebelsstand abgeholfen und eine wünschenswerthe Gleichmäßigkeit in der Interpretation der Wechselgesetzgebung angebahnt werden

sol, so konnten doch die Entscheidungen einzelner Fragen durch andere obere Landesgerichtshöfe um deshalb nicht in dem Maße übergangen werden, weil die in Leipzig bisher festgestellten Rechtsgrundsätze nicht für analoge künftige Fälle als präjudicial zu betrachten sind, und auch zahlreiche Rechtsfragen noch einer definitiven Entscheidung in letzter Instanz harren. Den Schluß bildet ein chronologisches Verzeichnis der allegirten Entscheidungen des Leipziger Reichs-Ober-Handelsgerichts und ein übersichtlich geordnetes, das Nachschlagen erheblich erleichterndes, sorgfältig ausgearbeitetes Sachregister. Somit kann dem Buche wohl mit Recht die weitestmögliche Verbreitung gewünscht werden.

* [Neue Folge der Natur.] Die von Dr. Otto Ule und Dr. Carl Müller von Halle seit dem Jahre 1852 herausgegebene Wochenschrift „Die Natur. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Naturanschauung für Leser aller Stände. Organ des Deutschen Humboldt-Vereins.“ wird vom nächsten Jahre 1875 ab in neuer Folge mit erweitertem Inhalt und in vergrößertem Formate, und ebenso wie bisher mit Illustrationen versehen erscheinen. Das lange Bestehen und die weite Verbreitung dieses Journals giebt wohl den besten Beweis, daß die Herausgeber den Anforderungen entsprechen haben, welche von wissenschaftlichen, wie von populärer Seite an eine solche Zeitschrift gemacht werden können.

* [Die Nr. 52 der „Gegenwart“] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der politische Umchwung in den Vereinigten Staaten. Von Udo Brachvogel. — Die Pariser Spitaler. Von Medicus. — Literatur und Kunst: Neue dramatische Dichtungen. Von Paul Lindau. — Mein Lebensgang. Von Fr. Wichter. (Schluß). — Literarische Reparaturen. Von Wilhelm Goldbaum. — Verschiedenes: Berlin in französischer Beleuchtung. Aus der Hauptstadt: Drei Oratorien. „Die Le-gende der heiligen Elisabeth“ von Ullst, Dichtung von Otto Noquette. „Triumphlied“ von Brahms. „Herales“ von Handel. Von S. Ehrlich.

[Deutsche Hausfrauen-Zeitung.] Organ des Berliner Hausfrauen-Vereins. Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern und Frau Maria Gubitz. Die neueste Nummer enthält u. A. folgende Artikel: Arbeits- und Feiertage. — Ernährungslehre. Fortsetzung. — Ueber die weibliche Handarbeit mit einem Hinblick auf die Lehrmittel-Ausstellung. Schluß. — Aus der großen Welt. Fortsetzung. — Frauen im Vereinsleben u.

Telegraphische Course und Börsenachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. December, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Creditactien 139 1/2. Staatsbahn 185 1/2. Lombarden 77 1/2. Rumänien. —. Dortmund. —. Laura. —. Disconto. —. Riemlich fest, aber still.

Berlin, 28. December, 12 Uhr 5 Minuten. [Anfangs-Course.] Creditactien 139 1/2. Staatsbahn 185 1/2. Lombarden 77 1/2. Rumänien 32 1/2. Dortmund 32 1/2. Laura 134 1/2. Discontocommandit 180 1/2. — Fest aber still.

Berlin, 28. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 139 1/2. 1860er Loose 108 1/2. Staatsbahn 185 1/2. Lombarden 77 1/2. Italiener 67 1/2. Amerikaner 98 1/2. Rumänen 32 1/2. 5proc. Türken 43. Disconto-Comm. 180 1/2. Varruhütte 134 1/2. Dortmunder Union 32 1/2. Köln-Mind. Stammactien 127 1/2. Rheinische 135. Berg-Mark. 85. Galizier 109 1/2. — Still.

Weizen (gelber): December 61 1/2, April-Mai 190. —. Roggen: Decbr. 53 1/2, April-Mai 149. —. —. Rüböl: December 18 1/2, April-Mai 55, 70. Spiritus: December 18, 08, April-Mai 57. —.

Berlin, 28. December. [Schluß-Course.] Fest, still.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom 28. 24.		Cours vom 28. 24.	
Defferr. Creditactien	140	Bresl. Maller-V.-B.	87 1/2
Defferr. Staatsbahn	186	Laurahütte	135 1/2
Lombarden	77 1/2	Ob.-S. Eisenbahnb.	62 1/2
Schlef. Bankverein	109 1/2	Wien kurz	91,01
Bresl. Discontobank	87 1/2	Wien 2 Monat	90 1/2
Schlef. Vereinsbank	93 1/2	Warschau 8 Tage	94,01
Bresl. Wechselbank	75 1/2	Defferr. Noten	91,05
do. Brod.-Wechslerb.	66 1/2	Ruß. Noten	94 1/2
do. Mallerbank	75 1/2		

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4 1/2 proc. preuß. Anl.		Köln-Mindener	
3 1/2 proc. Staatsschuld	90 1/2	Galizier	109 1/2
Bojener Handbriefe	93 1/2	Ostdeutsche Bank	77 1/2
Defferr. Silberrente	68 1/2	Disconto-Commmandit	180 1/2
Defferr. Papierrente	63 1/2	Darmstädter Credit	155 1/2
Türk. 5 1/2 1865er Anl.	43 1/2	Dortmunder Union	32 1/2
Italienische Anleihe	67 1/2	Kramsta	89 1/2
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	London lang	6, 22 1/2
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 1/2	Paris kurz	81 1/2
Oberichl. Litt. A.	164 1/2	Moribhütte	45
Breslau-Freiburg	102 1/2	Waggonfabrik Rine	51
R.-O.-U.-St.-Actien	117	Oppelner Cement	35
R.-O.-U.-St.-Prior.	116 1/2	Ver. Br. Cefabrilen	60 1/2
Berlin-Görlitzer	70	Schlef. Centralbank	60
Bergisch-Märkische	84 1/2		

Nachbörse: Franzosen 186 1/2. Credit. —. Lombarden. —. Dortmunder 32 1/2. Discontocomm. 181 1/2. Riemlich fest, aber still.

Internationale Werthe auf Dedungen fester. Bahnen, Banken, Indu- striewerthe ruhig, meist niedriger; Vergewerte gehalten, Anlagen gut bepaup- tet. Geld zur Liquidation weislich knapper. Discont. 5 Proc. Deposits: Credit 4 1/2, Franz. glatt, Lomb. 1/2, Dortm. 1/2, Discontocomm. glatt. Re- ports: Laura 1/2.

Frankfurt a. M., 28. December, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 243. —. Staatsbahn 323, 50. Lombarden 135, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Dec., Nachmitt. 2. U. 30 M. [Schluß-Course.] Defferr. Credit 242 1/2. Franzosen 323 1/2. Lombarden 135 1/2. Böhm. Weibahn 107 1/2. Elisabeth 201 1/2. Galizier 254 1/2. Nordwest 160 1/2. Silberrente 68 1/2. Papierrente 63 1/2. 1860er Loose 108 1/2. 1864er Loose —. Amerikaner 1882 98. —. Russen 1872 97 1/2. Russ. Bodencredit 89 1/2. Darmstädter 389. —. Meiningen 93 1/2. Frankfurter Bankverein 82 1/2. do. Wechselbank 81 1/2. Habn'sche Effectenbank 115 1/2. Ostb. Bank 86 1/2. —. Schlesiens Vereinsbank 93 1/2. Stimmung: Still.

Wien, 28. December. [Schluß-Course.] Still.

28. 24.		28. 24.	
Rente	69, 90	Staats-Eisenbahn-	
National-Anlehen	74, 90	Actien-Certificate	310, —
1860er Loose	109, 60	Lomb. Eisenbahn	129, —
1864er Loose	135, —	London	110, 80
Credit-Actien	236, 75	Galizier	245, 50
Nordwestbahn	155, 50	Unionbank	115, 75
Nordbahn	192, 50	Raffenscheine	164, 36
Anglo	143, —	Napoleonsdor	8, 91 1/2
Franco	55, 25	Bodencredit	8, 92

Paris, 28. December. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 65. Anleihe 1872 99, 57 1/2. do. 1871 —. —. Italiener 68, 82 1/2. Staats- bahn 692, 50. Lombarden 288, 75. Türken 44, 95. Fest.

London, 28. December. [Anfangs-Course.] Confolis 91,15. Italiener 68 1/2. Lombarden 11 1/2. Amerikaner 103, —. Türken 44 1/2. Wetter: Schnee.

Paris, 28. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Rüböl per December —, Januar —, —, Januar-April —, Mai-August —. Mehl per December 54, 25, per Januar-Februar 54, 25, per Januar-April 54, 25, per März-Juni 54, 75. Steigend. — Spiritus: per December 54, —, Mai-August 58, 50. Rubig. — Weizen: per December 25, 75, per Januar-Februar 25, 75, per Januar-April 25, 75, per März-Juni 26, —. Fest. — Wetter: Frost.

Berlin, 28. December. [Schluß-Bericht.] Weizen, fester. December 61. April-Mai 190, 50. Mai-Juni 191, 50. Roggen fester, December 54 1/2. April-Mai 149, 50. Mai-Juni 148, 50. Rüböl still, December 18 1/2. April-Mai 56, —. Mai-Juni 56, 50. Spiritus fester, December 18, 13. April-Mai 57, 38. Juni-Juli 58, 60. Hafer Decbr. 60 1/2. April-Mai 173, 50.

Röln, 28. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, März 19, 60. Mai 19, 40. Roggen fester, März 15, 60. Mai 15, 20. — Rüböl besser, loco 9 1/2, März 30, 90.

Hamburg, 28. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Lendenz) fest, December 187, April-Mai 191. Roggen (Termin- Lendenz) ruhig, Decbr. 158, April-Mai 152 1/2. Rüböl matt, loco 55, Mai 56 1/2. Spiritus ruhig, December 43 1/2, Februar-März 45, April-Mai 45 1/2. — Wetter: —.

Stettin, 28. December. (Orig.-Dep. des Bresl. G.-Bl.) Weizen: fest, per December —, per April-Mai 191. —. Roggen: fest, per December 50 1/2, per April-Mai 148, —, per Mai-Juni 147, —. Rüböl: per December 17 1/2, per April-Mai 53 1/2, —. Spiritus: fest, per loco 17 1/2, Decbr. 18 1/2, per April-Mai 57, 5, Juni-Juli 58, 7. Petroleum: per December 31 1/2. —. Rübigen per December —.

Hamburg, 28. December, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Original-Dep. der Bresl. Jtg.) Oesterreichische Silberrente —. Ameri- taner —. Italiener —. Lombarden 289, 50. Oesterreichische Credit- Actien 207, 75. Oesterreich. Staatsbahn 694, —. Oesterreich. Nord- westbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —. Berg-Märkische —. Köln-Mindener —. —. Laurahütte 134, 50. Dortm. Union —. Brief geschäftlos, eher matt. —. Glasgow 79, 6.

Frankfurt a. M., 28. December, Abds. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Jtg.) Credit-Actien 243, —. Oesterreichische- franz. Staatsbahn 324, —. Lombarden 135, 75. Silberrente 68, 25. 1860er Loose 108, 50. Galizier 254, 62. Elisabethbahn —. Ungar Loose —. —. Provinzialdiscont. —. —. Spanien —. Darmstädter —. Pa- pierrente —. Bankactien —. Buschthradler —. Nordwest —. —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-öftr. Bank —. Frankfurter Wechselb. —. —. Fest.

Paris, 28. December, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig- Dep. der Bresl. Jtg.) 3proc. Rente 61, 95. Neueste 5proc. Anleihe 1872 99, 67. do. 1871 —. —. Zial. 5proc. Rente 68, 75. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 693, 75. Neue do. —, —. do. Nordwest- bahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 290, —. do. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 44, 97. do. de 1869 276, —. Türkenloose 120, 75. —. Fest.

London, 28. December, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Jtg.) Confolis 91, 15. Italien. 5pCt. Rente 68 1/2. Lombarden 11 1/2. 5pCt. Russen de 1871 99 1/2. do. de 1872 99 1/2. Silber 57 1/2. Türk. Anleihe de 1865 44 1/2. 6pCt. Türken de 1869 54 1/2. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103. Silberrente 68 1/2. Papierrente 62 1/2. Berlin —. —. Hamburg 3 Monat —. —. Frankfurt a. M. —. —. Wien —. —. Paris —. —. Petersburg —. Plazdiscent —. Bankinzahlung 269,000 Pfd. St.

* (Medio Januar.)

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. December.

D r t.	Bar. Min.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Simmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Gaparanda	339,7	—	16,0	S. stille.	heiter.
8 Petersburg	341,7	—	8,1	Windstille.	bedeckt, Nebel.
8 Niga	—	—	—	—	—
8 Moskau	333,3	—	1,2	S. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	340,1	—	8,2	S.W. stille.	bedeckt.
8 Stubeas	340,6	—	1,1	D. lebhaft.	wenig bewölkt.
8 Grönningen	341,1	—	4,0	S. schwach.	bedeckt.
8 Gelter	340,6	—	2,7	S. schwach.	—
8 Hernösand	340,8	—	19,5	N. schwach.	heiter.
8 Christiansd.	328,0	—	2,1	OSO. schwach.	heiter.
8 Paris	341,5	—	3,7	WESW. stille.	bedeckt, trübe.
Preussische Stationen:					
6 Memel	340,2	—	9,2	N. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	339,4	—	7,6	N. schwach.	wolfig.
6 Danzig	339,5	—	2,2	—	bedeckt.
7 Götlin	—	—	—	—	—
6 Stettin	338,9	—	3,1	NW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	329,2	—	2,0	NW. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Berlin	339,6	—	1,9	N. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	337,2	—	7,4	NW. schwach.	trübe.
6 Ratibor	—	—	4,5	W. lebhaft.	bedeckt, Schnee.
6 Breslau	334,5	—	6,3	NW. schwach.	trübe.
6 Torgau	337,6	—	4,8	N. mäßig.	bedeckt, Schnee.
6 Münster	338,2	—	3,2	SW. schwach.	trübe, Nebel.
6 Köln	339,9	—	6,3	ESO. schwach.	dichter Nebel.
6 Trier	335,2	—	5,6	N. mäßig.	bei er.
6 Wiesbaden	340,8	—	5,8	Windstille.	Nebel.
7 Wiesbaden	336,2	—	10,4	N. schwach.	heiter.

Berlin W., den 23. December 1874.

Bekanntmachung.

Nachdem durch die Postordnung vom 18. December 1874, welche mit dem 1. Januar 1875 in Kraft tritt, der mittelst Postauftrages (Postmandats) einziehbare Höchstbetrag auf 600 Mark A.-M. festgesetzt worden ist, kommt das bisher stillschweigend geduldet Verfahren, nach welchem hier- zu da auch Postmandate zu höheren Beträgen eingeliefert worden sind, in Wegfall. Die Postanstalten haben Anweisung erhalten, vom 1. Januar 1875 ab Postaufträge, welche auf Beträge von mehr als 600 Mark A.-M. lauten, nicht mehr zur Ausführung zu bringen, sondern als unbestellbar an den Auftraggeber zurückgelassen lassen.

Das General-Postamt macht auf diese Vorschrift besonders aufmerksam, da deren Nichtbeachtung, namentlich soweit es sich um die Einziehung von Wechseln handelt, Verluste für die Absender nach sich ziehen kann.

Es empfiehlt sich, den Sendungen mit Postaufträgen das zur Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Absender erforderliche und bereits entsprechend ausgefüllte Postanweisungsfomular

Sonnenstr. 14, 3. Et. links. [6400] | Berl. B. Levysohn i. Grünberg 1.

Schlesische

Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesamt-Landwirthschaft. — Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für M. 3. 60 pro Quartal.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

[9193]

Kalender für 1875.

Vorräthig bei allen Buchhändlern und Kalender-Distribuenten:

- 1) **Trewendt's Volkskalender.** Mit acht Stahlstichen und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Elegant broschirt 12½ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.
- 2) **Trewendt's Hauskalender.** Mit einem Stahlstich. 8. Cartonirt und mit Papier durchschossen 5 Sgr.
- 3) **Bureaukalender.** Quer-Folio. Die zwölf Monate auf einer Seite gedruckt 1½ Sgr. Auf Pappe gezogen 4 Sgr.
- 4) **Comtoirkalender.** Quer-Folio. Auf beiden Seiten mit je 6 Monaten bedruckt und mit weißen Zwischenräumen 1½ Sgr. auf Pappe gezogen 4 Sgr.
- 5) **Etni- oder Tafelkalender.** Quer-Octav. 1½ Sgr. Auf Pappe gezogen mit Goldborte 4 Sgr.
- 6) **Brieftaschenkalender.** Mit Raum zu Notizen 3 Sgr.
- 7) **Portemonnaiekalender.** Mit abgerundeten Ecken und Goldschnitt 2 Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von E. Dohm, illustirt von W. Scholz.

Auflage 50,000 Exemplare.

Alle Postämter des In- und Auslandes, so wie alle Buchhandlungen nehmen Abonnements pro Quartal für 2 Mark 25 Pf. an. Wir bitten alle beteiligten Abonnenten in Deutschland, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post vor Erscheinen der ersten Quartalsnummer zu machen.

NB. Jahrgänge 1848—1872 inclusive sind zum herabgesetzten Preise von 75 Mark durch alle Buchhandlungen wie auch durch die Unterzeichneten zu beziehen.

Die Verlagshandlung **H. Hofmann & Co.** in Berlin, W., Kronenstraße 17. [9241]

Vom 3. Januar 1875 ab

befindet sich unser

[9275]

Magazin optischer Instrumente

Schweidnitzerstr. Nr. 7/8,

im ehemaligen Marstallgebäude.

Gebr. Strauss, Hof-Optiker.

Schule für höheres Clavierspiel.

Zu Beginn des nächsten Quartals können neue Schüler aufgenommen werden. Dieselben müssen musikalisch befähigt, über 14 Jahre alt sein und die Elementarstufe überschritten haben. Für Anmeldung und Prüfung solcher sind wir vom 28. bis 31. c. täglich von 12—2 Uhr Mittags zu sprechen. Der Honorar von 180 Mark pro Jahr ist vierteljährlich praenumerando zahlbar. Kündigungstermin einen Monat vor dem Quartal.

Carl Hedler. Robert Ludwig.

Felsch'sches Musik-Institut

(H. G. Lauterbach).

[6298]

Rossmarkt Nr. 3, Eingang auch Blücherplatz 14, im Hause der Schles. Vereins-Bank. Der Unterricht beginnt wieder am 4. Januar.

Damen,

welche ihr Kopfhaar gesund erhalten und gleichzeitig schnelles Selbstfrisieren ermöglichen wollen, empfehle ich mein großes Lager von Haarflechten, naturgemäß ohne Welle und Fälschung, sämmtlich von gleichlangem, gesundem, geschnittenem Haar angefertigt.

Locken-Garnituren und Chignons von natur-
trauem Haar sind in größter Auswahl vorrätig.

Haararbeiten jeder Art werden auf Bestellung prompt und reell ausgeführt. Aufträgen aus der Provinz wird größte Sorgfalt gewidmet. [9142]

Carl Haske, Hof-Friseur,
9. Alte Taschenstraße 9.

D. Dr. Feldsamen-Leverandoren!

Muster der verschiedenen Sorten Klee- und Grassamen Prima-Qualität mit Angabe der Engrospreise erbittet sich zugestellt [2457]

Chr. From, Handlungsgärtner,
Audejöring (Dänemark).

151. Preuss. Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 6. u. 7. Jan. f. J. Gedruckte Anteil-Lose 1. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
20	10	20	40	80	160	320

ferner für alle 4 Klassen gültig:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

70 35 17½ 8½ 4½ 2½ 1½
verkauft u. verwendet gegen Einlösung
des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Hofmarkt 9, I. Et.

Cöln's Dombau-Lose à 1 Zhr.
10 Sgr. sind zu haben bei Blumenthal, Berlin, Landsbergerstr. 30 I.

Ein Kaufmann mit rentablem
Geschäft wünscht sich zu verheirathen.

Junge Damen mit einigem disponi-
bilen Vermögen im Alter von 18—24
Jahren, wollen vertrauensvoll ihre
Adressen bis zum 31. December d. J.
sub Chiffre S. T. B. post rest. Bres-
lau niederlegen. [6413]

Associé-Gesuch.

Zu einem Fabrik-Etablissement am
hiesigen Orte, dessen Rentabilität
garantirt werden kann, wird

ein Associé
bei einer Einzahlung von 8—10,000
Zhr. gesucht. Agenten verboten.

Offerten sub H. 23936 an die An-
noncen-Expedition von Haasenstein &
Vogler, Ring 29, erbeten.

100,000 Thaler,

2. Hypothek ausgehend mit dem 33-
fachen Grundsteuer-Reinertrage, wer-
den auf eine in Rußland belegene
Herrschaft à pari gesucht.

Offerten erbeten E. S. 18 in der
Expedition der Bresl. Ztg. [6374]

300,000 Zhr.

sind pari auf Rittergüter in Schlesien
hinter Pfandbriefen, sowie

150,000 Thaler

auf erste Hypotheken Breslauer Grund-
stücke, sofort zu vergeben durch M.
Gausdorff, Albrechtsstraße 29. [6391]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, beist brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Manneschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Beruf und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2415]

Klinik v. Staats concessio-

nirt. Sicherste Heil-
v. Syph., Geschl., Blasen-, Schwäche
Impotenz u. Dirigirender Arzt Dr.
Rosenfeld, Berlin, Kochstr. 63. Auch
briefl. Prospective gratis. [7826]

Nur Eins wirkt sicher

und dauernd gegen alle latarrhali-
schen Affectionen, Husten, selbst ver-
alteten Lungenkatarrh u. c. und
dies sind die seit dreißig Jahren
berühmten Malspräparate des
Kgl. Hoflieferanten Joh. Hoff
in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Viele Hunderttausend Dankschrei-
ben an den Fabrikanten bestätig-
en es: „Neuforgie b. Reuteich“,
1. Juni 1874. Alle sonstigen
„Präparate und Medicamente“,
die mögen einen Namen haben,
wie sie wollen, respectirt der
„heilsame Husten beim chroni-
schen Lungenkatarrh nun ein-
mal nicht, wohl aber leisten
Ihre Brustmalbonbons, wie ich
es zu wiederholten Malen er-
fahren habe, sofort sehr weient-
liche Hilfe. Thurn, Forst-
secretair.“ [9243]

Verkaufsstelle bei: **Ed. Grob,**
a. Neumarkt 42, **S. G. Schwarz,**
Dblauerstraße 21, **Erich & Carl**
Schneider, Schweidnitzerstr. 15.

F. Reichelt's Brust-Pillen,

vorzüglichstes Hausmittel bei Husten
und Heiserkeit, werden wegen ihres
angenehmen Geschmackes von Er-
wachsenen und von Kindern gleich
gern genommen. Schachtel nebst
Gebrauchsanweisung à 6 Sgr. In
den meisten Apotheken Breslaus
und der Provinz. [6281]

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die in dem Breslauer Regierungs-Amtsblatte soeben erfolgte Publikation des mit Ge-
nehmigung der Königl. Regierung hierseits mit dem 1. Januar 1875 zur Einführung gelangenden neuen
Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau bringen wir den zu diesem Zeitpunkt gleichzeitig in
Kraft tretenden anderweitigen Classifications-Tarif für die Veranlagung der gedachten Steuer nachstehend zur Kennt-
niß der Abgabepflichtigen.

Die Zahl der nach diesem Tarif zu erhebenden einfachen Steuerjahre beträgt 12. — Sollte bei definitiver
Feststellung des Stadt-Haushalts-Stats für das Jahr 1875 eine andere Anzahl der Steuereinheiten zur Verein-
barung kommen, so würden wir dies seiner Zeit besonders bekannt machen. Für diejenigen communalsteuerpflichti-
gen Personen, welche zur Staatssteuer- oder Klassensteuer veranlagt sind, gelten die bezüglich dieser Steuer
festgestellten Einkommensbeträge, ohne daß eine besondere Benachrichtigung erfolgt, auch für die Communalsteuer.
Diejenigen Abgabepflichtigen, deren Einkommen nur zum Theil zur Communal-Einkommensteuer herangezogen
worden ist, sowie die hievorts nicht zur Staatssteuer- oder Klassensteuer eingeschätzten communalsteuerpflichtigen
Personen erhalten als Nachricht über die Höhe der von ihnen zu entrichtenden Communal-Einkommensteuer an
Stelle der Einschätzungs-Bekanntmachungen die im Laufe des Monats Januar f. J. durch die Communalsteuer-
Erheber auszugebenden Communalsteuer-Quittungen.

Breslau, den 18. December 1874.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Classifications-Tarif

für die Veranlagung der Communal-Einkommensteuer in der Stadt Breslau.

Klasse.	In die vorstehenden Klassen werden eingeschätzt die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen		Der einfache Steuerjahre beträgt		Nach Procenten von demjenigen Einkom- mensbetrage, mit wel- chem die Steuerstufe beginnt.	
	Mark = Zhr.		Mark = Zhr.		M. Pf. Zhr. Sg. Pf.	
1	von einschließlich	300	bis ausschließlich	420	140	— 30 — 3 — 0,100
2	"	420	"	660	220	— 60 — 6 — 0,143
3	"	660	"	900	300	1 — 10 — 0,152
4	"	900	"	1050	350	1 50 — 15 — 0,167
5	"	1050	"	1200	400	1 90 — 19 — 0,181
6	"	1200	"	1350	450	2 30 — 23 — 0,192
7	"	1350	"	1500	500	2 60 — 26 — 0,193
8	"	1500	"	1650	550	3 — 1 — 0,200
9	"	1650	"	1800	600	3 30 — 3 — —
10	"	1800	"	2100	700	3 60 — 6 — —
11	"	2100	"	2400	800	4 20 — 12 — —
12	"	2400	"	2700	900	4 80 — 18 — —
13	"	2700	"	3000	1000	5 40 — 24 — —
14	"	3000	"	3600	1200	6 — 2 — —
15	"	3600	"	4200	1400	7 20 — 22 — —
16	"	4200	"	4800	1600	8 40 — 24 — —
17	"	4800	"	5400	1800	9 60 — 3 6 — —
18	"	5400	"	6000	2000	10 80 — 3 18 — —
19	"	6000	"	7200	2400	12 — 4 — —
20	"	7200	"	8400	2800	14 40 — 4 24 — —
21	"	8400	"	9600	3200	16 80 — 5 18 — —
22	"	9600	"	10800	3600	19 20 — 6 12 — —
23	"	10800	"	12000	4000	21 60 — 7 6 — —
24	"	12000	"	14400	4800	24 — 8 — —
25	"	14400	"	16800	5600	28 80 — 9 18 — —
26	"	16800	"	19200	6400	33 60 — 11 6 — —
27	"	19200	"	21600	7200	38 40 — 12 24 — —
28	"	21600	"	25200	8400	43 20 — 14 12 — —
29	"	25200	"	28800	9600	50 40 — 16 24 — —
30	"	28800	"	32400	10800	57 60 — 19 6 — —
31	"	32400	"	36000	12000	64 80 — 21 18 — —
32	"	36000	"	42000	14000	72 — 24 — —
33	"	42000	"	48000	16000	84 — 28 — —
34	"	48000	"	54000	18000	96 — 32 — —
35	"	54000	"	60000	20000	108 — 36 — —
36	"	60000	"	72000	24000	120 — 40 — —
37	"	72000	"	84000	28000	144 — 48 — —
38	"	84000	"	96000	32000	168 — 56 — —
39	"	96000	"	108000	36000	192 — 64 — —
40	"	108000	"	120000	40000	216 — 72 — —
41	"	120000	"	144000	48000	240 — 80 — —
42	"	144000	"	168000	56000	288 — 96 — —
43	"	168000	"	204000	68000	336 — 112 — —
44	"	204000	"	240000	80000	408 — 136 — —
45	"	240000	"	300000	100000	480 — 160 — —
46	"	300000	"	360000	120000	600 — 200 — —
47	"	360000	"	420000	140000	720 — 240 — —
48	"	420000	"	480000	160000	840 — 280 — —
49	"	480000	"	540000	180000	960 — 320 — —
50	"	540000	"	600000	200000	1080 — 360 — —
51	"	600000	"	660000	220000	1200 — 400 — —
52	"	660000	"	720000	240000	1320 — 440 — —
53	"	720000	"	780000	260000	1440 — 480 — —

und so weiter steigen die Steuerstufen um den Einkommens-Betrag von je 60,000 Mark = 20,000 Zhr. und
um den Steuerbetrag von je 120 Mark = 40 Zhr.

Tägliche Auflage:
30,500 Expstr.,

wobon
circa 9000 Exemplare außerhalb
Berlins gehalten werden.



Tägliche Auflage:
30,500 Expstr.,

wobon
circa 9000 Exemplare außerhalb
Berlins gehalten werden.

Berliner Tageblatt

unabhängige politische Zeitung

reichhaltigste

Berliner Local-Zeitung

verbunden mit der belletristischen Wochenschrift

Berliner Sonntagsblatt,

sowie dem humoristisch-satirischen Wochenblatt

„U L K“

mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherrenberg.

[9154]

Abonnementspreis pro Quartal 5¼ Mark = 1¼ Zhr.,

monatlich 1¾ Mark = 17½ Sgr.

(incl. Botenlohn resp. Post-Provision)

für alle 3 Blätter zusammen.

MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & Cº APOTHEKER IN PARIS

und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Ausland erlaubt
ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird ge-
beten, die Unterschrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen. Depot in Breslau in der
Aesculap-Apotheke. [9052]

Die Wirksamkeit dieses
aus den echten Matico-
blättern aus Peru herge-
stellten Heilmittels ist allge-
mein bekannt bei der Go-
norrhoe und veralteten
[9052]



Die Lieferung von
56,600 Centnern Gußstahlschienen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 11. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße Nr. 88 89 hierelbst, anberaumt, bis
zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Gußstahlschienen“

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen (Modelle und Zeichnungen) liegen in den
Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus
und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeich-
nungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. December 1874.

**Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. December c. ist zum Nordostungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Österr.
gischen Verband-Tarif für Getreide u. vom 1. August c. ein Nachtrag I. mit
ermäßigten Frachtsätzen für einzelne Stationen in Kraft getreten und bei
hiesiger Stationskasse zu haben.

Breslau, den 22. December 1874.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Genehmigung des Herrn Handelsministers wird mit dem 2. Januar
1875 die Bahnstrecke Neppen-Gütrin mit den Stationen Koblitz, Lössig, Göritz
und Gütrin, jedoch nur für den Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet.

Tariftabellen sind bei unseren Güter-Expeditionen käuflich zu haben.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1875 ab bis auf Weiteres wird der in der Richtung
Naudten-Frankenstein curirende Personenzug Nr. 16, Abends 8 Uhr
18 Minuten von Schweidnitz abgehend, auf Station Jacobsdorf Behufs
Aufnahme und Abiegung von Passagieren, je nach Bedürfnis anhalten.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 1. Januar 1875 werden die Frachtsätze der Wagenladungs-
Classen A. und C. Lüben-Breslau via Naudten um je 0,1 Sgr. pro Ctr.
ermäßigt.

Breslau, 23. December 1874.

Directorium.

Vom 1. Januar 1875 ab tritt für den Transport Niederschlesischer
Steinkohlen aus dem Waldenburger Grubenrevier nach Stationen der
Rechte- oder Ufer-Eisenbahn ein neuer gemeinschaftlicher Tarif in Kraft.

Druckereemplare desselben sind bei den Verbandsstationen, sowie in Bres-
lau bei den Stationskassen auf dem Freiburger- und auf dem Oberthorbahn-
hof zu haben.

Breslau, den 24. December 1874.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-

Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction

der Rechte- oder Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



**Warschau = Bromberger
Eisenbahn-Gesellschaft.**

Der am 1. Januar 1875 fällige Zinscoupon der Warschau-Bromberger
Stammactien kommt vom 2. Januar 1875 ab zur Einlösung:

in Warschau: bei der Hauptkasse der Gesellschaft,

in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handels-

bank oder bei Herrn G. Sterky & Sohn,

in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank

oder bei der Disconto-Gesellschaft,

in Breslau: beim Schlesischen Bankverein,

in Frankfurt a. M.: bei Herren J. Weiller Söhne,

in Dresden: bei der Dresdner Bank,

in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft,

in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Co.,

in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne,

in London: bei Herren R. M. Rothschild and Sons,

in Krakau: bei Herrn Franz Anton Wolff.

Den einzulösenden Coupons muß ein geordnetes Nummerverzeichnis bei-

gelegt sein.

Gleichzeitig werden die im Jahre 1874 und früher ausgelosten Warschau-

Bromberger Actien zum Nominalwerthe ausbezahlt und conform § 42 der

Gesellschaftsstatuten für jede derselben ein Genußschein ausgehändigt werden.

Warschau, den 21. December 1874.

Der Verwaltungsrath.



**Warschau-Wiener
Eisenbahn-Gesellschaft.**

Der Verwaltungsrath beehrt sich anzuzeigen, daß eine Abschlagszahlung
auf die Dividende des Betriebesjahres 1874 in Höhe von 1 Rubel 50 Kopeken
pro Actie stattfindet.

Dieselbe wird gegen Vorzeigung der betreffenden, mit einem Nummer-
verzeichnis begleiteten Coupons vom 2. Januar 1875 ab, bei den folgenden
Zahlstellen geleistet:

in Warschau: bei der Hauptkasse der Gesellschaft;

in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handels-

bank oder bei Herren G. Sterky & Sohn;

in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank

oder bei der Disconto-Gesellschaft;

in Breslau: beim Schlesischen Bankverein;

in Frankfurt a. M.: bei Herren J. Weiller Söhne;

in Dresden: bei der Dresdner Bank;

in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft;

in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Co.;

in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne;

in London: bei Herren R. M. Rothschild and Sons;

in Krakau: bei Herrn Franz Anton Wolff.

Warschau, den 21. December 1874.

Der Verwaltungsrath.

Die Hamburger Nachrichten

(gegründet 1792)

sind die größte und verbreitetste politische Zeitung des nordwestlichen Deutschlands und bringen in Leitartikeln, täglichen zahlreichen politischen
Original-Correspondenzen und Telegrammen, in einem reichhaltigen durch Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller des Vater-
landes zugleich dem Bedürfnis der Unterhaltung entgegenkommenden Feuilleton, sowie in umfassenden Handels- und Börsenberichten von den
wichtigsten Plätzen des In- und Auslandes das Material der Zeitgeschichte in möglichst erschöpfender Vollständigkeit. Dabei finden in ihnen
die Ereignisse, Zustände und das Culturleben namentlich auch der skandinavischen, wie der transatlantischen Länder eingehende Berücksichtigung.
Ohne an die Schablone der Partei sich zu binden, vertreten die „Hamburger Nachrichten“ im Geiste des national-liberalen Programms
vor Allem den deutschen Gedanken und stehen in den Kämpfen der Gegenwart mit der gleichen Entschiedenheit gegen Ultramontanismus
und Particularismus zu der Fahne des Reiches, mit welcher sie die großen Interessen der bürgerlichen Freiheit und Ordnung gegen Feuda-
lismus, Radicalismus und Socialismus verfechten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet quartaliter incl. Postauschlag 10 Reichsmark. Insertionspreis die Petitzeile von circa
42 Buchstaben 35 Pfennige Reichsmünze. Die notorisch große Verbreitung der „Hamburger Nachrichten“ nicht nur in Hamburg, sondern
auch im ganzen nördlichen Deutschland, namentlich aber in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, sowie auch in Dänemark, Schweden und
Norwegen, sichern allen Inseraten den besten Erfolg.

Man abonniert bei sämmtlichen Postanstalten.

Hamburg, December 1874.

[2478]

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 28. December ab wird der Personen- und Frachtverkehr auf der Strecke Camenz-Giesmansdorf eröffnet und tritt nachstehender Fahrplan
auf der Strecke Giesmansdorf-Frankenstein in Kraft.

Stations-Zeit.						Stations-Zeit.					
Stationen.	Gem. Zug Nr. 68. U. M.	Gem. Zug Nr. 70. U. M.	Gem. Zug Nr. 72. U. M.	Gem. Zug Nr. 74. U. M.	Pers.-Zug Nr. 76. U. M.	Stationen.	Pers.-Zug Nr. 67. U. M.	Gem. Zug Nr. 69. U. M.	Gem. Zug Nr. 71. U. M.	Gem. Zug Nr. 73. U. M.	Gem. Zug Nr. 75. U. M.
Frankenstein Abf.	Borm. 5 12	Borm. 9 37	Borm. 11 41	Nachm. 4 33	Nachm. 6 35	Giesmansdorf Abf.	Borm. 4 47	Borm. 7 40	—	—	Nachm. 5 31
Camenz „	5 50	10 6	12 —	4 52	9 12	Ottmachau „	5 3	8 3	—	—	5 56
Patlschau „	6 19	10 37	Ankunft Mittags.	—	9 33	Patlschau „	5 23	8 30	—	—	6 25
Ottmachau „	6 46	11 6	—	—	9 53	Camenz „	5 51	8 59	Nachm. 12 34	Nachm. 5 36	9 9
Giesmansdorf Ant.	7 3	11 23	—	—	10 8	Frankenstein Ant.	6 7	9 18	Nachm. 12 53	Nachm. 5 55	9 28
	Borm.	Borm.		Nachm.	Nachm.		Borm.	Borm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.

Sämmtliche Züge befördern Personen in I., II., III. und IV. Wagenklasse.

[9248]



**Warschau-Wiener
Eisenbahn-Gesellschaft.**

Der Verwaltungsrath beehrt sich zu benachrichtigen, daß die Einlösung
des Zinscoupons für das 2. Semester 1874 von den Obligationen

I. Serie a 500 Francs,

II, III. und IV. Serie a 100 und 500 Thlr.

zu den, auf den Coupons verzeichneten Valuten vom 2. Januar 1875

ab bei folgenden Zahlstellen stattfinden wird:

in Warschau: bei der Hauptkasse der Gesellschaft,

in St. Petersburg: bei der Filiale der Warschauer Handels-

bank oder bei Herrn G. Sterky & Sohn,

in Berlin: bei der Filiale der Mitteldeutschen Credit-Bank,

oder bei der Disconto-Gesellschaft,

in Breslau: beim Schlesischen Bankverein,

in Frankfurt a. M.: bei Herren J. Weiller Söhne,

in Dresden: bei der Dresdner Bank,

in Leipzig: bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft,

in Amsterdam: bei Herren Lippmann, Rosenthal & Co.,

in Brüssel: bei Herren Brugmann Söhne,

in London: bei Herren R. M. Rothschild and Sons,

in Krakau: bei Herren Franz Anton Wolff.

Die Coupons sind mittelst eines arithmetisch geordneten und unterschrie-

benen Nummerzeichnisses zur Auszahlung zu präsentieren.

Gleichzeitig werden die oben angeführten Kassen und Handelshäuser die

im laufenden und den Vorjahren ausgelosten Gesellschafts-Obligationen

I., II., III. und IV. Serie in den angegebenen Valuten auszahlen.

Warschau, den 21. December 1874.

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zinsen von den bei der Breslauer
Kreis-Sparcasse niedergelegten Capitalien pro 1874 erfolgt

in der Zeit vom

4. bis 15. Januar 1875

in dem Amtlocale der Casse,

Albrechtsstraße 16, Ecke der Bischofsstr., par terre.

Denjenigen Interessenten, welche in dem angegebenen

Termine die Zinsen nicht erheben, werden dieselben zum

Capital zugeschrieben werden.

Breslau, den 21. December 1874.

Der Vorsitzende

des Curatoriums der Breslauer

Kreis-Sparcasse.

Königliche Landrath

Graf Harrach.

Pommersche 4¹/₂- und 5proc.

Hypotheken-Pfandbriefe

Wir sind beauftragt, die per 1. Januar 1875 fälligen
Coupons obiger Pfandbriefe von heute ab einzulösen.

Breslau, den 29. December 1874.

Gebr. Guttentag. Marcus Nelken & Sohn.

Große Ausstellung und Verkauf

von Florentiner Marmor- und Mabafter-Kunstgegenständen,
als: Vasen, Kannen, Frucht- und Blumen-Schalen, Figuren, Briefbeschwerer

aller Arten, a Stück von 10 Sgr. bis 200 Thlr., feinste Waare, und kann

somit im geehrten Publikum Breslaus und der Umgegend für solide Preise

in den wenig wirklich feiner Sachen gelangen.

Um gütiges Wohlwollen bittet

F. Gnerucci,

Marmor-Fabrikant aus Italien,

43, Schweidnitzerstraße Nr. 43,

1. Etage.



Wohlfeiles Kochbuch.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Die Köchin aus eigener Erfahrung

oder Allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen,

von Caroline Baumann.

Nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung

verb. Aufl. Eleg. geb. Preis 1 M. 50 S.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In der Serie gezogene — am 31. December d. J. sicher
gewinnende

Brannschweiger Chaler 20-Loose

— Gewinnsumme Thlr. 100,000 — sind zu 57 Preuss. Thlr.

und bei Vorauszahlung des niedrigsten Gewinnes zu 36 Preuss.

Thlr., Halbe à 18 Thlr. und Viertel à 9 Thlr. noch vor-

rätig bei

Moriz Stiebel Söhne,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

Frauen-Arbeits-Berein,

Schweidnitzerstraße 36, I. Et., „zur Krone“.

Großer Weihnachts-Ausverkauf. Reiche Auswahl billiger Geschenke

für jeden Stand und jedes Alter in Wäsche, Planel- und Wollstoffen. Gut

figende Oberhemden; Nachhemden in Leinen schon für 25 Sgr. Damenhem-

den in Baumwolle und Leinen sehr billig. Schürzen, Jacken, Unterröcke,

Socken, Strümpfe u. schöne Jahr- und Trageliebchen. Für Beiseerung

von armen Kindern billige Hemden, Jacken und Röcke.

[7124]

Nähmaschinen aller Systeme

in reicher Auswahl zu Fabrik-Preisen.

Alttestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien.

L. Nippert, Mechaniker

in Breslau, Alte Taschenstr. 3.

[7622]

Mein wirklich reeller

Schuhwaaren-Ausverkauf,

zu dem mich ein anderes Unternehmen veranlaßt, bietet Jedem Gelegenheit

zur billigen Anschaffung nur reeller Schuhwaaren für Herren, Damen und

Kinder, worauf ich gleichzeitig Wiederverkäufer aufmerksam mache. [8040]

A. Wartenberger,

Ohlauerstraße 69, Ecke Bischofsstr. 1, 1. Etage.

Die Rheinische

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

in Ralk bei Deuz am Rhein

empfiehlt sich zur Lieferung sämmtlicher Maschinen für Zuckersabritation

und Bierbrauerei, Uebernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und

Reparaturen. (H. 43045) [7160]

51. Ohlauerstraße 51.

Ger. Lachs, Aal, Klabbern Bücklinge u. immer frisch, ger.

Gänsebrüste, Sülzküken, marin. Lachs, Aal in Gelée, Aal-

Moullade u. sehr schönen Atrach. Caviar, alle Tage frisch ger.

Seringe, sowie sehr schönes reines

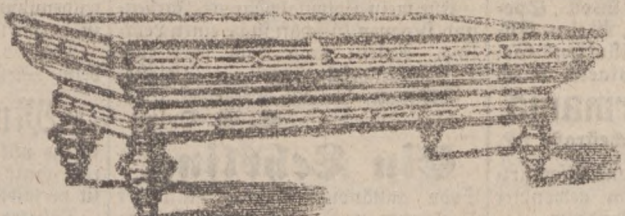
Gänsefischmalz

à Pfund 14 Sgr. en gros & en détail

F. Radmann.

[7502]

Erste chinesische Billards,



ganz neu, in eleganter Ausstattung, empfiehlt unter
Garantie die Billard-Fabrik von [6306]

A. Wahsner,

in Breslau, Weissgerstrasse Nr. 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

Bekanntmachung. [506]
Nach § 5 des am 19. Mai 1873
eröffneten Testaments des am 30. April
1873 hier verstorbenen Kaufmanns
Herrn E. E. E. wird die Vormund-
schaft über dessen am 29. März 1855
geborenen Sohn Siegfried E. E.
hier, bis zum 29. März 1879, also
bis zu dessen 24. Lebensjahre ver-
langert, was hierdurch bekannt ge-
macht wird.

Breslau, den 18. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Für Vormundschafft-Angelegen.
gez. Rosenbergl.

Bekanntmachung. [511]
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 3664 das durch den Eintritt des
Seifenfabrikanten Fritz Zwierner hier
in das Handelsregister des Kauf-
manns Oscar Becker erfolgte er-
löschende (Einzel-) Firma: Oscar
Becker hier, in unser Firmen-
Register Nr. 1183 die von dem
Seifenfabrikanten Oscar Becker und
Fritz Zwierner, beide zu Breslau,
am 19. December 1874 hier unter
der Firma

Oscar Becker
errichtete offene Handels-Gesellschaft
heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [512]
In unser Firmen-Register ist
Nr. 1184, die von
1. dem Kaufmann Isaac Levysohn
zu Breslau,
2. dem Kaufmann Wilhelm Licht
dieselbst,
am 10. December 1874 hier unter der
Firma

I. Levysohn & Comp.
errichtete offene Handelsgesellschaft heute
eingetragen worden.
Breslau, den 22. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Notwendige Substitution.
Die den Bauer Florian Bachur-
schen Erben gehörigen Grundstücke, die
Häuser Nr. 2 und das Bauer-
gut Nr. 3 königlich kretschmar sollen im
Wege der Zwangsversteigerung
am 21. Januar 1875, Nachmit-
tags 4 Uhr, in dem Gerichts-Kretschmar
zu königlich kretschmar
versteigert und das Urtheil über Erthei-
lung des Zuschlages
am 26. Januar 1875, Vormit-
tags 11 Uhr, in unserem Gerichts-
gebäude, Zimmer Nr. 11,
verhandelt werden.

Zu dem Grundstück Nr. 2 königlich
kretschmar gehören — Hektare 57 Acre
20 Quadrat-Meter der Grundsteuer
unterliegenden Ländereien und ist das-
selbe bei der Grundsteuer nach einem
Reinertrage von 2,22 Tlhr., bei der
Gebäudesteuer nach einem Reinertrage
von 8 Tlhr., zu dem Grund-
stück Nr. 3 königlich kretschmar gehören
13 Hektar 18 Acre der Grundsteuer
unterliegenden Ländereien und ist das-
selbe bei der Grundsteuer nach einem
Reinertrage von 68,16 Tlhr., bei der
Gebäudesteuer nach einem Reinertrage
von 20 Tlhr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der
neueste Hypothekenschein, die befor-
gestellten Kaufbedingungen, etwaige
Abkündigungen und andere das Grund-
stück betreffende Nachweisungen können
in unserem Bureau I. während der
Arbeitsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum
oder anderweitig, zur Wirksamkeit ge-
oder Dritte der Eintragung in das
Hypothekenschein bedürftig, aber nicht
eingetragene Rechte geltend zu
machen haben, werden hiermit auf-
gefordert, dieselben zur Vermeidung
der Präclusion spätestens im Verstei-
gerungs-Termin anzumelden.

Wohlan, den 19. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
Görte. [1093]

Bekanntmachung. [1283]
In dem Concurs über das Ver-
mögen des Kaufmanns August Oster-
mann in Schweidnitz ist der Kauf-
mann F. A. Schmidt, von hier, zum
bestimmten Verwalter der Masse be-
stellt worden.

Schweidnitz, den 18. Decbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Eine alleinstehende zuverlässige Per-
son wünscht Krankenpflegen an-
zunehmen. Näheres bei der Wittwe
Frau Gante, kleine Grotzenstr. 23,
Hinterhaus, 1. Treppe. [6382]

**Handelsregister des königlichen
Kreisgerichts Beuthen OS.**
In unser Firmen-Register sind
1. eingetragen:

a) Nr. 1281 die Firma A. Ewid-
zinski zu Kattowitz und als
deren Inhaber der Kaufmann
Alexander Ewidzinski daselbst;
b) Nr. 1282 die Firma Mar-
Weichmann zu Kattowitz und
als deren Inhaber der Kauf-
mann Mar Weichmann daselbst;
c) Nr. 1283 die Firma Joseph
Kawurek zu Beuthen OS. mit
einer Zweigniederlassung zu Ruda
und als deren Inhaber der Schuh-
machermeister Joseph Kawurek
hierorts; [1280]

2. gelöscht:
Nr. 1068 die Firma Salo Bohm
zu Beuthen OS.
Beuthen OS., den 21. Decbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1281]
Als Procurator der zu Beuthen OS.
bestehenden und im Gesellschaftsregister
unter Nr. 125 eingetragenen Handels-
gesellschaft in Firma
Emanuel Sieghelm

find
der Hugo Sieghelm und
der Louis Grünfeld,
beide in Beuthen OS., welchen Collec-
tiv-Procura erteilt ist, in unser Pro-
curen-Register unter Nr. 82 einge-
tragen worden. Dagegen ist die am
8. April 1872 für den Verthol-
Cohn eingetragene Collectiv-Procura
heute im Procuren-Register gelöscht.
Beuthen OS., den 21. Decbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Genossenschafts-Register des königlichen
Kreisgerichts Beuthen OS.**
In unser Genossenschafts-Register,
welches unter Nr. 13 die Genossen-
schaft in Firma

Consum-Verein Hohenlohbütte
eingetragene Genossenschaft
vermerkt ist, ist heute folgendes ein-
getragen worden:
In der Ausschuss- und Vorstands-
Sitzung vom 11. November 1874 ist
für den ausgeschiedenen Stellvertreter
des Vorstands-Vorstandes Steiger
Jahn als solcher das bisherige Vor-
stands-Mitglied Steiger Heinrich
Strohmeier aus Hohenlohbütte und
an dessen Stelle als Vorstandsmitglied
der Maschinenwärter Anton Sahlon
ebendort gewählt worden. [1282]
Beuthen OS., den 20. Decbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1284]
Unter Nr. 524 unseres Firmen-
Registers ist der Müllermeister Rein-
hold Gannig zu Hellenborn als In-
haber der Firma Reinhold Gannig,
Müllermeister, zufolge Verfügung vom
19. December 1874 eingetragen worden.
Regnitz, den 19. December 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nachlassproklam.
Auf Antrag Bekommender, resp.
wegen Concurrenz unumündiger und
unbekannter Erben werden Alle und
Jede, welche an den in gerichtliche
Behandlung genommenen Nachlass

1) der verstorbenen Eheleute Johann
Carl Gottfried Meier weil.
Kallfabrikant in Altona und
Dorothea Henriette Meier geb.
Stuhlmann, zuletzt in Wandsbeck,
2) und 3) ...
Erbe, oder sonstige Ansprüche zu machen
haben, oder Gerichtsverfahren hiermit auf-
gefordert, sich damit bei Vermeidung
der Ausschlussung von den resp. Massen
und des Verlustes ihrer Rechte binnen
12 Wochen, vom Tage der letzten
Bekanntmachung dieses Proklams an
gerechnet im unterzeichneten Amts-
gericht rechtsbehörig zu melden, Aus-
wärtige unter Vorstellung eines hiesigen
Actenprocurators. [1285]
Wandsbeck, den 18. Decbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht, Abth. I.
Wittboßhoff.

Offene Lehrerstelle!
An der hiesigen katholischen Stadt-
schule ist die fünfte Lehrerstelle vacant
und soll alsbald wieder besetzt werden.
Das Gesamteinkommen der Stelle
beträgt 318 Tlhr. und wollen sich
hierauf Reflectirende spätestens bis
zum 15. Januar a. f. bei uns mel-
den. [9150]
Namslau, den 22. December 1874.
Der Magistrat.

Aukrus.

Am 22., 23. und 30. April c. ist
die 147. Auktion verfallener Pfänder
im hiesigen Stadtleihhause abgehalten
worden. [1495]
Die Auktionsloosung der verfallenen
Pfänder hat nach Vertheilung des
Darlehns, der Zinsen und der Auktions-
kosten einen Ueberschuss bei folgenden
Nummern ergeben, und zwar:

aus dem Jahre 1870:
32261, 33538,
39310, 39947, 41505, 43048, 43079,
43619, 44338, 46038, 46101, 46536,
47521, 49308, 49574, 50275, 51391,
51581, 52373, 52418, 52914, 53055.

aus dem Jahre 1872:
53787, 53897, 53928, 54156, 54594,
54940, 55347, 56661, 56725, 57064,
57177, 58127, 59412, 59711, 59841,
60860, 60905, 61040, 61743, 61925,
62811, 62994, 63025, 63466, 66221,
66430, 66718, 66774, 66792, 66924,
66930, 67241, 67372, 67481, 67708,
67800, 67873, 67905, 67912, 67982,
68042, 68188, 68235, 68306, 68378,
68383, 68388, 68470, 68544, 68605,
68645, 68654, 68658, 68698, 68885,
69159, 69336, 69340, 69438.

aus dem Jahre 1873:
69810, 69970, 70058, 70128, 70151,
70299, 70306, 70384, 70397, 70494,
70500, 70638, 70669, 70692, 70703,
70759, 70835, 70995, 71152, 71164,
71190, 71301, 71325, 71359, 71495,
71532, 71568, 71601, 71653, 71670,
72013, 72042, 72104, 72130, 72176,
72251, 72434, 72510, 72685, 72795,
72809, 72827, 72829, 72977, 73102,
73110, 73122, 73136, 73173, 73187,
73232.

Die betheiligten Pfandgeber werden
daher aufgefordert, sich in unserem
Stadtleihhause bis spätestens den
26. Juni 1875 zu melden und den
verbleibenden Ueberschuss gegen Ein-
tattung und Rückgabe des Pfandcheines
zu erheben, widrigenfalls die betref-
fenden Pfandcheine mit den daraus
begründeten Rechten der Pfandgeber
als erledigt angesehen und die Ueber-
schüsse der Haupt-Armen-Kasse zum
Vortheile der hiesigen Armen werden
überwiesen werden.

Breslau, den 12. Juni 1874.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Bei unserer [1263]
höheren Töcherschule

ist am 1. April 1875 die Stelle
eines akademisch gebildeten Lehrers,
welcher eine Prüfung für höhere Schu-
len abgelegt und wo möglich schon an
höheren Töcherschulen gewirkt hat,
mit einem Gehalt von 800 Thalern
zu besetzen.

Bewerber werden ersucht, ihre Zeug-
nisse nebst einem kurzen Lebenslauf
schleunigst einzuwenden und zugleich
anzugeben, ob sie zum 1. April 1875
eintreten können.

Rattowitz, den 20. December 1874.
Der Magistrat.
Ruppell.

Große Möbel-Auktion.

Wegen Umzuges werde ich Don-
nerstag den 31. d. Mts.

Museum-Platz,

3. Etage,

von Vormittags 10½ Uhr an fünf
Zimmer hochgelegene Kasten-Möbel,
als: 2 Sophas, 8 Zenteuils, Schiffo-
nieren, große Spiegel u. nebst Küchen-
Geschirre;

Punkt 12 Uhr ein werthvolles
Nussbaum-Pianino [6401]
meistbietend gegen gleich baare Zah-
lung versteigern.

M. Karfunkel,
Auktions-Commissarius.

Ein gangbares Specerei-Geschäft
oder ein anderes gut rentirendes
Kaufmännisches Geschäft, so auch
ein Vorloft- oder Kuchengeschäft
wird bald zu übernehmen gesucht.
Gefällige Offerten unter R. Z. 13
an die Expedition der Breslauer Zei-
tung erbeiten. [6321]

Ein Pelz, durchweg Iltis, fast neu,
ist für 50 Tlhr. zu verkaufen
Weidenstraße 22, 1. Etage. [6406]

Holzverkauf.

Für das 1. Quartal 1875 finden
in der königlichen Oberförsterei Nys-
nit Holzverkaufstermine statt:
am 12. und 22. Januar,
" 12. und 26. Februar
" und am 19. März.

Am 12. Januar gelangen zum
Verkauf circa 2500 Stüd Kiefern und
Fichten-Bauhölzer aus den Schlägen
der Schutzbezirke Klogotschin, Paru-
schowitz, Segetowitz, Przegorza und
Kniczents 1.

Am 22. Januar circa 1500 Bau-
hölzer aus den Schlägen der Schutz-
bezirke Chwalowitz, Verchenberg, Wie-
lepolo und Kniczents 11.

Am 12. Februar circa 2000 Bau-
hölzer aus den Schlägen der Schutz-
bezirke Klogotschin, Jankowitz, Neu-
dorf, Ochojew und Przegorza.

Am 26. Februar und 19. März circa
1000 Stüd Bauholz aus der Total-
ität.

An jedem Holzverkaufstage werden
nach dem Bauholz-Verkauf Brenn-
hölzer in größeren und kleineren Posten
verkauft, am 12. Januar noch circa
1000 Raummeter trockene Brennholz
aus dem Wirtschaftsjahre 1874 zu
ermäßigten Preisen.

Die Termine werden in der Mün-
zerei zu Parusichowitz abgehalten, be-
ginnen um 9 Uhr und werden die
Bedingungen an den Terminen be-
kannt werden, können auch in den
Vormittagsstunden in meiner Kamlei
eingesehen werden. [9237]
Parusichowitz, den 23. Decbr. 1874.
Der königliche Oberförster.

Holzversteigerung.

Aus dem Reviere Nonnen-Redlich-
busch der königlichen Oberförsterei
Jabben sollen am Donnerstag den
7. Januar t. J. Vormittags von
9 Uhr ab im Erbholthaus-Kretschmar
zu Redlich bei königlicher folgende
Nuss- und Brennholz gegen gleich
baare Zahlung meistbietend versteigert
werden und zwar:

a) im Forstbezirk Nonnenbusch,
Distr. 95: 200 Haufen weichmelirtes
Laubholz-Reisig;
b) im Forstbezirk Redlichbusch,
Distr. 86: 140 Haufen Reisig wie
vor;

Distr. 91: 121 Stüd Kiefern- und
Fichten-Bauholz mit 119 Festmtr.
10 Raummeter Nadel-Schicht, 6 Hun-
dert Bund Reisig;

Distr. 92: 4 Eichen-Rusthölzer mit 13
Festmeter, 9 Raummeter Eichen-Schicht,
14 Raummeter Nussholz,
1,5 Hundert Eichen-Reisig.

Distr. 93: 105 Raummeter Nadel-
Stockholz.
Jabben, den 19. December 1874.
Der königliche Oberförster:
Dedé. [1287]

Holzversteigerung.

Aus dem Einschlage des Bergreviers
der königlichen Oberförsterei Jabben
werden pro 1. Quartal 1875 folgende
Ligations-Termine für Nuss- und
Brennholz im Galtshof zum blauen
Hirsch in Jabben unter der Bedingung
gleich baarer Zahlung anberaumt, als:

Mittwoch den 13. Januar,
Mittwoch den 17. Februar,
Mittwoch den 24. März.

jedesmal Vormittag von 9 Uhr ab.
Am 13. Januar t. J. werden aus
den Schlägen der Forstbezirke Jabben,
Siltewitz und Lampadel gegen 1300
Stüd schwache und mittelstarke Fich-
ten und Tannen-Bauhölzer und Kloben,
sowie außerdem eine Partie Horn-
und Rothbuchen-Rusthölzer, nebst ver-
chiedenem Brennholz, zum Verlaufe
gestellt werden.

Jabben, den 20. December 1874.
Der königliche Oberförster:
Dedé. [1286]

Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare
zu verhüten und auf Stellen,
wo noch Haarniebeln vorhan-
den, neues Wachsthum hervor-
zurufen, empfiehlt ihr [1445]

Hornstoff-Haarwasser
in Flaccons zu 10 und 20 Sgr.
nebst Pomade à Krause 10 Sgr.

Löwen-Apotheke.

Oppeln.

Neujahrs Gratulations- Karten,

scherzhaften und ernsthaften In-
halts, in überraschend großer
Auswahl bei [9144]
Geirr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandl., Nicolaistr. 12.

Pressehefe.

Täglich 2mal frisch empfiehlt zum
billigsten Fabrikpreise in vorzüglichster
Qualität [7395]

A. Kluge,

Matthiasstr. Nr. 26c.

Pilsner

Art gebräutes Lagerbier
wird von heute ab neben den bisherigen Sorten sowohl im
Locale als außer dem Hause, Flaschenweise u. Ge-
binde, in ganz vorzüglicher Qualität, verabfolgt:

20 Fl. nach Pilsner Art 1 Tlhr. 5 Sgr. } frei
22 Fl. = Böhmischer = 1 = = = } Haus.
20 Fl. = Culmbacher = 1 = 5 = }
Versendungen nach außerhalb prompt. [9183]

Flaschen, die den Korkenbrand Schloss
Oppeln nicht haben, sind unecht.

Die Niederlage
der Oppelner Schloss-Bräuerei,
Breslau, Nicolaistraße 8.

Einem geschätzten Publikum und besonders den geehrten Kunden in
Breslau diene zur gefälligen Nachricht, daß Herr **Jonas**

Grätzer daselbst, Graupenstraße Nr. 17, welcher
eine Filiale meiner köstlichen Wurst- und Fleischwaren inne hat, täglich
mit frischen Sendungen von allen Sorten Wurst aus meiner Fabrik
versehen wird. [9267]

Marcus Kretschmer,
Beuthen, Oberschlesien,
Haupt-Geschäft und Fabrik: Krafauerstraße.
Filialen in: Berlin, Spandauerstraße 2.
Breslau, Graupenstraße 17.
Beuthen OS., Gleiwitzerstraße 26.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronze-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfehlen sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, ver-
silberter, broncierter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden
daselbst alte Bronze-Gegenstände wieder wie neu hergestellt,
alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in
diesem Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Vom 1. Januar 1875 ab bis auf Weiteres werden auf Waterloo-
Grube bei Rattowitz folgende Preise festgesetzt: [2458]
für den Centner (= 50 Kg.) Stückerföhlen . . . 55 Mkpf.
Würfelföhlen . . . 55
Rustföhlen . . . 40
Kleinföhlen . . . 20
1½ Centner entsprechen 1 Hectoliter.
1 alten preuß. Tonne.

Die Verabfolgung der Steinkohlen geschieht gegen Vorausbezahlung
des Betrages, franco Eisenbahnwagon oder Verladeplatz der Grube.
Nyslowitz, den 23. December 1874.

Klausas'sche Bergwerks-Verwaltung.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher,
Vorladungen und Atteste.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsunterschiedsbücher.
Postpact-Briefen.
Proceß-Vollmachten.
Zauf-, Frau- und Begräbnis-
Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Verichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister
und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quit-
tungsblanquets.

Mein Gasthof, vor 12 Jahren neu
erbaut, bestehend in seinem und ein-
fachem Aussehen, eine Treppe hoch
ein großer Saal mit Neben- und
Fremdenzimmern, für 30 Pferde Stal-
lung, vis-à-vis Baupläne und außer-
dem ein großer Hofraum, wo all-
wöchentlich Schwarzmärkte abge-
halten werden, beabsichtige ich tran-
keitshalber unter günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen. [2474]
Nicolai D. Schl.
Heinrich Fränkel.

Gasthof-Verkauf.
Mein Gasthof, vor 12 Jahren neu
erbaut, bestehend in seinem und ein-
fachem Aussehen, eine Treppe hoch
ein großer Saal mit Neben- und
Fremdenzimmern, für 30 Pferde Stal-
lung, vis-à-vis Baupläne und außer-
dem ein großer Hofraum, wo all-
wöchentlich Schwarzmärkte abge-
halten werden, beabsichtige ich tran-
keitshalber unter günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen. [2474]
Nicolai D. Schl.
Heinrich Fränkel.

Das Geschäft eines Maurermeisters

in einer Provinzialstadt mit guter u.
fester Kundschaft, welches derselbe viele
Jahre mit Erfolg betrieben hat, ist
unter günstigen Bedingungen sofort
zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten sub J. N. 2412 befördert
Möffe in Wien. [9132]

Salon-Petroleum
[7510] à Liter 2 Sgr.
Bestes raffiniertes Rüböl, à Pfd. 4 Sgr.
Bestes Maschinenöl, à Pfd. 6 Sgr.
Talgkern-Seife, 8 Pfund für 1 Tlhr.
Oranienburger Seife, à Pfd. 4½ Sgr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Soda, à Pfd. 1 Sgr., 25 Pfd. f. 23 Sgr.
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Feine Cocuseife, à Pfd. 6 Sgr.
Feinste Weizenstärke, à Pfd. 3 Sgr.
Stärkeglanz, Waschlupfer, Reiskörner,
1000 schwed. Zündhölzchen 1½ Sgr.
1000 schwed. Zündhölzchen 9 Fr.
A. Gonschior, Weidenstr.
Nr. 22.

Ein Grundstück,
welches eine Meile von Posen und an
der Chaussee liegt und 300 Morgen
durchschnittlich guten Boden enthält,
nebst Gebäuden, sowie todtem und
lebendem Inventarium, bestehend aus
Rüben, Pferden, Schafen u. ist für
den Kaufpreis von 15,500 Tlhr. gegen
Anzahlung von 4—5000 Tlhr. sofort
zu verkaufen. Nähere Auskunft er-
theilt der Concipient W. Stein zu
Posen, Wronkerstraße 22. [2445]

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Ein Grundstück,
welches eine Meile von Posen und an
der Chaussee liegt und 300 Morgen
durchschnittlich guten Boden enthält,
nebst Gebäuden, sowie todtem und
lebendem Inventarium, bestehend aus
Rüben, Pferden, Schafen u. ist für
den Kaufpreis von 15,500 Tlhr. gegen
Anzahlung von 4—5000 Tlhr. sofort
zu verkaufen. Nähere Auskunft er-
theilt der Concipient W. Stein zu
Posen, Wronkerstraße 22. [2445]

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Schoten,
die feinsten, in Blechbüchsen à 1 Tlhr.
(bei Abnahme von 25 Büchsen billiger)
sind nur zu haben bei [2316]
A. Rießing in Poln.-Lissa.

Echte Bismarck-Weisen, mit Rüster, macht Weichsel, ächtem Geber- und ächtem Weichsel-Rohr zu 25 Cgr., 1 Thlr., 1 1/2 Thlr. und 1 1/2 Thlr. bei [6373]

Max Hauck, Dhlauerstraße Nr. 33, neben Gebr. Sed.

Fabrik englischer Drehrollen neuester Construction von bestem rothbuchtem Holze mit schmiedeeiserner Zahnstange; — solche sind stets vorräthig auf Lager. Speise-Auflage werden auf Bestellung in jeder beliebigen Größe angefertigt. [9255]

J. Schammel, Brüderstraße 9.

Einen ganz gedeckten und einen offenen Schlitten für Post- und Personen-Verkehr, sowie diverse neue Schlitten und eine Auswahl neuer und gebrauchter Wagen verkauft billig [9124]

A. Feldtau, Freiburg i. Schl.

Mit Medaillen ausgezeichnet. Das beste Mittel zur Conservirung und Geschmeidigmachung des Leders ist das

Russische Leder-Öl. Dieses Öl zeichnet sich vor Allem durch sein Aroma aus, so daß man mit Stiefeln, welche mit demselben bearbeitet sind, ohne Anstoß zu erregen, im Salon erscheinen kann. Durch die Behandlung mit diesem Leder-Öl erhält das Leder Schutz gegen die Einwirkung von Luft, Hitze und Feuchtigkeit aller Art; von Zeit zu Zeit damit getränkt, bleibt das Leder stets sammtartig weich, wird wasserfest und erhält eine besondere Elasticität. Der Fußschweiß wirkt auf das so behandelte Leder nicht mehr nachtheilig ein, letzteres bleibt weich und geschmeidig und erlangt dadurch eine größere Dauerhaftigkeit. Nach der Behandlung mit Leder-Öl kann das Leder jederzeit gewaschen oder lackirt werden und erhält dann einen schönen dauerhaften Glanz. [2483]

Glasflaschen 1 Thlr., Blechflaschen 5 und 10 Thlr.

Keine gewichnen Stiefel mehr. A. k. ausschließlich privilegiert für Oesterreich-Ungarn.

Universal-Salon-Spiegel-Fettlack für Herren- und Damen-Stiefletten und Pferdegeschirre.

Dem Gefertigten ist es endlich gelungen, einen vortheilhaften Stiefel-Lack zu erfinden, wodurch das Wischen der Stiefel ganz unnötig wird. Nur mit einem Pinsel bestreicht man die Stiefeln und binnen wenigen Minuten glänzen dieselben tiefschwarz. Das Leder leidet darunter durchaus nicht; sondern wird im Gegentheil weicher, geschmeidig und wasserfest.

Flaschen zu 1, 2 und 3 Thaler versendet die Fabrik und Haupt-Niederlage

Johann Gronar's Nachfolger, Wien, Kohlmarkt Nr. 5, vis-à-vis Caffee Daum, im Hofe links.

Wasserdichte Ledersalbe zum Wasserdicht-, Weich- und Geschmeidigmachen des Leders von Stiefeln und Pferdegeschirren, sowie auch als ausgezeichnete Salbe für Pferde und als Heilmittel bei Hautkrankheiten der Rufe rühmlich bekannt. Preis in Büchsen per 12 Stück 1 Thlr. En gros Rabatt.

Pianos und Flügel, eleganter Bauart, empfiehlt B. Langenhahn, Neuweltgasse 5. [6329]

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Eine recht musik. geb. Erzieherin, sucht a. l. Januar eine Stelle entw. als Gesellsch., Repräsent. oder Erzieh. Abt. f. d. Erpb. der Bresl. Stg. einzufinden u. Nr. 17. [2477]

Eine Erzieherin, kath., seit 47 in Stellung, sucht bald ein anderes Engagement. Gesl. Offert. unter V. N. 20 im Briefst. der Bresl. Stg.

Ich suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen Reisenden, welcher gleichzeitig der Correspondenz und doppelten Buchführung mächtig ist. Wilhelm Chotzen in Ziegenhals.

Für mein Schreimaterialien und Lederwaren-Geschäft suche ich für jetzt oder später einen in dieser Branche vollkommen erfahrenen, besten empfohlenen [2484]

Reisenden. Persönliche Vorstellung bis 10. Januar t. 3. erwünscht.

Rudolph Wehr in Raumburg a. d. Saale.

In meinem Holzgeschäft findet ein tüchtiger Buchhalter, der auch gleichzeitig Correspondent sein muß, sofortiges Placement.

Im Holzgeschäft gewohnte werden bevorzugt, ebenso persönlich Vorstellende [2473]

Laurahütte 20

M. Goldstein, Holzgeschäft.

Hausirer-Gesuch. Für einen in allen Ständen in ganz Deutschland sehr beliebten Artikel werden tüchtige Hausirer bei sehr großem Verdienst (wöchentlich bis 30 Thaler) gesucht. Franco Offerten unter G. H. 17 poste restante Breslau erbeten. [9260]

Für mein Specerei-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt [2455]

einen Commis, welcher der polnischen Sprache und der einfachen Buchführung mächtig ist.

M. Badrian in Lber-Seyditz.

Für mein Manufactur-, Tuch- u. Herren-Garderobe-Geschäft suche ich p. l. Januar 1875 [2459]

einen Commis, tüchtigen Verkäufer.

Josef M. Hamburger in Kattowitz.

Stellensuchende all. Brd. m. plac. Bureau „Germania“, Breslau, Neufeststraße Nr. 52.

Commis für Manufactur-, Mode-, Woll-, Specerei-, Eisen-, Wein-, Colonial- u. Destillations-Geschäfte werden placirt durch Bur. Germania, Breslau, Neufeststraße 52.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaren-Geschäft wird ein gewandter der polnischen Sprache kundiger

Commis gesucht. Salair bei zufriedenstellender Leistung gut. Meldungen sind zu richten an die Expedition der Bresl. Stg. Breslau unter Chiffre B. 19.

Baufach. Ein Techniker (Maurer) welcher die Gewerkschaft besucht, sucht Stellung. Gesl. Offerten sub W. 16 Expedition der Bresl. Stg. [6376]

Für ein Gut von 1200 Mrg. Raben-Boden wird ein verheiratheter Wirtschaftsinpector zu Johanni 1875 gesucht. Nur ältere, erfahrene Beamte, die sich über langdauernde Dienstzeit ausweisen können, werden berücksichtigt. Abschriftliche Zeugnisse erbeten Breslau poste restante franco 1001 O. N. [6410]

Ein verheiratheter Inspector, der größere Güter selbstständig bewirtschaftet, mit allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, auch gute Kenntnisse in der Buchführung und in der Vertheilung der Güter, sucht eine anderweitige Stellung, da er durch den Tod seines seitherigen Herrn Principals seine gegenwärtige Stelle verliert. Gesl. Offerten sub F. Nr. 2320 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz erbeten. [9211]

Ein kräftiger, gebildeter, verheiratheter, tüchtiger Mann (Anfang vierziger Jahre) im Rechnen und Schreiben bewandert, cautionsfähig, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. Gefällige Offerten unter H. S. 12 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [6320]

Apotheker-Lehrling. Zum 1. Januar kann ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann bei mir als Lehrling eintreten. Taschengeld wird gern gewährt. [9067]

Bedmann, Apotheker in Meisse.

Apothekereleve. Für meine Apotheke suche ich einen Obersecundanten unter höchst günstigen Bedingungen als Leber.

Fedor Nasim, Apotheker in Pitschen. [2476]

Der Brenneri-Verwalterposten auf dem Dominium Ober-Polnisch-Eluth, Post Pontow, ist zum 2. Januar vacant. [6411]

Lehrlingsgesuch. Für mein Colonialwaaren-, Farben- und Droguen-Geschäft suche einen Lehrling. Antritt kann bald oder zum 1. Januar erfolgen. [2439]

Striegau, den 22. December 1874. C. G. Dpis.

Ein Lehrling. Sohn anständiger Eltern, kann per 1. Januar n. J. in meinem Seiden-, Band- und Damen-Putzgeschäft placirt werden. [6375]

Emil Elsner, D. Leuerstraße 78.

Für einen jungen kräftigen Mann mit einer Stelle als Lehrling in ein Bank- und Producten- oder größeres Waaren-Engros-Geschäft in einer größeren Stadt gesucht. Gesl. Offerten sub chiffre W. Nr. 872 an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse, Breslau erbeten.

Ein Raabe findet sofort als Lehrling Aufnahme in der Eisenhandlung Joh. Wolff (Ch. Niedlich's Nachf.) in Gleiwitz. [2442]

Vermietungen und Miethsgefüh. Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Ein anständiger junger Mann sucht einen ebenfollenden Stuben-Collegen. Schweidnitzerstraße 36, 3. Etage, vornheraus. [6379]

Ein freundliches Stübchen für 1 oder 2 anständige Herren oder Damen ist Büttnerstraße Nr. 30 im Hinterhaus, 1 Treppe, zu vermieten.

Drei große Stuben, parterre, offerire ich für 1875 als Comptoir und Lagerraum, im Fall kann ich auch einen geräumigen, luftigen Keller dazu geben. Chiffre N. O. 200 poste restante Hauptpost Breslau. [6390]

Bohranerstraße 13, nahe der Ober-Schlesischen Bahn, im II. Stock eine Wohnung mit schöner Ausf. per Oftern t. J. für 200 Thlr. zu vermieten Näheres parterre.

Eine Bude, zu jedem Geschäft geeignet, billig zu verkaufen Burgstr. Fischmarkt Nr. 10.

1 Comptoir, Blücherplatz 6/7, I. Etage, ist sofort zu vermieten. Näheres daselbst bei Daube & Comp. [9259]

Eine Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Beigelaß zu vermieten, Oftern zu beziehen. Näheres Messergasse 1 im Biqueur-Baden.

Ein gut möbl. Vorder-Zimmer mit circa-Gingang, 1. Etage, bald zu vermieten Nicolaistraße 37. [6407]

Eine herrschaftl. Wohnung, hoch parterre, best. in 6 Stuben reich. Beigelaß mit allem Comfort u. Gartenbenutzung, bald oder Oftern zu vermieten Berlinerstr. 6. Näheres Berlinerstraße 5 parterre beim Wirth. [9239]

Museumsplatz 8 ist die mit allem Comfort ausgestattete ganze erste Etage bald oder später zu vermieten.

Näheres im Bureau III. Etage. 3a befristet von 9-12 Uhr.

Quartiere, welche per Oftern oder in der Zwischenzeit frei werden, bitte mir recht bald anzumelden. F. W. Arndt, Ring 20.

Herrsch. Wohnungen weist nach F. W. Arndt, Ring 20. [6381]

Carlsstraße Nr. 17 ist der 3. Stock per Oftern 1875 zu vermieten. [6392]

Berlinerstraße 57, ist von Oftern ab an ruhige Miether die Hälfte der 1. Etage zu vermieten. [6389]

Blücherplatz 9, ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 16 Zimmern, nebst Zubehörs, insbesondere für Möbelmagazin und andere Geschäfte geeignet, vom 1. Juli 1875 zu vermieten. [6388]

Näheres daselbst I. Etage.

Gartenstraße 10a, ist die erste Et. zu vermieten. [6352]

Ein Laden für ein Specerei-Geschäft, Ecke Königsstraße und Der rothenberg (mit Keller), so wie ein zweiter Laden bald zu vermieten. Näheres Carlsstraße 8. [9180]

Eine große Werkstat, parterre und 1. Stock mit Comptoir ist sofort zu vermieten Mauritiusplatz 7. [6331]

Ich beabsichtige die Parterre-Localitäten meines Hauses (früher Witte's Weinhandlung) zu verpachten, dieselben können sofort oder auch am 1. April 1875 bezogen werden. [6378]

Die Räume eignen sich zu jeder Geschäftsanlage. Reflectanten ersuche ich, sich direct an mich zu wenden.

Neustadt 20, den 24. December 1874. Kassel.

In meinem neu erbauten Hause zu Leobichitz, Kreuzstraße 76, ist ein Geschäftslocal, nebst Wohnungen und Zubehörs, zum 1. Januar 1875 zu beziehen. Näheres Auskunft wird in demselben Hause hienieden durch Fräulein jeden Nachmittag ertheilt.

Breslauer Börse vom 28. December 1874.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105 1/2 bz	Freiburger	4	—
do. Anleihe	4 1/2	—	do. Lit. G.	4 1/2	99 bz
do. Anleihe	4	100 B.	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	84 1/2 bz G.
St.-Schuldsch.	3 1/2	90 1/2 B.	do. Lit. C. u. D.	4	93 B.
do. Präm.-Anl.	3 1/2	129 1/2 B.	do. 1873.	5	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	do. Lit. F.	4 1/2	100 1/2 B.
do. do.	4 1/2	100 G.	do. Lit. G.	4 1/2	99 1/2 1/2 bz G.
Schl. Pfdbr. atl.	3 1/2	85 1/2 bz B.	do. Lit. H.	4 1/2	101 B.
do. do.	4	96 bz	do. 1869	5	103 1/2 bz 1/2
do. Lit. A.	3 1/2	—	do. Na. Zw. b.	3 1/2	—
do. do.	4	94 1/2 B.	do. Neisse-Brieg	4 1/2	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 bz	Cosel-Oderberg.	4	—
do. Lit. B.	4	—	do. eh. St.-Act.	5	103 1/2 B.
do. Lit. C.	4	1. 96 1/2 G. II.	R.-Oder-Ufer	5	103 1/2 1/2 bz
do. do.	4 1/2	100 1/2 oz	Ausländische Eisenbahn-Actien.		
do. (Rustical)	4	1. 95 B.	Carl-Lud.-B.	5	109 1/2 B.
do. do.	4 1/2	100 1/2 etw. bz	Lombarden	4	77 1/2 1/2 bz
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	93 1/2 1/2 bz G.	Oest.-Franz.-Stb.	4	185 1/2 bz
Pos. Prov.-Obl.	5	—	Rumänen-St.-A.	4	33 1/2 1/2 1/2 bz
Rentenb. Schl.	4	97 1/2 bz	do. St.-Prior.	8	—
do. Posener	4	—	Warsch.-Wien	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G.	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. do.	4 1/2	98 1/2 G.	Kasch.-Oderbg.	5	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	95 1/2 bz	do. Stammact.	—	—
do. do.	5	100 1/2 bz	Krakau-O.S.Ob.	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	do. Prior.-Obl.	4	—

Ausländische Fonds.			Bank-Actien.		
Amerik. (1882)	6	97 1/2 B.	Bresl. Börsen-	4	90 B.
do. (1885)	5	102 1/2 G.	Maklerbank	4	—
Französ. Rente	5	—	do. Cassenver.	4	—
Italien.	5	68 G.	do. Discontob.	4	87 1/2 G.
Oest.-Pap.-Rent.	4 1/2	63 1/2 B.	do. Handels-u.	—	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	68 G.	Entrep.-G.	4	69 1/2 B.
do. Loose 1860	5	108 1/2 G.	do. Maklerbk.	4	75 1/2 B.
do. do. 1864	5	96 1/2 B.	do. Makl.-V.-B.	4	—
Poln. Liqn.-Pfd.	4	—	do. Prv.-W.-B.	4	—
do. Pfandbr.	4	82 1/2 B.	do. Wechsl.-B.	4	76 1/2 B.
do. do.	5	79 1/2 B.	Oberschl. Bank	—	70 B.
Russ. Bod.-Ord.	5	89 1/2 G.	Obrsch. Crd.-V.	—	—
Warsch.-Wien	5	—	Ostd. Bank	4	77 1/2 G.
Türk. Anl. 1865	5	43 1/2 B.	do. Prod.-Bk.	4	10 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.			Wechsel-Course vom 28. December.		
Br.-Schw.-Frb.	4	102 1/2 bz	Amsterd. 250 fl.	3 1/2	144 1/2 B.
do. nene	5	98 1/2 bz B.	do. do.	3 1/2	143 1/2 G.
Oberschl. A.O.D.	3 1/2	164 1/2 1/2 bz B.	Belg. Plätze	4 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	do. do.	4 1/2	—
do. B.N.Em.	—	155 1/2 G.	London 1L.Strl.	6	65 1/2 3
R.O.-U.-Eisenb.	4	117 1/2 B.	do. do.	6	62 1/2 1/2 bz G.
do. St.-Prior.	5	116 1/2 B.	Paris 300 Frcs.	4	81 1/2 bz
B.-Warsch. do.	5	—	do. do.	4	81 1/2 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Industrie- und diverse Actien.		
Freiburger	4	—	Bresl. Act.-Ges.	4	—
do. Lit. G.	4 1/2	99 bz	f. Möbel.	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	84 1/2 bz G.	do. do. Prior.	6	80 1/2 B.
do. Lit. C. u. D.	4	93 B.	do. A.-Brauer.	5	—
do. 1873.	5	—	(Wiesener)	—	—
do. Lit. F.	4 1/2	100 1/2 B.	do. Börsenact.	4	—
do. Lit. G.	4 1/2	99 1/2 1/2 bz G.	do. Malzactien	4	—
do. Lit. H.	4 1/2	101 B.	do. Spiritactien	4	—
do. 1869	5	103 1/2 bz 1/2	do. Wagenb.-G.	4	50 G.
do. Na. Zw. b.	3 1/2	—	do. Banbank	4	—
do. Neisse-Brieg	4 1/2	—	Donnersmühle	4	50 G.
Cosel-Oderberg.	4	—	Laurahütte	4	135 1/2 1/2 bz
do. eh. St.-Act.	5	103 1/2 B.	Moritzhütte	4	45 G.
R.-Oder-Ufer	5	103 1/2 1/2 bz	O.-S. Eisb.-Bed.	4	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Fremde Valuten.		
Kasch.-Oderbg.	5	—	Ducaten	—	—
do. Stammact.	—	—	20 Frc. Stücke	—	—
Krakau-O.S.Ob.	—	—	Oest. Währung	91 1/2 bz B.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	öst. Silberguld.	—	—
Mähr.-Schl.	—	—	do. 1/2 Gulden.	—	—
Central-Prior.	5	—	fremd. Banknot.	—	—

Bank-Actien.			Wechsel-Course vom 28. December.		
Bresl. Börsen-	4	90 B.	Amsterd. 250 fl.	3 1/2	144 1/2 B.
Maklerbank	4	—	do. do.	3 1/2	143 1/2 G.
do. Cassenver.	4	—	Belg. Plätze	4 1/2	—
do. Discontob.	4	87 1/2 G.	do. do.	4 1/2	—
do. Handels-u.	—	—	London 1L.Strl.	6	65 1/2 3
Entrep.-G.	4	69 1/2 B.	do. do.	6	62 1/2 1/2 bz G.
do. Maklerbk.	4	75 1/2 B.	Paris 300 Frcs.	4	81 1/2 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	do. do.	4	81 1/2 bz
do. Prv.-W.-B.	4	—	do. do.	4	81 1/2 bz
do. Wechsl.-B.	4	76 1/2 B.	Warsch. 100S.-R.	—	87. 94 G.
Oberschl. Bank	—	70 B.	Wien 150 fl.	4 1/2	91 G.
Obrsch. Crd.-V.	—	—	do. do.	4 1/2	90 1/2 bz
Ostd. Bank	4	77 1/2 G.	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.		
do. Prod.-Bk.	4	10 G.	Pro 100 Liter à 100 % Tralles		
Pos. Pr.-Wchslb.	4	—	loco 17 1/2 B., 17 1/2 G.		
Prov.-Maklerb.	—	80 B.	dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles		
Schl. Bankver.	4	110 B.	16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. B.		
do. Bodencrd.	4	94 1/2 1/2 bz B.	pro 100 Quart bei 80 % Tralles		
do. Centralbk.	4	64 B.	16 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. G.		
do. Vereinsbk.	4	93 1/2 bz G.	Kündigungs-Preise		
Oesterr. Credit	4	140 bz	für den 23. December.		

Industrie- und diverse Actien.			Preise der Cerealien.		
		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Feststellungen	
Bresl. Act.-Ges.	4	—	—	der städtischen Marktdeputation	
f. Möbel.	—	—	—	(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen	
do. do. Prior.	6	—	80 1/2 B.	pro 100 Kilogramm.)	
do. A.-Brauer.	5	—	—	Waare	
(Wiesner)	—	—	—	feine	
do. Börsenact.	4	—	—	Weizen weisser	6 1/2
do. Malzactien	4	—	—	do. gelber	6 1/2
do. Spiritactien	4	—	—	Roggen	5 1/2
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.	Gerste	5 1/2
do. Baubank.	4	—	—	Hafer	5 1/2
Donnersmühle	4	50 G.	—		
Laurahütte . . .	4	135 1/2 1/2 bz	p.n.Jan134 1/2 1/2		
Moritzhütte . .	4	45 G.	—		
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	64 B		
Oppeln Cement	4	—	—		
Schl. Eisengies.	4	—	—		
do. Fenervers.	4	—	190 B.		
do. Immob. I.	4	—	73 B.		
do. do. II.	4	—	74 B.		
do. Kohlenwk.	4	—	—		
do. Lebenvers.	—	—	—		
do. Leinenind.	4	90 G.	—		
do. Tuchfabrik	4	—	—		
do. Zinkh.-Act.	5	—	101 1/2 B.		
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	102 B.		
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	60 B.		
Ver. Oelfabrik.	4	62 1/2 bz	—		
Vorwärschütte.	4	—	41 G.		